

Sie sind dabei eine Wüste zu schaffen und nennen es Fortschritt.

Wie man Fortschritt pervertiert!

Autor

Georg R. Treipl

Kategorie

vergleichende Studie mit Inventurcharakter

Veröffentlicht

April 2007

letzte Aktualisierung

1. Sept. 2012 - (© 2012)

Abstract/ Bookmarks/ Stichwörter

Dorfstruktur; Fortschritt; Fortschrittsgedanke; Fremdenverkehr; Halden; Halloween; Innovationszentren; Konfliktbewältigung; Kontrolle; Kriegsindizien; Marktsättigung; Mist; Naturschutz; Overnewsed; Reihenhaussiedlung; Sozialpartner; staatliche Gesetze; Tradition; Vergangenheitsbewältigung; Verwaltung; Weltwirtschaft;

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	4
Ein Verständigungsversuch über Fortschritt/Entwicklung und deren Umkehrung.....	4
Die Reihenhaussiedlung ist der Tod jeglicher Dorfstruktur	6
Der Fortschritt des geistigen Kahlschlags: Die Kopie, der Kopie, der	8
Die eigene Tradition kam abhanden: es lebe das globale Halloween.....	12
Vergangenheitsbewältigung „Neu“	14
Innovationszentren anstatt allgemeiner Entwicklungsmöglichkeit	16
Die Fantasie wurde ausgelagert.....	17
Overnewsed and Underinformed – Die Deininformationsgesellschaft.....	19
Einbahnprobleme und Einbahnlösungen	20
Der Nachwuchs ging verloren, die Plazenta wurde aufgezogen.....	22
Die Kinder des Fortschritts?	24
Fehlentwicklung Grundausbildung	26
Staatliche Gesetze bringen die Errungenschaften der Zivilisation zum absterben	27
Wie viel staatliche Fürsorglichkeit ist gerade noch vertretbar?	29
Fortschritte die wir auch nicht benötigen – Waffenindustrien.....	32
Die tollen Früchte der allgemeinen Fortschritte oder doch nur	34
Kriegsindizien?.....	34
Konfliktbewältigung durch Verdrängung.....	36
Vor lauter Frieden ist es kaum noch auszuhalten!.....	38
Das Original ist zuwenig originell: wir entwickeln profitablen Mist.....	39
Fortschritte in der Schädlingsbekämpfung + am Düngesektor.....	41
Größer, Besser, Schöner: Superlative führen zu entbehrlichen Halden.....	44
Vertrauen ist gut. Kontrolle ist besser?.....	47

Fortschritte in Politik und Verwaltung?	48
Das imperiale Gehabe der Sozialpartner.....	50
Die Gottheit Geld und der Verlust der Vielfalt.....	52
Marktsättigung was nun?	55
Die Weltwirtschaft, ein Lügengebäude.....	57
Zum Ausgleich: Naturschutz total.....	59
Die Hydra des Fremdenverkehrs.....	64
Der Fortschritt der Verunsicherung.....	66
Wenn die Füße rascher sind als der Kopf.....	68
Die vermeintlichen Früchte des Fortschritts.....	70
Was verhindert eine Entwicklungskorrektur?	73
Ein paar Beispiele internationalen Fortschritts: Kopie oder Vorbild?	75
Erhöhte Mobilität und deren Folgen: Der Weg ist das Ziel.....	77
Perspektiven für einen menschlicheren Fortschritt	79
Sowenig wie möglich, aber soviel wie notwendig!	80
Vorläufiges Nachwort	81

**Der Fortschrittsgedanke der Zivilisation
hat sich als ein Übermut des Menschen
entschleiert.**

Karl Jasper

Einleitung

Was macht eine Entwicklungsstufe komplett und was macht sie überflüssig? Welcher Fortschritt und welche Entwicklung ist heute noch als sinnvoll und ab welchem Punkt als kontraproduktiv anzusprechen? An den Entwicklungen selbst gelingt es schwieriger diesen Idealpunkt zu definieren als über diejenigen die diese Entwicklungen und Fortschritte durch ihr Verhalten bestätigen und fördern oder verhindern und beenden. Es werden daher vordergründig Verhaltensmuster zur Beantwortung dieser nicht immer ganz einfachen Fragenstellung herangezogen. Manche Musterbeispiele mögen übertrieben wirken, doch ist – das zeigt die Erfahrung - keine Übertreibung schlimmer als die Realität selbst.

Dieses Stoffwechselprodukt geistiger Anstrengungen begann spontan in einer geselligen Runde alter „Kampfgefährten“ zu Beginn 2006, sowie in zahllosen folgenden Gesprächen, Rückfragen und Hearings. Dabei wurde auch der Titel einige Male verworfen, verändert und neu gewählt. Schlussendlich wurde mit einhelliger Meinung ein Ausspruch Tacitus´ leicht modifiziert ausgewählt (Tacitus: „Sie haben eine Wüste geschaffen und nennen es Frieden“).

Stellungnahmen - jeder Art - werden dankend unter online@uniskant.com entgegengenommen. Auszüge und Wiedergaben aus dieser Kompilation sind ausdrücklich erwünscht – unter Quellenangabe – und gestattet. Eine Kopie an uns ist erwünscht.

Ein Verständigungsversuch über Fortschritt/Entwicklung und deren Umkehrung

Was ist überhaupt Fortschritt? Was ist eine Entwicklung? Schwer zu sagen, wenn wir uns umsehen und die aktuelle Situation beurteilen wollen. Entwicklung ist dabei etwas einfacher zu bestimmen, insofern diese jegliche Veränderung innerhalb einer bestimmten Zeitspanne umfasst. Bei Fortschritt sieht die Geschichte etwas anders aus. Der Impetus dieses Begriffs vermittelt einen „Erkenntniszugewinn“, also eine

Möglichkeit für alle Lebewesen auf dieser Erde, lebensfähiger zu werden und im Gegenzug daraus mehr „Gefallen“ oder „Zufriedenheit“ zu beziehen. Zusammengefasst kann festgestellt werden: „Fortschritt“ klingt positiv, enthusiastisch und vielversprechend, „Entwicklung“ erscheint dagegen wertneutral.

Ganz allgemein besteht heute der starke Eindruck der Neutralisation¹ vieler positiv erscheinenden Wortassoziationen. Dass wohl deshalb als alles, was irgendwie Erfolg versprechend sein könnte, da hineinreklamiert wird und so zu einer Verwässerung der Begrifflichkeiten führt: Als eine Folge daraus mag die oftmalige Gleichsetzung von Fortschritt und Entwicklung verstanden werden, deren eigentliche Bedeutung aber eine gänzlich andere – sekundäre - Verwandlung erfuhr: Sie wurden solcherart zu fragwürdigen Hoffnungsträgern für eine noch fragwürdigere Zukunft.

Nachdem die Inventur des Augenblicks eine objektive Bewertung eines vermeintlichen Fortschritts kaum zulässt, sind dafür andere Vergleichsmöglichkeiten heranzuziehen.

Jules Silver schrieb 1976 in „Prophezeiungen bis zur Schwelle des 3. Jahrtausends“ über Voraussagen berühmter Seher und Seherinnen aus den vergangenen 1500 Jahren². Also über die Wahrscheinlichkeit bestimmter Entwicklungen in unserer Zeit. Diese Publikation erfolgte lange vor dem Millenniums-Hype und dem dabei erneut in Mode kommenden Kaffeesud-Lesen, wo kollektiver Schauer einer vielleicht vor der Türe stehenden Katastrophe eigenartige Gruselstimmung verbreitete. Wie wir alle wissen, vergingen die Stunden, Tage und Wochen und nichts von allen möglichen, an die Wand gemalten Jahrtausendkrisen traf ein, was erneut eine bizarre Katerstimmung aufkommen ließ.

Trotzdem haben solche Kompilationen wie Silver sie verfasste einen hohen Stellenwert für die Menschheitsgeschichte und vor allem für ihre Entwicklung. Gegebenenfalls sogar für ihren Fortschritt. Man weiß darum völlig unaufgeregt Bescheid. Mit diesem Peripheriewissen können zu beliebigen Zeitpunkten stichprobenweise Vergleiche zu unserem alltäglichen Voranschreiten angestellt werden.

Beispiel: So kann sich jeder mittlerweile selbst davon überzeugen, dass die „Gelbe Invasion“ bereits voll im Gange ist. Chinesische Produkte überschwemmen den Weltmarkt und „ruinieren“ die Preise.

Produktionsstandorte werden zusehends nach China ausgelagert, die Arbeitsplätze im eigenen Land werden auch dadurch immer instabiler.

All das sind Begleiterscheinungen von Entwicklungen, die jedenfalls stattfinden. Es berührt eigentümlich, wenn Fortschrittsproponenten (ja, so etwas gibt es tatsächlich!) ihren Job zwar ausgezeichnet machen, tatsächlich aber nur hoch bezahlte Propaganda-Manager großer Konzerne oder politischer Parteien sind, deren erklärtes Ziel Gewinn- und Machtmaximierung ist. Dass das Selbst nicht als Fortschritt gewertet werden kann, sollte doch einsichtig sein, womit wir erneut zu den sich zusehends realisierenden Prophezeiungen zurückkommen.

Fortschritt per se kann nur den Menschen in seiner Umwelt und in seiner Zukunft zum zentralen Gegenstand haben, unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, politischer Ansicht, konfessioneller Zugehörigkeit, Vermögensstand, Alter und so weiter. Gleichschaltung kann kein menschenwürdiges Ziel eines Fortschritts sein.

Aufgrund zahlreicher vorliegender Fakten muss aber von einer Abkehr dieser allgemeingültigen Fortschrittsprogrammatik ausgegangen werden. **Der** Mensch wurde heute überwiegend zur **Zielscheibe** eines Fortschritts, der sehr oft nur noch **betroffen** machen kann, wenn man nicht unmittelbar im Fadenkreuz zu stehen kommt. Ins „Schwarze getroffen“ ist Fortschritt heute aber zweifelsohne tödlich, verletzend allemal.

Anmerkung: Der amerikanische Evolutionsbiologe Jared Diamond beschreibt in seinem Buch „Kollaps – warum Gesellschaften überleben oder untergehen“³, wie Kulturen, die ihre natürlichen Ressourcen zerstören, ihren eigenen Zusammenbruch einleiten. Kaum jemals, so Diamond, geschehe dies irrational in Unkenntnis der Zusammenhänge. Der Grund sei vielmehr „rationales schlechtes Verhalten“, ein Handeln nach der Maxime: gut für mich, schlecht für dich⁴.

Die Reihenhaussiedlung ist der Tod jeglicher Dorfstruktur

Der Inseratentext versprach: „Ruhige Wohnlage mit Blick ins Grüne. Zentrale Verkehrsanbindung garantiert kürzeste Wegzeiten. Eigener Garten.“

Die Reihenhaussiedlung mit 500 Einheiten nahm es, was das Ruheangebot anlangte, locker mit dem dahinter angrenzenden Friedhof auf. Doch galt das nur für die hinteren Zeilen der in einem Stück angelegten Siedlung außerhalb des Dorfes. Die äußerste Häuserzeile – auf der anderen Seite - stand nur 50 Meter neben der Autobahnabfahrt bzw. Auffahrt. Der Blick ins Grüne entpuppte sich rasch als zu viel

des Guten: Die Häuserzeilen waren stellenweise, um den vorhandenen Altbaumbestand zu erhalten, nahezu in die Baumkronen gebaut worden, sodass selbst im Sommer nur exzessive Anwendung elektrischer Energie einigermaßen Licht ins Dunkel der so beworbenen Wohnungen bringen konnte. Geschäfte für den täglichen Bedarf gab es keine. Wozu auch. Am anderen Dorfrand lag doch der neue Supermarkt mit 5.000 m² Angebotsfläche und Parkplatz für fast 500 Autos.

Diagnose: Unkenntnis der wahren Verhältnisse durch die Ortsführung, respektive Verwaltung fördert weiterführende Dissoziation gewachsener Ortsstrukturen, fördert damit aber zugleich den weiteren Abbau sozialer Bindungen und Identitäten, was zu einer durch willkürliche äußere Einflüsse veranlassten „Transithallengesellschaft“ führt.

Die Gemeinde benötigte dringend Geld. Deshalb beschloss der Gemeinderat einen Flächenverkauf samt Umwidmung in Bauland. Da aber individuell errichtete Häuser zu viel Platz wegnehmen und kein einheitliches Bild ergeben, entschied sich die Gemeinde einer Baufirma den Auftrag für eine Reihenhaussiedlung zu geben, zu einer Art „verdichteten Bauweise“.

Die Rechnung schien aufzugehen und die Gemeindekasse füllte sich. Kaum ein Reihnhaus blieb unverkauft. Da aber kaum 20 Kilometer weg die Bundeshauptstadt liegt, zog es die wenigsten Wohnungskäufer dazu hier zukünftig den Mittelpunkt ihrer Lebensinhalte zu begründen. Zudem machte der Magistrat der Bundeshauptstadt gehörig Druck. Wer nicht in Wien hauptgemeldet ist, bekommt einmal kein "Parkpickerl", welches unbeschwerteres – aber keineswegs garantiertes Parken – in den inneren Stadtbezirken ermöglicht. Dadurch hatte die bundeshauptstädtische Verwaltung gleich zweimal die Nase vorne. Das zweite Mal bezog sie aufgrund der verbleibenden Hauptmeldungen der Wohnsitze die Gelder, die der Gemeindelastenausgleich für jede Hauptmeldung vorsieht. Der Stärkere gewinnt.

Das kleine Nest vor den Toren der Bundeshauptstadt sah dadurch zu wesentlichen Teilen durch die buchstäblichen Finger. Zwar konnten durch die gemeindeeigenen Grundverkäufe die dringend notwendigen Gelder lukriert, aber keine weitere Einnahmequelle von Dauer erschlossen werden. Zu allem Überflus lassen sich Zweithäusler, am Rande der bestehenden Kommune untergebracht, praktisch nicht in das dörfliche Leben einfügen, sie bleiben ein Fremdteil wie „andere Ausländer“ auch. Ein bekanntes, aber unverändert zu wenig gewürdigtes Faktum.

Da hätte die kleine Gemeindeverwaltung grundsätzlich anders vorgehen und

planen müssen. Über eine nicht integrierbare architektonische Randexistenz darf man jedoch nicht klagen. Doch wie man mit den eigenen Toten verfährt so ergeht es den Lebenden ebenso. An den Rand, aus dem Blick, aus dem Sinn.

Vergleichsweise hätte da eine Sondermüllbehandlungsstätte gleicher Größe erheblich mehr eingebracht, wo doch der Abfall des einen die Nahrungsgrundlage des anderen darstellt....- Was will man allerdings von kleinen Bürgermeistern erwarten, die zugleich Baubehörde erster Instanz sind, aber oftmals nicht einmal lesen und schreiben können und sich zumeist der eigenen Partei mehr verpflichtet fühlen als dem erforderlichen Gemeinwohl?

Der Fortschritt des geistigen Kahlschlags:

Die Kopie der Kopie der ...

St. Witzbühl an der kleinen Rausche verfügt über eine Ruhmesstraße. Zwei Ortschaften weiter dasselbe Bild in „grün“. Man fühlt sich beinahe auf den berühmten Hollywood Boulevard oder der Vine Street von Los Angeles versetzt. Außer dieser neuzeitlichen Ruhmesstraße gibt es allerdings keinerlei Sensationen an 365 Tagen im Jahr, jedes Jahr. Weder in St. W. an der kleinen Rausche noch ein paar Orte weiter.

Was macht nunmehr so eine Straße des Ruhmes speziell aus? In Österreich⁵ werden in frischangelegte Betonfelder, in Sternform unterschiedlicher Größe alles was Spuren hinterlässt ein- und abgedrückt: vornehmlich bisher Hände und Füße. Sodann mit dem Zug der persönlichen Unterschrift auf einer Messing- oder Bronzeplatte vervollständigt. Früher fanden sich gerade mal ein paar Schuh-, Katzen- oder Hundepfotenabdrücke zu solchen Anlässen – in frischbetonierten Gehsteigen oder Plätzen - wieder. Seltener Marder- oder Gänsefüße. Es bleibt aber uneinsichtig, warum nicht Nasen, Bindegewebe in Form von Oberweiten oder Bierbäuchen, Genitalien, Ellbögen oder Knieabdrücken ebenso „eindrückliche“ Hinterlassenschaft erfahren?! Ist es nicht so, dass selbst wenn ein kurzzeitiges „Lüften des Allerwertesten“ zu einem kurzfristigen Geschäftserfolg führte, erwartungsgemäß rundum alle Geschäftsleute die Hosen runterließen? Wie einfach und originell. Und unverwechselbar. Erfolg hat viele Väter, aber noch vielmehr hirnlose Nachahmer. Die eigene Originalität beginnt und endet zugleich im plumpen nachäffen zeitgeistiger Sternspritzer⁶.

Dabei hält die verflossene Zeit vergangener Dezentennien hinreichend vergleichbare Beispiele, die allesamt ihren Zweck und ihr Ziel verfehlten, bereit. Der Josef Stalin Platz, die Führerstraße, die Straße zum 1. Mai. Oftmals waren in den kleinsten Dörfern irgendwelche Stein- oder Metallbüsten irgendwelcher VIPs aufgestellt, zutreffender: zwischengelagert. Kam deshalb irgendein Fremdenverkehr zustande?

Wie erwähnt orientiert sich die planvolle Orientierungslosigkeit vornehmlich an der Witzlosigkeit anderer. Errichtet etwa eine Gemeinde zur Reanimation eines niemals zuvor stattgefundenen Fremdenverkehrs ein Erlebnisbad und es besuchen mehr als zehn Besucher in Folge diesen „Hotspot of Interest“, kann schon in der Folgesaison davon ausgegangen werden, dass in unmittelbarer Nähe zumindest zwei weitere Standorte mit nahezu identischem Programminhalt eine würdige Nachfolgerrolle unter Teilnahme hochkarätigster Politprominenz eingeräumt erhalten.

Immerhin gilt eine 10-fache Anhebung des sanften Tourismus schon fast als kaum noch zu bewältigender Profitstrom. Eine starke, politisch verwertbare Ansage, zugegeben. Man muss nur den Zusammenhang weglassen. Goldgräberstimmung weicht allerdings, wie so oft, nach wenigen Jahren vergeblichen Hoffnung-schöpfens der Totengräberstimmung. Zieht alsbald die Masche mit „Erlebnisbad“ nicht mehr, weil das Angebot wieder einmal die Nachfrage bei Weitem übertrifft, tritt die „Freizeittherme“ oder ein fescher „Wellnesstempel“ die unwürdige Nachfolge an.

Gut eingeführt und oft kopiert gilt auch die „Lange Nacht“. Angefangen hat das mit der „Langen Nacht der Literatur“, sodann die „Lange Nacht der Musik“, sodann die der Museen, dann kam die „Lange Nacht der offenen Kirchen“, die „Lange Nacht der Gärten“, irgendwo dazwischen die „Lange Nacht der Freudenhäuser“, dicht gefolgt von der „Langen Nacht der Schlafstörungen“. Ein langer Tag alleine reicht eben nicht mehr um sich zu positionieren. Die Exotik des nicht-Schlafen-gehen-müssens ist aus Kindheitstagen noch bekannt. Die Rückkehr zur Normalität ist daher oftmals absehbar.-

Stichwort „hirnlose Nachahmer“: Wer aktuell wirken möchte – ohne es tatsächlich sein zu wollen - bietet seinen Kunden eine echte „Truckbased Roadshow“: Große Banken zeigen ihre Flexibilität, chromunterstützt, Pferdestärken gepowert. Ebenso einzelne Versicherungsunternehmungen, selbstverständlich die Sozialpartner und sonstige Ideologieträger. Früher waren das die Hutschenschleuderer und Marktschreier. Noch früher die Ablenkungsstrategie der römischen „Brot und Spiele“.

Schein und Wirklichkeit im Wandel der Zeit, der einzigen flexiblen Größe. Keine Inhalte, das - dafür mit Kraft und Gloria vorgetragen – muss beeindrucken. Wie so vieles kommt diese Novität ebenso aus dem Land der unbegrenzten Unmöglichkeiten, frei nach dem neudeutschen Motto „Pimp my Image“ (wie so oft gilt zuletzt aber: Wo nie „Image“ bestand, kann beim besten Willen nichts „gepimpt“ werden).-

Jedes Unternehmen, das heute vermeintlich eine Rolle spielen möchte, versucht sich krampfhaft zu positionieren. Indem versucht wird im Normungs- oder Gesetzesbereich prägend oder zumindest verzögernd zu wirken, vielleicht selbst als hinkünftige Boje zukünftiger Bemessungen zu leuchten und wenn das alles nicht greift, zumindest einen jährlichen Preis, besser: „Award“ ins Leben zu rufen, für den die Teilnahmebedingungen sehr unternehmensbezogen festgelegt werden können. Sodann gibt es eine neue Instanz im bereits bestehenden Instanzen-Dschungel, die sich anmaßt was - wie - wann - warum – oder warum so und nicht anders laufen darf – kann – soll – muss. Garniert wird das mit unternehmensrelevanten Kursangeboten, die prinzipiell nur sehr leicht adaptiertes Fachschul-, wenn nicht überhaupt Grundschulwissen vermitteln auf intellektuellst wirkendem Seminarniveau. Selbstverständlich mit dem freibleibenden Versprechen baldigster Vermögens-, Erfolgs-, Umsatz- und ähnlicher Zuwächse in zumindest zweistelliger Prozenzhöhe pro Jahr⁷.

Diese Strategie kennt man doch schon?! Die Aussackelstrategie oder „Casinowelten“ - „... ein Abend mit Freunden!“ Effektiv gescheiter ist man immer hinterher – wenn restlos alles verspielt wurde. Der Clou: Je mehr Wirtschaftstreibende – die auf sich halten – davon Gebrauch machen und so verfahren, desto rascher und zuverlässiger haben alle Beteiligten verspielt.-

Stichwort Fundraising. Früher hieß das ganz einfach schnorren. In teuren Kursen, siehe Absatz zuvor, wird etwa die Telefonwerbung als individuelle Unternehmenspräsentation und als umsatzsteigerndes Mittel der Wahl präsentiert. Ganz egal ob nur für Meinungsumfragen, „... hätten sie fünf Minuten Zeit für eine kleine Umfrageerhebung?“ -, oder für „... nur eine klitzekleine Werbeeinschaltung, dafür helfen sie den schuldlos verwaisten Airdaleterriern“ oder ähnliche unerwartete Telefonkontaktnahmen.

Innerhalb einer Woche kamen wir so zu ehrenwerten Kontakten der „Woman Rights Liberation Party“, der „Aktion rettet den Schwammerwald“, „Keine Raketentests im Mare Imbrium“, „Mehr Wale & Rechte für Whale Watcher“. Die Antwort lautete

indessen immer gleich: „Ihr Anruf und ihre Absichten ehren uns! Leider sehen wir uns ausnahmslos nicht in der Lage Ihren Ansinnen näher zu treten, da wir dafür und für viele ähnliche Ansinnen eine eigene Firma gründen müssten und das eigentlich nicht vorhaben. Wir danken für Ihren Anruf. Auf Wiedersehen!“ -

Stichwort Kopie der Kopie der Kopie der Kopie (...): Galten früher die jährlichen Oscar-Verleihungen der Amerikanischen Filmakademie als exotische Randerscheinung der gesellschaftlichen Klatschkolumnen, fanden sich in den letzten Jahren - des vermehrten Erfolges - immer mehr ideenlose Trittbrettfahrer aus Politik und vornehmlich deren wirtschaftlichen Satelliten um Oscars für „Beste Schule“, „Schönsten Schal“, „Größten Stromverbraucher“, „Bestes Kulturevent“ und ähnliche essenziellen Gesellschaftsverdienste zu vergeben. Diesem Treiben wurde zuletzt nachdrücklich Einhalt geboten. Auf dem Rechtsweg: Es gibt nur ein Original – das ist bitte zur Kenntnis zu nehmen. Für solche einfallslosen Okkupanten braucht es ein Gesetz, um klarzumachen, was Sache ist!! Wozu schlichter Hausverstand im Normalfall völlig ausreicht, - Ideendiebstahl ist ebenso ungerechtfertigte Aneignung fremden Eigentums -, machte erst eine rechtliche Intervention notwendig, um aufzuzeigen, was Sache ist. Eine äußerst peinliche Absage an die großen Möchtegervorbilder in heimischen Landen.

In diesem Sinn verhalten sich die Granden der verstaatlichten Randaktivitäten und Parteibonzen wie die buchstäblichen Schweinebauern aus früheren Tagen. Früher konnte man noch von wirtschaftlichen Schweinezyklen sprechen. Gelang einem Bauern in einem Jahr mit Schweinezucht ein wirtschaftlich bedeutsamer Wurf und die erlösten Verkaufspreise fielen aufgrund des geringen Angebotes hoch aus, konnte davon ausgegangen werden, dass bereits im Jahr darauf gut ein Drittel der Nachbarbauern ebenso verfuhr, was naturgemäß den Verkaufspreis aufgrund der erhöhten Angebotslage erheblich niedriger ausfallen ließ. Ein weiteres Jahr darauf hatte sich der Erfolg des ersten Bauern bereits bis in den letzten Landeswinkel herumgesprochen, woraufhin fast alle Bauern Schweine mästeten, aber keiner mehr auch nur annähernden Gewinn machen konnte. Aufgrund der großen wirtschaftlichen Enttäuschung machten im nächsten Jahr die meisten Bauern etwas anderes, bis auf den einen der den Zyklus durchschaute...-

Heute halten wir bei einer gleichbleibenden Nulllinie, die nur noch gelegentlich von einzelnen Amplituden aufblitzender Erfolge unterbrochen wird.

Warum nur? Wenn beispielsweise Erfolg alleine oder überwiegend über die

Kapitalschiene definiert und standardisiert wird und Abweichungen aufgrund von Normfestsetzungen nicht ermöglicht werden sind Viersternzimmerausstattungen im Osten ebenso wie im Westen des Landes nahezu gleichwertig. Wenn ganz bestimmte Waren, die die längste Zeit den Ruf einer bestimmten Region begründet hatten weltweit vertrieben werden- darf man sich nicht wundern, wenn niemand mehr diese Region aufsuchen wird. Identitäten sind nicht kopierbar, Standards dagegen mit geringstem Aufwand. Gastgeber sind nicht normierbar, wenn sie unverwechselbar sein sollen. Normen und Gesetze stellen - so sonderbar das klingen mag - in ihrer heutigen Fülle und den damit verbundenen Auswirkungen Verallgemeinerungen mit stark inflationären Charakterzügen dar, weshalb es unweigerlich zu gegenteiligen Effekten kommt. Vermarktung um jeden Preis unterliegt daher denselben Erscheinungen wie der Schweinezyklus: Zu viele gleiche Absichten in einer Richtung hinterlassen nur Verlierer, ein allgemeingültiger Grundsatz.

Dumm gelaufen für die Biedermänner, Agitateure, Anleger und Glücksritter, wenn eine Kopie mehr zu Grabe getragen werden muss.

Die eigene Tradition kam abhanden: es lebe das globale Halloween

Wie kam es dazu? Wenn kleinstädtische oder dörfliche Strukturen von einer allgemeinen Entwicklung lange Zeit ausgeschlossen sind – aus welchen Gründen immer – und der Ausgleich schlagartig erfolgt, dann reißt der Faden. Oder wenn über viele Jahre der sozialen Auszehrung durch wirtschaftspolitische Maßnahmen ganze Ortschaften zu Pendlerexistenzen verkamen. Dann wird Tradition aus den Augen verloren. Oder, wenn der neue Wohlstand das Ego zunehmend pflegen lässt. Oder, auch eine Kombination aller bisher hier genannter Faktoren zusammen, lassen Traditionen verblassen.

Noch dazu wo doch eine stets auf Expansion setzenden Wirtschaft nur dem neuen Wert einräumt. Die – wie es so schön heißt – Systemimmanenz „zwingt grau raus und weiß hinein“.

Tradition, vertraute Bezugnahmen, Rahmenbedingungen des ewig Gültigen: Sie werden auf der ganzen Welt immer durch die gleichen Symbole dargestellt, durch

immer gleiche Metaphern beschrieben: Licht, Dunkelheit, Glück, Not, Zusammenhalt, Hilfe/Rettung, Essen + Trinken, ritualisiertem Tanz, Liebe, Hoffnung, Hass und Tod.

Trotz allem Novellierungseifer bleibt der individuelle Bedarf nach Tradition ganz offensichtlich bestehen. Wie wäre sonst der sprunghafte Anstieg der Perchtenläufe in Regionen zu erklären, die dazu in dieser Form niemals Bezug hatten? Das geht nicht mit merkantilen Mitteln in Zusammenhang wegzu erklären; das wäre wohl zu kurz gegriffen. Wobei die heutige neue Hässlichkeit die traditionelle Darstellung weit hinter sich lässt. Haben sich die Zeiten schauderhaft verändert? Hier wird nicht eine Tradition neu aufgenommen, sondern nur missbräuchlich reflektiert. Grauen als Augenblicksbilanz, die sich gut verkaufen lässt.-

Oder die rasante Ausbreitung eines absolut ortsunüblichen Brauchtums, Halloween, dessen Wurzeln alles andere als säkularer Natur war, aber heute praktisch ausschließlich so gehandelt wird.

Reine Modeströmungen sehen strukturell anders aus und nehmen einen anderen Verlauf. Man kann sich zwar der Vergangenheit entledigen, indem der andauernden Erneuerung Augenmerk geschenkt wird, doch hat jede Mutter, jeder Vater immer noch einen Vater und eine Mutter und wir sind alle Kinder von Müttern und Vätern vor uns.

Wer Wurzeln leugnet, nicht kennt, oder abschneidet erwächst bestenfalls zu einem halben Menschen, da wesentliche Identitätsbestandteile fehlen. Da hilft es auch nur wenig sich fremder Federn zu besinnen, um sich damit zu schmücken, wenn deren Bedeutung nicht bekannt.

Tradition beruht nicht auf Äußerlichkeit. Tradition ist das Vehikel um innerliche Werte und Vorstellungen nach außen zu reflektieren. Tradition beruht einzig auf Erfahrungen grenzüberschreitender und universeller Werte.

Zwar ist ein scheinbarer Trend erkennbar: Aus Mangel an tolerabler Vergangenheit wechseln wir zu selbst gezimmerten Ersatztraditionen, wie etwa Operetten und anderen Scheinweltinszenierungen. Doch bilden diese Ersatzhandlungen nur schlechte Prothesen in unserer universellen Entwicklung. Neuerungen ohne Zahl geben keinen brauchbaren Ersatz dafür ab. Der Einsicht sollten indessen alle Türen geöffnet sein, sonst ist der „Kater danach“ garantiert. Oder wie heißt es doch gleich zu Halloween?

Anmerkung: Der Burgenländer⁸ der vor dem Aquarium mit den vielen kleinen Fischen steht und ständig den Mund auf und zu macht, was bedeutet das?

Antwort: Niedrigere Intelligenz folgt höherer Intelligenz. Die Aussage dahinter: Kaum ein Bundesland wie das Burgenland verfügt über so viele Pendler. Jeder Pendler wäre praktisch Botschafter seines Bundeslandes, seiner Herkunft. Genau das ist hier nicht der Fall. Ganz im Gegenteil erfolgt der Kulturzufluss als auch der überwiegende Innovationsanteil als steter Import des „Fremden“ von den Arbeitsstellen außerhalb des eigenen Bundeslandes. Das, was man selbst vorzuweisen hat, wird ganz allgemein als minderwertig empfunden. Das ist zugleich der Grund, warum Halloween, Perchtenläufe und anderer politischer Mumpitz hier so stark Fuß fassen konnte. Genau das ist aber auch zugleich der wesentliche Grund, warum in diesem Bundesland niemals ein originärer Fremdenverkehr stattfinden wird können (abseits der längst ausgetretenen Pfade). Es bleibt beim Implantat.

Vergangenheitsbewältigung „Neu“

Über die Shoah⁹ haben interessierte Zeitgeister innerhalb der letzten 40 Jahre soweit genug vernommen, dass allfällige Fortsetzungen durch Senderwechsel oder Umblättern entsprechender Seiten abgebrochen wird. Man bildete sich eine fundierte Meinung dazu. Aber weiter damit konfrontiert zu werden¹⁰? Wozu auch? Rechtsradikalismus ist heute Fixbestandteil demokratischer Staaten – Rubrik Feindbilder und deren effektvoller Einsatz in der Tagespolitik. Beginnend von den USA bis hinein ins „Alte Deutschland“. Das, was heute verstärkt ins Bild drängt, sind die nachgestellten Schlachten von Napoleon, über D-Day, bis zur siegreichen Schlacht von St. Nimmerlein. Farbenfroh und in Originalkostümierung, fremdenverkehrswirksame Zusatzeinnahme, „Nebenbei-Indoktrination“ ewig gestrigen Gedankengutes, Pseudopflege nationaler Gefühlsregungen und natürlich „Vergangenheitsbewältigung“.

Konnte man vor wenigen Jahren als Nichtbeteiligter kaum verstehen, warum es bei den Gedächtnisumzügen des in Irland befindlichen Oranjerordens zu immer gleichen Ausschreitungen kam, so sind gewisse aktuellere Verhaltensweisen heutzutage ebenso schwer einzureihen, geschweige denn zu verstehen. Ob das allerdings ausgerechnet mit einer Form von Vergangenheitsbewältigung zu tun hat, sei einmal dahingestellt.

Streng analytisch betrachtet geht es heute vorwiegend darum „Siege“ und nicht

Niederlagen, mit mehr oder minder nationalem Bezug neu aufzulegen. Siege, die viele Regierungen im politischen Alltag nur noch vom Hörensagen kennen, nicht zuletzt da viele Regierungen mit enormen Imageproblemen und simplen Existenzfragen zu ringen haben. Unter dem Deckmantel Fremdenverkehr/History-Tourismus wird durch passive oder aktive Teilnahmsmöglichkeit dazu noch ordentlich abgecasht, dadurch eine zweite Schiene bedient. Von einer eher kleinen Schlacht in irgendeinem Landeswinkel bis hin zum staatstragenden Ereignis mit abertausenden Statisten reicht die Angebotspalette. Der ehemaligen Opfer wird gerade noch der Form halber gedacht, wenn überhaupt, da Tod und Verderben, die eigentliche Bedeutung von Krieg - für die meisten Beteiligten - zumeist schamhaft ausgeblendet wird.

Zwar werden die wirklich dunklen Kapitel monströser Todesmaschinerien stets ausgeklammert – etwa Isonzo, Verdun, Stalingrad, Hiroshima, der Hintergrund von Pearl Harbor – doch alleine die Tatsache des glorifizierenden Zündelns, des ökonomischen Kokettierens mit dem Tod von Menschenmassen, ist gelinde gesagt als frivol um nicht zu sagen völlig unangebracht zu bezeichnen.

Wenn es nicht einmal für eine klitzekleine Schlacht im Regionalbereich langt, muss heute auch schon mal ein authentischer Justizirrtum, ein telegener Hexenprozess oder sonstige Grauslichkeit herhalten, um die Saure-Gurken-Zeit im kulturellen Niemandsland ökonomisch annehmbarer zu gestalten. Die Freiheit der Kunst besteht zumeist scheinbar darin möglichst viel „Action“ oder/und Emotion unter einen Hut zu versammeln, unabhängig davon, ob die Authentizität darunter leidet oder nicht¹¹.

Die wirtschaftliche Bereicherung am Leid und Tod altvorderer Mitmenschen hat nach der politischen Ablenkung vor allem unterhalterische Zielsetzungen, was eine überaus seltsame Optik ergibt. Seltsame Optik deshalb, als ungebrochen am anderen Ende der Geschichte Opferzahlen immer weiter nach unten revidiert werden, um die Täter nach und nach reinzuwaschen, andererseits aber Tod und Sterben gerade mal in extremer Überzeichnung gesellschaftsfähig erhalten werden: Gruselschocker aller Abnormitäten, der täglich gelöste Mordfall in der Nachbarschaft und ähnliche Symptome.

Zwar befinden wir uns heute in einer Zeit der weitgehenden Werte- und Grenzauflösung. Doch erscheint diese Art der scheinbaren geschichtlichen Auseinandersetzung viel eher als vorsätzliche Störung der Totenruhe aus billigem Grunde.

Das ist zwar zweifelsohne eine Entwicklung, aber mitnichten ein Fortschritt. Nachdem solches Vorgehen zudem nichts Neues darstellt und in der bisherigen Geschichte stets fatal ausging, sollte man diese Entwicklung kritisch betrachten und einstufen.

Innovationszentren anstatt allgemeiner Entwicklungsmöglichkeit

Jede Entwicklung bringt Neuerungen mit sich, das ist als systemimmanent zu charakterisieren. Grundlage und Voraussetzung jeder Neuerung ist eine Erkenntnis. Schon deshalb erscheinen „Innovationszentren“ in der heutigen Handhabung als Artefakte einer Zwangsvorstellung: Jedes Innovationszentrum stellt somit einen Widerspruch in sich selbst dar; das Symbol für heutige Entwicklung schlechthin: notorische Einfallslosigkeit!¹²

Wenn Entwicklung ganz allgemein einen so hohen Stellenwert erreicht hat wie wir ihn heute in der westlichen Leistungsgesellschaft wahrnehmen müssen – oder auch nur vermittelt erhalten, dann wundert es kaum, wenn in mehr oder weniger privaten beziehungsweise öffentlichen Bereichen eine zunehmende Entwicklungsmüdigkeit registriert werden kann. Im Detail sind dazu zumindest drei verschiedene Ursachen auszumachen:

- ⇒ Ein allgemeiner Sättigungsgrad bewirkt allgemeines Desinteresse.
- ⇒ Individuelle Entwicklung ist „übergeordneten“ Stellen ein Dorn im Auge, was zu Behinderungen aller Art, oder schlichtweg zur Aberkennung der individuellen Innovationsfähigkeit führt.
- ⇒ Durch Verstaatlichung über die Hintertüre: „Dürfen wir denn das?“ – die Auswirkungen durch repressive Auslegung von Normen und Reglementierungen, nicht zuletzt durch vorherrschende Interessenslagen und Verbände, Parteien und Wirtschaftsstrukturen.
- ⇒ Selbstverständlich findet Erneuerung vor allem in zwei Brennpunkten statt:
wenn
 - ⇒ der Bedarfsdruck oder bzw. und
 - ⇒ der Leidensdruck den Schwellenwert nachhaltig übersteigt

Beide Schwellenwerte sind steuerbarer Natur. Dadurch kann Erneuerung zu einem privilegiertem Reservat der Regierenden werden. Innovation kann und wird solcherart von der Vielfalt der Mehrheit zu einem Oligopol einer Minderheit reduziert. Wenn gesamtgesellschaftliche Entwicklung aber nur noch spitzwertig gefördert wird, ist die seriöse Gesamtbeurteilung als Ökonomie hinfällig, da nicht mehr möglich¹³. Das gesamte System wird dadurch labilisiert.

Der Ausgleich zur weiteren Aufrechterhaltung eines solchen Systems kann sohin nur noch über Indoktrinationen politischer und transnationalwirtschaftlicher Interessensträger erfolgen.

Das Paradoxon am Rande: Wenn eine Mehrheit Entwicklung als anhaltende Innovation oder immerwährendes Wachstum versteht, ist das weder Entwicklung noch Innovation und sicher auch kein reales Wachstum mehr, sondern schlichtweg nur das Ergebnis einer konditionierten Gesellschaft. Dabei kann die Nichtentwicklung in Form von bewusster Verweigerung die eigentliche Innovation – respektive Entwicklung - darstellen.

In aller Regel genügt es heute steten Wachstumsvorgaben mit kritischer Dissidenz zu begegnen, um tatsächliche Entwicklung erneut stattfinden zu lassen.

Anmerkung: Der Ökonom Ehrich Staudt meinte dazu einmal „Innovation im Konsens ist Nonsense!“ Bis in die sozialpartnerschaftlichen und politischen Etagen drang diese Erkenntnis allerdings noch nicht durch – wie wir uns jeden Tag erneut selbst überzeugen können.

Die Fantasie wurde ausgelagert

Erlaubte es früher die Zeit sich ganz einfach selbst Gedanken machen zu können, respektive auch einmal eine ganze Weile ungestört ins „Narrenkastel“ zu starren, hat sich das in den letzten Jahrzehnten ganz schön gründlich geändert. Nachdem fast alle Vorstellungen des Schlaraffenlandes durch Raub, Kredit, Erbschaft oder sauer Selbstverdientes realisiert wurden, war es mit der Vorstellungsgabe der breiten Öffentlichkeit aus und vorbei. Man war buchstäblich abgespeist worden und fühlte sich daher satt und träge. So träge, dass nicht einmal mehr irgendwelche Vorstellungen Platz fanden, sich weiter zu entwickeln.

Nunmehr stellt sich heraus, die Trägheit der erworbenen Saturiertheit könnte unsere gesamte Existenz infrage stellen, eben weil sich das niemand mehr vorstellen kann! Die Achillessehne, das Siegfried'sche Lindenblatt der Postmodernen. Hieß es früher Fantasie, heißt ein ähnlicher Vorgang heute Virtualität. War man früher selber der Urheber und Entwickler all dieser Gedanken, machen das heute „Profis“ als Vollzeitbeschäftigung, ohne Skrupel und ohne ethische Rahmenbedingungen für jeden zahlenden Auftraggeber. Beispiele dafür liefern etwa die Massenmedien am laufenden Band: „Nur wenn sie das bei uns lesen, hören oder sehen ist das die Wahrheit!“ Zeitung und Fernsehen als Wahrheitsfaktor. Eine eigene Meinungsbildung ist zunehmend unerwünscht. Das Ergebnis dieser Substitution ehemaliger Souveränität mündete nahtlos in einer kollektiven – latenten - Lebensgefahr.

Früher verursachte offensichtliche Lebensgefahr konkrete Ängste, aufgrund konkreter Vorstellungen und damit verbunden mehr oder weniger wahrscheinliche Szenarien. Ängste veranlassen die notwendigen Gegenreaktionen, die „fantastische Antikörperbildung“: Man überlegte! Heute registrieren wir landauf, landab die große Lähmung, trotz aller Offensichtlichkeiten. Jeder kann tun und lassen was ihn behagt, unabhängig vom Wohle anderer. Und der Gesetzgeber spielt auch noch brav mit. Die Politiker und Sozialpartner räumen ab wo, und wie es nur geht mit Traumgagen und Sonderabfertigungsverträgen, führen Firmen und Institutionen in den Ruin; die die das bezahlen – uns - rührt das indessen nicht an. Sie wandeln in ihrem Traum der nahezu perfekten Wunschlosigkeit und der Unbedürftigkeit, der nicht mehr existenten Vorstellungsgabe, der Fantasie. Im unbegründeten Vertrauen auf die Regelmechanismen des demokratischen Rechtsstaates, sind sie die absehbaren Sträflinge. Oder nur einfachste Dummköpfe!

Fantasielosigkeit lässt öfters mal den Krebsengang einlegen, den Rückwärtsgang. Hin zu vermeintlichen Schutzwällen der unterschiedlichen Fundamentalismen, Radikalismen und Fanatismen. Doch Einfallslosigkeit und Aggression lösen das Problem an sich nicht, sondern delegieren es nur an falsche Adressen. Adressen, deren Inhalte längst verloren gingen. Als Nebeneffekt der vermeintlichen Schutzwälle ist wohl ein gerütteltes Maß an Realitätsferne zu bemerken: Fliegt man von der Strecke, aus welchen Gründen immer, geht es ab in die nächste Runde. Schiere Verwunderung tritt zutage, wenn die vermeintliche Virtualität schreckliche Schäden oder Gebrechen nach sich zieht. Dann heißt es wieder: Die Wirklichkeit ist schlimmer als alle Vorstellungen zusammen. Was so aber

sicher nicht stimmt, da wir es zumeist nur an der notwendigen Aufmerksamkeit mangeln ließen. Diese Art von Fortschritt lässt daher noch einiges an interessanten Überraschungen erwarten.

Overnewsed and Underinformed – Die Deininformationsgesellschaft

„Im Schweigen ist alles Gesagte, Gedachte, jede Frage und jede Antwort zeitlos enthalten.“ So wie es aussieht, kommen wir bald einmal zu jenem Punkt wo wir alles erfahren und nichts mehr wissen. Nehmen wir beispielhaft so renommierte Tageszeitungen wie die Neue Zürcher Zeitung, oder The Washington Post¹⁴. Die Seriosität des eng bedruckten Papiers schmeichelt der Hand des Käufers durch das Format, das Gewicht und nicht zuletzt durch die Wichtigkeit der zu vermittelnden Inhalte. Wer oder was es schafft dorthinein zu gelangen ist wichtig, wichtig zu nehmen, hat Format. Und Gewicht.

Wer oder was es nicht dorthin schaffte, entging den Redakteuren, oder war es nicht wert erwähnt zu werden. Natürlich nicht unerwähnt kann bleiben: Wer sich solche Informationsquellen leisten kann, ist wer, oder muss wer sein - von Bedeutung. Arbeits- und Unterstandslose gehören erfahrungsgemäß nicht gerade zu deren aktueller Klientel, außer für ein etwas besseres Nachtlager aufgrund des großen Formats besteht da wohl kaum ein Unterschied zu nicht so gut geeigneten Billigformaten und Gratiszeitungen.

Wenn Karl Kraus seinerzeit sinngemäß meinte, der ehrlichste Teil der Zeitung wäre der Anzeigenteil, so stimmt selbst das heute nicht mehr. Wenn es überhaupt jemals Gültigkeit besaß. Informationsweitergabe ist heute nicht Aufgabe eines Printmediums, sondern viel mehr der Kommentar und die Selbstdarstellung zu einer bestimmten Neuigkeit. Solche Kommentare übernehmen die Aufbereitung der näheren Umstände, die Hintergrundbeleuchtung, die Zensur und die Wertung, auch und gerade in Hinblick auf Fortsetzungsgeschichten, die den Leser bei der Stange halten sollen. Dazu Accessoires standesgemäßer Werbeeinschaltungen und eine Nachrichtenperipherie, die dem Kunden stets die scheinbare Richtigkeit seiner Kaufentscheidung vor Augen führt.

Tatsache ist aber, machen wir uns nichts vor, kaum ein Konsument hat

täglich die Zeit die Mehrzahl der angebotenen Neuigkeiten wahrzunehmen, geschweige denn zu registrieren. Wozu also der gigantische Aufwand, wo doch Altpapier den unleugbaren Vorteil besitzt, weniger Aufregung zu verursachen und ebenso Wärme zu spenden, wenn es entzündet wird?

Wenn mich Börsennotierungen interessieren, wird Spezielles angeschafft und nicht eine Tageszeitung oder ein Sportmagazin. Besteht mehr Nachfrage nach ökologischen Alternativentwicklungen, sind die beispielhaft angeführten Tageszeitungen ebenso ungeeignet. Würden sich diese aber entscheiden für alle Interessenslagen eine „Tageszeitung“ zu fabrizieren, wären sie nicht mehr elitär und einseitig. Und wir wären dann spätestens an dem Punkt angelangt, wo nur noch das Schweigen stattfindet.

Anmerkung: „Kaum jemand der nicht klagte, dass über seinen Wirkungsbereich wahnsinnig viel Holler gedacht, geglaubt, geschrieben und gesprochen wird. Man wird sich deshalb keine grauen Haare wachsen lassen. So ist das Leben. Eigentlich wäre es noch schlimmer, würde nur gesichertes Wissen kundgetan. Wir lebten dann in einer stummen Welt. Auch die Zeitungen wären dann voll leerer Seiten.“ Soweit Helmut A. Gansterer¹⁵, der, so entsteht der dringende Verdacht eine Lanze für die omnipotente Logorrhö bricht: Die tagtägliche Verschmutzung unserer Umwelt durch Emittenten die zu irgendeinem Thema etwas sagen/meinen/schreiben zu müssen - sich die Freiheit nehmen. Der Grundton, der Bordun der permanenten Störung und Beeinträchtigung durch sinnloses, aufgeblasenes, dummgescheites (...) und vor allem ungefragtes Gebrabbel zur Normalität erhoben, sodass selbst die eigentliche Pathologie damit überdeckt wird. Diesen Fortschritt wieder erkennbar machen, indem er korrigiert – im Sinne von zurückgenommen - wird. Ein lohnenswertes Ziel!

Einbahnprobleme und Einbahnlösungen

Der Fortschritt brachte es mit sich, dass wir heute ein einfaches, komfortables und weitgehend sorgenfreies Leben führen können. Dieser Satz könnte aus einem Ideologieprogramm einer x-beliebigen Regierung oder Partei stammen; ist es aber nicht: Er gilt als anerkanntes Gemeingut. Und ist trotzdem weitgehend falsch und perfide.

Rein inhaltlich nimmt es diese Behauptung locker mit einer angeblichen

kriminalpolizeilichen Verhörfrage auf die da lautet: „Konsumieren sie immer noch Drogen?“ – Diese Frage ist mit einem unzweifelhaften „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten und macht den Verdächtigen zum Delinquenten, da er jedenfalls „irgendwann einmal“ konsumiert hat.

Die Dualität vieler philosophischer Denkschulen hat vergleichsweise daran erheblichen Anteil, dass wir heute immer ein Problem haben und damit verknüpft ein Problembewusstsein entwickeln müssen¹⁶. Das führt zu der Paradoxie des anbetungswürdigen, überhöhten, allgemein gut sichtbaren Denkmals, welches mit schlichter „Hausapotheke“ nicht mehr in den Griff zu bekommen ist. Bedeutungsschwanger, aufgeblasen und unangreifbar.

Dennoch gilt unausgesetzt: Sowenig es ein Problem gibt, sowenig gibt es eine Lösung. Die Betonung kommt auf der Anzahl zu liegen. Es gibt nicht ein Problem, sowenig es eine einzige Lösung dafür gibt. Es gibt alles in vielfältig abgestufter Erscheinungsform, doch wirkt ein Panzereinsatz gegen Spatzen weit spektakulärer, frei nach dem Motto „Uns ist kein Problem zu klein!“ – wie unsinnig er letztlich auch immer sein mag. Diese Licht-Schatten-Ideologie, von einer solchen ist wohl auszugehen, ermöglicht es sodann kinderleicht eine glasklare Trennlinie zwischen „Gut“ und „Böse“ zu ziehen, selbst wenn die Linie rein willkürlich gezogen werden würde (übrigens: sie wird längst gezogen).

Mit dieser Entwicklungserscheinung fallen wir hinter das gar nicht so dunkle Mittelalter weit zurück, eine erschreckende Bilanz. Nur auf diesem Wege wird es möglich, jeder „Alle, die nicht für mich sind, sind gegen mich- Ideologie“ zum Durchbruch zu verhelfen, gleichgültig, von welchem Demokraten oder Wegelagerer deklamiert wird. Demokratie wird dadurch schlagartig und restlos entwertet. Eine zweifelsfrei fragwürdige Entwicklung.

Noch dazu, wie schon angedeutet, wenn das Dualitätsprinzip in alle menschlichen Bereiche übertragen wird. Dann kann es auch heißen „Was nicht sein darf, kann nicht sein!“ Leider erfährt dadurch unsere gesamte Denkweise eine Reduktion auf das Lichtschalterprinzip „ein-aus“ und lässt damit keinerlei qualitativen Abstufungen mehr zu. Hier findet eine anwenderspezifische Ausrichtung am „Schwächsten Glied in der Kette“ statt, was gleichzusetzen ist mit der romantisierenden Parteilosung der reaktionären Sozialisten von wegen „Chancengleichheit“. Man kann potenzielle Probleme sicherlich weitgehend vermeiden, indem der „Facettenreichtum“ beseitigt wird. Der verbleibende Rest nennt sich dann

„Standard“. Wahlweise auch Katzenjammer.

Anmerkung: „Fantasie ist etwas, was sich sehr viele Menschen nicht vorstellen können“. Dieser Satz mündet ansatzlos beim Anfang dieses Kapitels: Der Fortschritt brachte es mit sich, dass wir heute ein einfaches, komfortables und weitgehend sorgenfreies Leben führen können.- Shit happens!

Der Nachwuchs ging verloren, die Plazenta wurde aufgezogen

Goethe ist tot, Schiller ist schon gestorben und mir ist auch schon ganz schlecht, ein Sponti-Ausspruch der revoltierenden 68er-Bewegung, der die larmoyante Grundhaltung der westlichen Wertegesellschaft ironisch durchkreuzte. Gesichert ist zwar die Erkenntnis: Die Geschwindigkeit des rasanten Wiederaufbaus nach dem Krieg wurde nicht rechtzeitig gedrosselt. Die Folgen sind demgemäß ebenso schon lange genug evident. Obwohl der Wiederaufbau längst abgeschlossen und es uns besser geht als jemals zuvor, behielten wir das hochkonjunkturelle Tempo unvermindert bei, was schon zu so manchem Schleuderkurs führte, oder über das eigentliche Ziel hinausschießen ließ. „Viel ist nicht genug!“ gilt heute scheinbar als Grundmaxime einer maßlosen Gesellschaft, die zwar objektiv über keinerlei Mangel Klage erheben kann, aber durch „Sicher ist Sicher!“ die Gier rechtfertigt, um immer wieder noch einen draufzumachen.

Dazu wird Selbstbewusstsein mit einfachem Egotrip verwechselt, sehr zur kurzfristigen Freude der Geschäftemacher und der Tagespolitik, die den Konsum dadurch angekurbelt sehen. Sehr zum Schaden einer gerade noch denkbar gewesenen Zukunftsvision. Das deshalb, als der Nachwuchs zusehends eingespart wurde: Immerhin möchte man doch seinen Erfolg mit niemandem teilen, Kindererziehung zudem als nervig und anstrengend gilt und es viel zu lange politische Reaktionszeit brauchte, um Kindererziehung als vollwertige Arbeit anzuerkennen und die Pensionsanrechnungszeiten zumindest teilweise zu ermöglichen. Außerdem gibt es ohnehin immer weniger Arbeitsplätze die einen Nachwuchs rechtfertigen¹⁷.

Expansion fällt dazu weit leichter als Einschränkungen aller Art und: Wozu sich beschränken, wo doch die Altvorderen abkassierten, wie es nur ging, ohne Rücksicht auf Verluste oder irgendwelches Ansehen? „Wenn es um jemanden schade ist, dann

um mich!“ oder „Hinter mir die Sintflut!“ sind die eigentlich politisch unveränderten Richtlinien vieler – zu vieler – Zeitgenossen, Vorbilder, öffentlicher Meinungsbildner und ganzer Institutionen. Zwar stört es zusehends mehr Österreicher (wahlweise Deutsche, Franzosen, Amerikaner etc.), wenn immer mehr „Ausländer“ zuziehen, doch wird der neue Chauvinismus die neuen Putz- und Pflegebrigaden und höher qualifizierten Fachkräfte kaum einzudämmen wissen. Wir benötigen diese Menschen dringend zu unserem Überleben. Selbst die immer wieder geäußerte Sorge über das Weltbevölkerungswachstum – vor allem von den „Geldsäcken in der Ersten Welt“ – ist bereits geraume Zeit nicht mehr aufrechtzuerhalten; die Weltbevölkerung schrumpft real, ein Faktum. Ist es die grassierende Gier, die nunmehr die aufholbedürftigen Länder erfasste und zu Geburtenrückgängen veranlasste? Oder nur die moralisch einwandfreie Begründung ebenso ein feines und weitgehend sorgenfreies Leben leben zu wollen? Ist es vielleicht die Unruhe, die Ungewissheit, die wachsende Unsicherheit die ganze Länder erfasst, so wie es uns bereits ereilte? Wurde ihnen vielleicht nur bewusst, den Nachwuchs nicht ausreichend ernähren zu können? Oder gelten für diese ausländischen Ansinnen unsere zweifelhaften Moralvorstellungen der Opportunitäten – frei nach dem Motto „Dürfen die denn das überhaupt?“

Die Einsicht „Wenn wer Fehler macht, dann wir, die heutigen Entwicklungsländer sollen es besser machen!“ entpuppt sich zusehends als unhaltbare Zensur und Zynismus mit absolutistischen Zügen.

Das, was die so genannte westliche Wertegesellschaft kultivierte, war nicht der zukunftssichernde Nachwuchs – auch im Sinne von allgemeingültiger Weiterentwicklung, sondern ein Ungeist überlieferter Feudalstrukturen und Restriktionen, ausgeübt durch einen gut eingespielten Machtklüngel auf ethischer, wirtschaftlicher und politischer Ebene.

Anmerkung: Weisheit beinhaltet angeblich Macht und Reichtum. Macht und Reichtum alleine geben nur subalterne Ziele ab, die, wie wir sehen, dem Menschen eine unverhoffte Sonderstellung einzuräumen vermögen, aber immer mehr im Sinne von „Isolierhaft“ und nicht als „Krone der Schöpfung“. Wir sind gerade heftig damit beschäftigt von der Vielheit zur Einheit, von der Vielsamkeit, über die Zweisamkeit zur Einsamkeit zu gelangen. Nicht alleine in den persönlichen Konsequenzen, sondern mit unserer weitreichenden globalen Entwicklung, die wir als Fortschritt ansahen. Überbordende Lebensgeilheit ist gut, doch besteht das Leben nicht alleine daraus.- Es gilt einmal kein Monopol, außer der persönlichen Souveränität zu erringen.

Die Kinder des Fortschritts?

Die Warteschlangen an den Kassen im Supermarkt verursachen bei den Kleinsten Ungeduld und Ärger. Um diese Zeit irgendwie zu überbrücken, wird mal da mal dort was aus dem Regal gezogen, angegriffen, woanders abgelegt, kurz - erprobt die Nervenkraft der Erziehungsberechtigten. Ist man dann einmal soweit die eingekauften Waren aufs Förderband legen zu können, locken erneut Snacks, Kleinspielzeug und Supersonderangebote, die sogenannten Impulskäufe im Kassenbereich. Nachdem die Wartezeit alle Beteiligten schon genug nervte, die Kleinen auch schon so überdreht sind, dass nur noch drauflos gebrüllt wird, bekommen sie endlich das was sie wollen: Den Schokoriegel da, das Gummitierchen dort, dazu noch den Lolli und eine Dose Gruselschleim in apartem giftgrün, denn das haben schon alle Spielkollegen, also warum soll man zurückstehen?

Klar könnte der Nachwuchs auch glatt zu Hause zurückgelassen werden, doch ist das vielleicht nur die zweitbeste Idee, will man nicht den Aufsperrdienst, die Feuerwehr oder den Katastrophendienst hineinziehen. „Sie sind doch noch zu klein“, so das Argument. Gleichgültig, wie alt die Kids tatsächlich sind. Häufig dient dieses „Argument“ als Entschuldigung vor sich selbst, da man selbst die personifizierte Ratlosigkeit dem Nachwuchs gegenüber darstellt. Dazu die täglichen Brötchen verdienen muss, der Partner – so noch vorhanden – keine Zeit hat; die Vorstellungen von Lebensstandard so überhaupt nicht mit den finanziellen Voraussetzungen zusammenpassen und so weiter und so fort. Omas und Opas stehen zudem heute gar nicht so selten auf der „Roten Liste“. Entweder sind sie schon gestorben, oder verbringen ihren schwer verdienten Lebensabend nicht mit den Enkelk, weil die Erziehungsansichten zwischen den Generationen so unterschiedlich sind, oder schlichtweg jede weitere Belastung als unzumutbar erachtet wird. Was also tun?

Zwar helfen einem heute verschiedene Familienersatz-Einrichtungen über die größten Hürden, beispielsweise Kinderkrippen, Kindergärten, Vorschulen und Tagesmütter, doch bilden diese Supplemente zunehmend soziale Spätfolgen heran. Die Nestwärme der eigenen Familie ist durch nichts zu ersetzen.

Die Überforderung ist heute die überwiegende Reaktionsform unserer

Gesellschaft. Die soliden Grundsteine dazu werden in frühester Kindheit gelegt. Verschärft werden sie durch wirtschaftliche Leistungsvorgaben, Supernannys, Kinderanwälte, oder so Unsäglichkeiten wie Demokratisierung der Kinderrechte. Gerade letztgenannte Errungenschaften verkürzen die Zeit des Kindseins, „simplifizieren“ die Erziehungspflicht und machen aus Minderjährigen Pseudoerwachsene. Wenn Wirtschaft und Politik so könnten, wie sie wollten, wären bereits 12-jährige sowohl führerscheinfähig als auch wahlpflichtig. Wenn dann in Zeitungsberichten über Straßenprostitution Minderjähriger in Wien berichtet wird, wo bereits 10 Jahre alte Mädels anschaffen gehen, dann wird hier eine Realität aufgezeigt, vor der Jugendombudsleute, Jugendämter, Sozialeinrichtungen aller Art am liebsten die Augen schließen würden. Doch Ignoranz hilft uns da wenig weiter, wo doch die ungeschriebene Maxime lautet „unseren Kindern soll es einmal besser gehen, als uns!“ Damit aber - weiterhin - nur die materiellen Grundlagen gemeint werden, was zur gröblichen Vernachlässigung der emotionalen und zwischenmenschlichen „Wärmevermittlung“ führt. „Schlüsselkinder“ in leer stehenden Wohnungen, wo niemand auf sie wartet, wenn sie von der Schule heimkommen, gehören da bereits zur ganzen Normalität. Das schönste neue Auto kann keine Familienbindung ersetzen. Schule auch nicht.

Die Kinder werden abgegeben. Weiter gereicht. Die Lehrer haben zu reparieren, was einem selbst unmöglich war zu vermitteln. Der Lebensstandard verhinderte eine tiefere persönliche Beziehung aufzubauen. Die Gewalt an den Schulen, selbst in den Kindergärten ist nicht mehr zu übersehen – sie ist Gegenstand in den täglichen Medien – ohne etwas zu bewirken, außer vielleicht noch „tiefer Betroffenheit“ am Rande, von „professionellen Emotionalreaktoren¹⁸“ geäußert. Die Kinder verlangen nach Aufmerksamkeit, die sie aber so und so nicht bekommen. Es wächst hier eine „Generation des Grauens“ nach der anderen heran, eingebettet in satte Ratlosigkeit. Garniert mit mangelhaften Zukunftsaussichten und unhaltbaren Heilsversprechungen aller Art.

Worin besteht der zweifelhafte Unterschied zum Kindsein früherer Zeiten, wo Kinder die Sozialversicherung der Elterngeneration darstellten, andererseits als ein Esser am gemeinsamen Tisch, der den Sättigungsgrad der Eltern schmälerte, ein Esser zu viel war, deshalb so früh wie nur möglich, zu allen möglichen und unmöglichen Arbeiten herangezogen wurde oder sich um Arbeit und Verdienst selber kümmern musste? Indem wir Kindern alle erdenklichen Schwierigkeiten aus dem Weg

räumen? Sie weder erziehen – mangels Zeit und Geld -, noch unterweisen? Auch keine Basiswerte mehr weitergeben können, da wir selbst diese nicht mehr kennenlernten? „Disziplin“ zudem fast schon als Begriff nationalsozialistischer Wiederbetätigung verkam, was ist da zu machen?

Fazit: Es ist nicht Aufgabe dieses Beitrags die tatsächlichen Verbesserungen für Kinder herunterzumachen, als vielmehr der Realitätsverweigerung entgegenzuwirken, insofern es in all den Bestrebungen doch vermehrt Merkwürdigkeiten gibt, die zu hinterfragen jedem Mitglied der Gesellschaft verpflichtend obliegen.

Fehlentwicklung Grundausbildung

Ging man früher in die Schule um etwas zu lernen, ist das heute längst nicht mehr so sicher. Standen in früheren Zeiten Gedächtnisübungen und Ansagen in Deutsch auf dem Programm regieren heute Lückentexte den Lehreintopf des integrierten Lernens. Zwar bleibt heute niemand mehr wegen ein paar „Nicht genügend“ sitzen, oder muss die Klasse wiederholen, doch darf eine fortschrittliche Entwicklung massiv angezweifelt werden. Auch in Hinblick darauf, als niemand mehr eine zweite Chance erhält. Und das, obwohl sich doch das gesamte Lehrniveau mittlerweile an den Leistungsschwächsten ausrichtete. Die Konsequenz, die sich daraus ergibt, ist eine anhaltende Leistungsminimierung mit immer geringerem Lerneffekt. Nicht umsonst gehört heute Analphabetismus erneut zum Repertoire der Pflichtschulabgänger und simples Kopfrechnen gilt gar als teilakademische Spitzenleistung.

Das kann naturgemäß nur als eine Folge von vielen Reformen und Reförmchen gewertet werden, wo sogenannte Experten klüger sein wollten als die Pädagogen, die tagtäglich an der Front standen und ihr Können einer Nagelprobe unterzogen. Heute gilt eine Lehrkraft daher deutlich weniger als irgendein Schüler, rein rechtlich betrachtet. Wenn ein Schüler heute nicht lernbegierig ist – was schon den ganz normalen Wahnsinn darstellt – kann er dem Lehrer, der Lehrerin nach Gutdünken und Laune die Hölle heißmachen, ohne irgendwelche Konsequenzen fürchten zu müssen. Die „Demokratisierung“ des Schulbetriebs ermöglichte diesen gröblichen Unfug.

Heute gilt folglich „Lehrjahre sind Herrenjahre“ – was im Wesentlichen auch für den Niedergang der heimischen Wirtschaft mitverantwortlich zu machen geht. Kaum

ein Kleinbetrieb tut sich daher heute noch eine Lehrlingsausbildung an. Ganz abgesehen davon, dass das unter die Rubrik „Gemeinnützigkeit“ fällt, muss die Frau Lehrling/der Herr Lehrling keineswegs wollen – um trotzdem eine gesicherte Anwartschaft auf einen kollektivvertraglichen Facharbeiterlohn zugesprochen zu erhalten.

Die unausgesprochene Losung lautet daher – das kann fix angenommen werden – „Dummköpfe an die Macht!“ -, was im Übrigen jeden Tag auf Stichhaltigkeit überprüft werden kann: Die aktuellen Befunde sind tatsächlich vernichtend. Das staatliche Bildungswesen hat längst ausgedient. Die Antwort darauf war absehbar. Das, was momentan immer mehr auffällt und im Studienbereich längst Fuß fassen konnte – Privatuniversitäten – findet zunehmend und verstärkt Nachahmer im Grundschulbereich: Privatschulen – frei nach dem Motto „Hier Geld, da Leistung“.

Gerade im Lehrlingsausbildungsbereich weigern sich die beamteten Dummköpfe aus billigen Beweggründen noch beharrlich den längst überfälligen Gegebenheiten endlich Rechnung zu tragen – doch auch da sind Änderungen bereits ab- und vorhersehbar.

Schade nur, dass wir uns erst zeigen lassen mussten, was alles nicht geht!

Anmerkung: War es früher die Lehrerschaft, die den Schülern etwas beibrachte, sind es heute die Schüler samt bürokratischem Anhang die die Pervertierung der Bildung repräsentieren. Nicht nur, dass sich die heutige Ausbildung nach und nach auf angebliches Faktenwissen reduzierte, vermissen wir immer mehr **Erfahrungsbildung, Herzensbildung und Bewusstseinsbildung.** Die Kriminalstatistik gibt trotz massiver Manipulation¹⁹ noch hinreichend Auskunft über den Verlust von 75 Prozent Bildungsangebot. Vorschlag am Rande: Warum wird nicht mehr bei Body-Bildung gespart?

Wir schauen zwar "viiiieel" besser aus, aber sonst bringt´s rein gar nix ...

Staatliche Gesetze bringen die Errungenschaften der Zivilisation zum Absterben

Wie schon in der „Entwicklung des geistigen Kahlschlags: Die Kopie, der Kopie, der ...“ festgehalten wurde, gilt ganz allgemein: „Mehr vom Gleichen schadet der Gesamtheit!“ – Das gilt naturgemäß auch für alle Regelwerke, gleichgültig ob staatliche Gesetze,

technische Normen oder sonstige Verhaltenskodizes. Das mag mit ein Grund gewesen sein, warum Gott die Juden am Weg ins gelobte Land mit gerade mal zehn Geboten konfrontierte. Wenngleich über deren Inhalt kontroverse Ansichten bestehen mögen, bleibt ein Umstand bemerkenswert bestehen: Hier wurden Grundlagen geschaffen, ohne Fußnoten und Querverweise. Zwar versuchten die Schriftgelehrten oder alle, die sich dafürhielten, diese Basics zu deuteln und zu biegen, was das Zeug hielt, doch dem einfachen Fußvolk war klar, was damit gesagt werden sollte. So einfach kann es gehen. Fazit: Schon damals stank „der Fisch vom Kopf“.

In die heutige Situation übertragen, bedeutet das nur: Otto-Normalverbraucher weiß sich im Großen und Ganzen korrekt zu verhalten. Bis auf die Schriftgelehrten oder die, die sich dafürhalten. Diese deuteln und biegen auf „Teufel komm ´raus“ - unverändert. Nachdem die Obrigkeit in all ihren Facetten keine Gelegenheit ausließ, sich zu präsentieren und selbst darzustellen, gab und gibt es – völlig logisch – mehr als genug Aspiranten – die sich ähnlicher Flexibilität befleißigen wollen. Unverändert heißt es daher: „Der Fisch stinkt vom Kopf“. Nur dass eben der heutige Fisch einen auffällig größeren Kopf besitzt, einen „Hydrocephalus anarchicus“. Wer es sich leisten kann, sorgt für ein Gesetz persönlicher Prägung oder Auslegung, also das Gegenteil dessen was sich der Gesetzesgeber seinerzeit, - wenn überhaupt – bei der Gesetzgebung dachte. Dass da der Gleichheitsgrundsatz, und damit schlechterdings die Demokratie eher früher auf der Strecke bleibt, wird nur der guten Vollständigkeit halber hier erwähnt.

Die ständige Verdichtung von Gesetzes- und Regelwerken basiert in der abgrundtiefen Verunsicherung²⁰ und dem Wissen der Obrigkeit, dass Hierarchien dem erklärten Gleichheitsgrundsatz nach wandelbarer Natur sein müssten. Dafür bedürfte es aber erstaunlich weniger Regeln und Gesetze, da diese allgemein einsichtig und nachvollziehbar wären. Daher: Um diesen obrigkeitlichen Führungsanspruch nicht infrage stellen zu müssen, bedient man sich pseudodemokratischer Rituale.

Die zunehmende Unverständlichkeit von Gesetzes- und Regelwerken fördert zudem einzig die raschere Spaltung der Gesellschaft in jene die den Rechtsstaat in der derzeitige Form finanzieren und jene, die sich eine ordentliche Rechtsvertretung nicht mehr leisten können²¹.

In der Zusammenfassung der Langzeitstudie „Niedrigkostensysteme- Armut: 1990-2003“²² konnte dazu der Nachweis erbracht werden, warum mit jedem weiteren Gesetz zumindest zwei weitere Graubereiche miterschaffen werden. Sehr zum Wohl

des Berufsstandes der Rechtsverdreher, Richter und Staatsanwälte. Wie gesagt, sehr zum Nachteil von Otto-Normalverbraucher. Denn diesem ist es schon lange verwehrt im Dickicht bestehender Gesetze, Querverweise, Novellierungen, und Fußnoten „die Basics“ zu erkennen. Klar kann es sich der Gesetzgeber erlauben mit gesunder Süffisanz festzuhalten „Unwissenheit schützt vor Strafe nicht!“, doch sägt er sich damit seinen Ast nur noch rascher ab. Die Glaubwürdigkeit und das Vertrauen in den Gesetzgeber erreicht solchermaßen alsbald und absehbar den absoluten Nullpunkt.

Und das war nur ein weiteres Beispiel für überoptimalen Fortschritt.

Anmerkung: Der Staat als bürokratischer Repräsentant hat kein Gewissen, da er eine Ansammlung von Anonymitäten darstellt, die sich gekonnt hinter Paragraphen und „Pflichterfüllung“ zu verstecken wissen. Dadurch entsteht der Eindruck des praktizierten Faustrechts, wenn erneut von Restitutionsverfahren in den Medien die Rede ist. Je kostbarer dazu die zu restituierenden Güter sind, desto mehr lässt sich Väterchen Staat „bitten“. Zugleich auch der Grund, warum sich der Staat mit der Anerkennung und Belobigung von Befehlsverweigerern und Saboteuren im Dritten Reich so sehr Zeit ließ und überhaupt keine Hast an den Tag legte. Er verwendet doch unverändert dieselben Maßstäbe. Sodann gilt „Wer im Glashaus sitzt soll nicht mit Steinen werfen!“- Diese pseudoethischen Ausflüchte sind es die berechtigte Zweifel am rechtsstaatlichen System und dem demokratischen Auftrag aufkommen lassen. Auch Fehltritte und deren Eingeständnis respektive Wiedergutmachung durch den Staat – werden nicht freiwillig zugegeben oder eingestanden. Der Beispiele gäbe es viele.- Die Bürokratie kann daher nicht Garant für Rechtsstaatlichkeit und Demokratie sein, sowenig wie für demokratische Weiterentwicklung und humanistische Fortschritte.

Zivilisation und Kultur gedeihen aus diesen Gründen niemals in solchen Klimaten, die eine ständige Gefahr dafür darstellten und darstellen.

Wie viel staatliche Fürsorglichkeit ist gerade noch vertretbar?

„Alkohol und Nikotin rafft die halbe Menschheit hin, doch ohne Alkohol und ohne Rauch stirbt die andre Hälfte auch“. Eine volkstümliche Binsenweisheit, mit Blick fürs Wesentliche. Eine weitere Binse ist der Umstand der staatlichen Beteiligung an allem, was Geld bringt: Alkoholsteuer, Tabaksteuer, Schaumweinabgabe und so weiter und

so fort. Folglich jubiliert der Finanzminister, wenn alle Preise unter selbst fadenscheinigsten Vorwänden angehoben werden. Wie zuletzt die Zigarettenpreise in Österreich. Der neue Mindestpreis pro Zigarettenpackerl darf Euro 3,25 nicht unterschreiten. Begründung: Jugendliche sollen mit diesem Preis vom Rauchen abgeschreckt werden, da „Rauchen tödlich sein kann“.

Es regiert nicht alleine der Schwachsinn, sondern die staatlich verordnete Gesundheitsvorsorge, inklusive Unmoral. Karl Marx kommt im „Retourgang“ zu neuen Ehren.

In einem deutschen Bundesland, Hessen war es, wurde ein paar Jahre zurück Sport zur „Staatsreligion“ verpflichtend erhoben. Die haben den Sport in die Verfassung des Landes Hessen als Staatsziel aufgenommen! Die Fitness der Deutschen Nation von der Obrigkeit verordnet? Vielleicht insgeheim doch nur zum Erhalt der Wehrfähigkeit, da die Gesundheitsrelevanz von sportlicher Betätigung erwiesenermaßen nicht gegeben ist? Kehrt vielleicht die Reinheit Deutschen Blutes als übernächster Schritt ebenso per Gesetzesverordnung zurück? Offiziell verlautend „als Schutz vor AIDS, Marburgvirus oder Os-Man-Virus“? In vielen Ländern regiert bereits ein Rauchverbot im öffentlichen Bereich, ausgehend von den Vereinigten Staaten von Amerika. Und das, obwohl bis heute der Nachweis fehlt, dass unbehandelte Naturtabake Lungenkrebs erzeugen könnten. Die allgemein nervenanregende Wirkung, die zu gesteigerter Denkleistung führt, war vielen Kulturen durch Generationen vertraut und bekannt. Einer vermehrten Denkleistung, die erhöhte Lebensqualität mit sich brachte.

Das moralische „Universalvorbild“ USA verfehlte seine Kreuzzugwirkung bislang nicht. Dürfen wir uns demnächst aufgrund staatlicher Einsichten einer Schutzimpfungskampagne unterziehen, nur weil eine Ministra oder ihr befreundeter Amtskollege im Nachbarland das für gut befinden? Oder, weil ein namhaftes Regierungsmitglied Aktionär bei einer bestimmten Pharmafirma ist? -

War früher Vollbeschäftigung ein Nebeneffekt konjunktureller Höhenflüge, gibt es nach Wegfall der entsprechenden Konjunktur und nach Rationalisierungsmaßnahmen sonder Zahl kaum noch Arbeitsplätze zu gewinnen. Die Planvorgaben der jeweiligen Bundesregierung nehmen dabei allmählich pittoreske Züge an. Da kann es schon passieren, dass das eine oder andere Landesarbeitsmarktservice Arbeitslose vermittelt: „Doch wenn die den angebotenen Arbeitsplatz nicht wollen, muss man doch Konsequenzen setzen ...“! Inoffiziell hört sich

das etwas anders an: Die Klientin suchte erneut, nachdem sie zuletzt wegen Auftragsmangels gekündigt wurde, einen Vollzeitarbeitsplatz. Für die Überbrückung der Zeit der Arbeitssuche bezog die Frau Arbeitslosenentgelt vom zuständigen Amt. Wie üblich wird dieser Beitrag von jedem ausgezahlten Gehalt an die zuständige Sozialversicherung vom Arbeitgeber einbezahlt. Arbeitslosengeld ist demnach selbst Ersparnis.

Die vom Arbeitsmarktservice (AMS) angebotene Stelle entpuppte sich aber als Teilzeitstelle. Die daraufhin vorgebrachte Reklamation beim AMS hatte nur eine einzige amtliche Erkenntnis zur Folge: „Die Klientin ist arbeitsunwillig, daher wird ihr (eigener) Leistungsanspruch gestrichen“. Übrigens, das war kein Einzelfall. Auch so kann man Arbeitslose zweifelsohne aus den politisch belastenden Statistiken wegbekommen. Leistungsdruck und Leistungszwang können ganz schön systembelastend wirken. -

Ist es vielleicht nicht Fürsorglichkeit, sondern nur anmaßende Besserwisserei der staatlichen Stellen? Es bliebe einerlei. „Wer sich im Besitz der alleinigen Wahrheit wähnt, kann keine wirkliche Wertschätzung für die Grundprinzipien der Demokratie entwickeln.“²³

Dass Unseriosität zum täglichen Normbereich der Tagespolitik gehört, kann als bekannt vorausgesetzt werden. Neu hingegen erscheint die Ideologisierung und Vereinnahmung von Gesundheit und Ernährung, zweier Schlüsselpositionen. Demnach dürfte die Mündigkeit des Wählers wohl das tatsächlich größte Schreckgespenst für unsere Politiker sein. Was im internationalen Kontext durchaus verallgemeinert werden darf und kann. Die Verselbstständigung der staatlichen Interessensvertretungen, gleichgültig welcher Partei bedient sich der vorgenannten Ideologisierung als zweckmäßige Ablenkung des Souveräns vor weiterer Bewusstwerdung seiner selbst. Dadurch erlangen die gewählten Mandatäre eine eigenständige, von der ursprünglichen Aufgabenstellung völlig separierte Souveränität neuer Qualität, die mit dem Wählerauftrag nichts mehr zu tun hat. Erst dadurch war es möglich eine Situation entstehen zu lassen, die den Staat und dessen Einrichtungen veranlassen sich vor seinen eigenen Bürgern abzusetzen und in weiterer Folge zu schützen.

Was darf man von solchen Fortschritten, von solchen Entwicklungen halten und was darf man da noch erwarten²⁴?

Anmerkung: Galt früher „das Parteibuch“ für die politischen Parteien als die Garantie ruhigen Proporz²⁵ und Leistungsbilanzen eher als zweitrangig, wechselten innerhalb weniger Jahrzehnte diese Befindlichkeiten. Es gibt zwar keine Jahresbilanzen, an deren Stelle stehen die monatlichen Prognosen über die weitere Wirtschaftsentwicklung, aber auch da tritt zunehmend der Wunsch an die Stelle der Realität. Die Prognosen²⁶ sollen heute bereits zu einem Gutteil Suggestionscharakter ausstrahlen, um posthum Bilanzen noch schönen zu können. „Positives Denken“, anstelle nachhaltiger – tatkräftiger – Veränderungen. Der virtuelle Fortschritt hat bereits Einzug gehalten!

Fortschritte, die wir auch nicht benötigen – Waffenindustrien

Der Mensch ist gut – eine Behauptung, die sich zu beweisen lohnt. Dazu bedarf es nur einer näheren Befassung mit den Kriegen und gewaltsamen Konflikten der vergangenen 200 Jahre. Diese wurden geführt von Herrschern und Potentaten, auf Kosten der Untertanen zur Mehrung des politischen und wirtschaftlichen Einflusses und Reichtums, - der wiederum nur den einflussreichsten Satelliten der Macht zugänglich gemacht wurde.

Die dafür kämpften und ihr Leben nur zu oft im Felde ließen, gingen immer leer aus. Zwar kann mit Kriegen und bewaffneten Konflikten jedes Mal ein Gutteil der im eigenen Land befindlichen Kritiker und Machtkonkurrenten beseitigt werden – was auch jedes Mal redlich genutzt wurde, doch änderte sich dadurch nur kurzfristig etwas. Wir bekommen dieses menschenunwürdige Verhalten heute in allen Teilen der Welt unverändert bestätigt. Kommt man über „normale“ Gespräche nicht zum gewünschten Erfolg, regiert das Faustrecht und Gewalt. Ist der Verhandlungsballast einmal dezimiert, verhandelt es sich leichter am grünen Tisch. **Hungrige Mäuler sind teuer; wenn sie tot sind, spart man zuerst wirtschaftliche und sodann politische Kosten, die erneut für Machtmehrung und Einflussnahmen benötigt werden.**

Für friedenssichernde Aufgaben waren die wenigsten Konflikte notwendig oder zielführend. Was Wunder, wo doch zumeist wirtschaftliche Überlegungen die Entscheidungsbasis zu militärischen Aktionen lieferten. Heute nutzen die Herrscher dieser Welt die Terrorangst und die Angst der Etablierten einmal Erreichtes wiederum

zu verlieren, um ihre Gewaltmaschinerien in Gang setzen zu können. Dazu genügt es selbst das politisch notwendige Terrorszenario in die Wege zu leiten – um öffentlich alle weiteren Schritte rechtfertigen zu können.

Der technische und wissenschaftliche Fortschritt brachte nicht mehr Frieden, ganz im Gegenteil. Die Vereinnahmung ziviler Entdeckungen wurde stets für Kriegszwecke zuerst vorangetrieben. Hingegen, Kriegsforschung war für zivile Zwecke weit weniger von Belang, als das üblicherweise so dargestellt wird²⁷. Kriege und Konflikte wurden von den Großinvestoren immer nur als wirtschaftliche Notwendigkeit verstanden erneut „Bedarf zu wecken“.

Johan Galtung, schwedischer Alternativnobelpreisträger 1987 und Friedensforscher wies diesen Umstand in zahlreichen Einzeluntersuchungen nach. Demzufolge verfolgten die Vereinigten Staaten von Amerika in bisher über 230 bewaffneten Interventionen in fast allen Erdteilen systematisch ihre Hegemonialpolitik. Da deren Zielsetzung niemals „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ galt, sondern immer nur pekuniären Zielen und deren nationaler wirtschaftlicher Verwertung – entgegen allen anderslautenden Presseaussendungen und Stellungnahmen – ist allen „friedensstiftenden Absichten“ dieses Landes mit großem Misstrauen zu begegnen. Ähnliches gilt natürlich für viele andere Industriestaaten der westlichen Wertevorstellungen, wie gleichermaßen für alle anderen Despoten außerhalb dieses erleuchteten Kreises.

Sämtliche Bedrohungsszenarien waren immer nur konstruierte Szenarien, um die eigene Gewaltentwicklung und finanzielle Gewinne daraus vorantreiben zu können. Das Schlimmste was den Kriegstreibern passieren kann ist dabei sicherlich der Wegfall eines Feindbildes.

All jene aber die zivile Ziele verfolgen, wie etwa eine Familie zu gründen und zu ernähren, oder eine Ausbildung sicherzustellen, die benötigen keine Waffen und keine Forschungen zu neuen Waffensystemen, da sie mit anderen, existenziellen und kulturellen Wertschöpfungen mehr als ausreichend beschäftigt sind. Die Kaingeseellschaft, so wie sie in der Zusammenfassung der Langzeitstudie „Niedrigkostensysteme-Armut: 1990-2003“ dargestellt und definiert wurde (Kapitel „Gekrönte Häupter und andere Versager – die Kaingeseellschaft“), hat unverändert kein bis sehr wenig Interesse an einer nachhaltigen Veränderung dieser Gesellschafterscheinungen, wird sich aber, was absehbar ist einer weiteren Demokratisierung ebenso wenig entziehen können. Ein Trost.

Die tollen Früchte der allgemeinen Fortschritte oder doch nur Kriegsindizien?

Krieg findet statt, wenn dazu eine „Kriegserklärung“ abgegeben wird. Nachdem heute aber keine Kriege mehr „erklärt“ werden, gibt es folglich auch keine Kriege mehr. Irak oder Afghanistan, sowie zahllose andere Konfliktorte dürften streng genommen nicht als „Kriegsschauplätze“ medialer Liveberichterstattung bezeichnet werden. Und sie werden daher auch nur mit verharmlosenden Bezeichnungen taxiert. Das kann als Fortschritt – oder Nebeneffekt – der „sauberen“ Kriegsführung nach US-amerikanischer Definition verstanden werden. Der angesprochene Nebeneffekt ist so eine Art globaler Hirnwäsche.

Zahlreiche Indizien geben unterdessen Anlass heute von zunehmend kriegsähnlichen Zuständen in – an sich – in Frieden lebenden Ländern zu sprechen. Könnte es sein, dass die verheißungsvollen Früchte des stets segenspendend propagierten Fortschritts längst verspeist wurden? Waren sie jemals das Ziel?

Unter Adolf Hitler wurde die Sommerzeit erstmals eingeführt um die Kriegsindustrie, als auch die Umsetzung der strategischen Zielsetzungen effektiver zu gestalten. Einige Jahrzehnte nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Sommerzeit von einigen Staaten erneut eingeführt unter dem Vorwand der Kosteneinsparung in Millionenhöhe, da unter anderem das Tageslicht besser genutzt werden kann. Der wirtschaftspolitische Hintergrund war die Idee vermehrter Konsumwut im Rahmen der Freizeitgestaltung des für unmündig erachteten Bürgers. Doch wo sollte das vermehrt erwartete Konsumbudget des Endverbrauchers herkommen? Wie sich herausstellte, war selbst die propagierte Kosteneinsparung eine unhaltbare Propagandalüge, die jährlichen Kosten der Zeitumstellung belaufen sich in Österreich auf rund 13,2 Millionen Euro. Ein Fortschritt?

Kriegswitwen waren die Frauen, deren Männer im Krieg ums Leben kamen. Oftmals Mütter, die über Nacht alleine da standen. Die Kinder der vaterlos gewordenen Gesellschaft waren traumatisiert. Nur ein Kriegserbe.- Die modernen Kriegswitwen heißen heute Alleinerzieherinnen. Die Väter benötigt man gerade noch zur Fortpflanzung und feiert das als Emanzipationserfolg. Sehr oft setzen sich die Väter auch nur ab, entziehen sich ihrer Verantwortung. Das Trauma der vaterlosen

Gesellschaft bleibt erhalten. Ein Fortschritt?

Kriegszeiten sind entbehrungsreiche Zeiten. Kaum Essen, und wenn, dann rationiert. Mitunter sogar nur noch gestreckte Nahrungsmittel. Kriegszeiten werden heute über regelmäßig stattfindende Abmagerungskuren nachgestellt, Wassersuppen mangels Einlage heißen heute „Lightprodukte“. Gestreckte Nahrungsmittel bestehen heute sehr oft zu hohem Anteil nicht mehr aus den Originalzutaten, sondern aus Zusatzstoffen oder Ersatzstoffen, sprich Füllmittel. Die modernen Nahrungsmittel sind bereits wieder minderwertiger, mitunter bereits im gesundheitsgefährlichen Bereich angesiedelt. Ein Fortschritt?

Durchhalteparolen in den letzten Kriegsmonaten. Jubelmeldungen von fiktiven Frontgewinnen, das war die Norm zensurierter und auf Propagandalinie getrimmter Medienberichte. Heute erfahren wir nahezu wöchentlich, wie gut sich doch die Konjunktur voraussichtlich entwickeln wird, den aktuellen Arbeitslosenzahlen stellt man die neuen Beschäftigungsrekorde gegenüber. Ganz so wie wenn das eine mit dem anderen rein gar nichts zu tun hätte.

Firmenpleiten – wenn sie nicht weltrekordverdächtig sind – bleiben außen vor. Die Medien stehen erneut unter politischem Kuratel. Ein Fortschritt?

Hamstereinkäufe und Schattenwirtschaft gehörten zum Standardrepertoire des Kriegsalltags. Heute stößt sich kaum jemand an den unglaublichen und unvorstellbaren Gewinnakkumulierungen der 500 größten Weltkonzerne. Die Schattenwirtschaft übernahm in vielen Staaten erneut den eigentlichen Staatshaushalt, da die „Verantwortlichen“ sehr oft durch „hamstern“ von deren ureigener Aufgabenstellung verhindert sind. Ein Fortschritt?

Telefonabhörmaßnahmen gehörten zum normalen Kriegshandwerk, um jeglicher Sabotage und Subversion zuvor zu kommen. Heute gibt es Zeugenschutzprogramme die Gerichtsverfahren erneut auf Inquisitionsgrundlage ermöglichen²⁸, Lauschangriffe und Abhörmethoden unter dem Vorwand der Terror- und Kriminalitätsbekämpfung: Der informellen Diktatur sind mittlerweile alle Instrumentarien restituert worden, rascher als den letzten Opfern des letzten Weltkriegs deren Eigentümer. Ein Fortschritt²⁹?

Verbrechenszahlen steigen munter an, ohne sich in irgendeiner geduldigen Statistik niederzuschlagen. Anzeigen zu Taschendiebstählen werden nicht mehr entgegengenommen- mit dem vielsagenden Hinweis: „Das sind wahre Künstler, da kann man gar nichts machen!“ Ebenso Ladendiebstähle, wenn es gerade nicht passt.

Zivile Initiativen müssen staatliche Einsparungsmaßnahmen kaschieren und Einbrüchen vorbeugen. Übergriffe auf persönliches Eigentum und schwerwiegende Vandalenakte werden aus Personalmangel der Exekutive sehr oft gar nicht mehr weiter verfolgt.

Ein Fortschritt?

Ausweglos scheinende Situationen fanden in Kriegszeiten sehr oft durch Suizid eine Endlösung. Suizid rangiert heute weit vor den statistischen Todesfällen aus fatalem Verkehrsgeschehen. Der indirekte Selbstmord – Softsuicide, die „sanfte“ Art dem Leben ein Ende zu bereiten - durch Alkohol und Drogeneinwirkung, Medikamente und Kombinationen daraus – wird stets ausgeblendet, da sich die Endzahl mindestens um den Faktor vier erhöhte. Unverändert ist aber die Politik nach Kriegsende: Das Ergebnis der Politik korreliert unmittelbar mit den Selbstmordzahlen – und dem individuellen Glücksgefühl - eines Landes. Ein Fortschritt³⁰?

Der Fortschritt machte uns saturiert, zuweilen schon apathisch. Nur Ängstigung und Verunsicherung lässt uns noch in Hast verfallen. Auffällige Ähnlichkeiten zu Kriegsgeschehen die schon längst zum endlosen Grabenkampf verkamen sind nicht zufällig.

War Fortschritt und Entwicklung nicht zugleich Synonym für Frieden, Zufriedenheit, Paradies? Wie weit sind wir von diesen jemals erhobenen Hoffnungen durch „zu viel vom Gleichen“ abgerückt, entfernt?

Konfliktbewältigung durch Verdrängung

Ein immer wiederkehrendes Argument namhafter Soziologen, Zukunftsforscher, Pädagogen, Politologen und anderem Geschmeiß lautet, „... noch niemals zuvor lebten so viele Menschen in einer friedlichen und sicheren Welt zusammen!“ – Soviel Selbstgefälligkeit und Nabelschau muss erst einmal verdaut werden. Ein harter Brocken für wahr. Er entbehrt nämlich jeder realen Grundlage, da heute zwar weniger gestritten wird, das aber nur, weil die Streitkultur verloren ging: Heute werden Gegner eliminiert, mit klinisch sterilen Feldzügen ausgelöscht, oder außerhalb aller rechtsstaatlichen Errungenschaften gefangen gehalten und beliebig einvernommen.

Ein kleiner aber um so drastischerer Unterschied.

Gewalt in der Familie, auf der Straße, im Straßenverkehr, in der Schule und am Arbeitsplatz ist dagegen ein unaufhörlich boomendes Thema. Eben, weil keine Streitkultur mehr existiert und tatsächliche Lösungen nicht erwünscht sind. Es mag zwar irgendwie – unter Aufbietung des verbliebenen letzten guten Willens – als verständlich aufgefasst werden, wenn der „Hausfriede nicht schief hängen soll“, doch werden dabei zumeist elementare Grundlagen ausgeblendet.

Eher werden die Bäume im eigenen Garten umgeschnitten, weil dem Nachbarn das Laub auf die Nerven geht, als diesen darauf hinzuweisen, den eigenen Grund gegen eine grün-gefärbelte Betonpiste einzutauschen. Oder, Mitmenschen, die sich selbst - trotz mehr als ausreichender Eigenmittel – nicht entblöden, andere nach allen Regeln der Kunst auszunutzen. Diesen Parasiten aber aus Gründen der Gewohnheit, der Trägheit, der schicksalshaften Unabänderlichkeit oder des „lieben Frieden willens“ die Türe zu weisen wird vermieden! Man könnte doch ganz rasch als asoziales Element abgestempelt werden, als Streithansel, als Fanatiker, als Eigenbrötler und „Ungustl“. Das Unrechtsempfinden wurde systematisch abgeschafft, das Selbstbewusstsein untergraben. Indem bestimmte Begrifflichkeiten inhaltlich nach und nach verändert wurden. Dass das so ist, wird durch die Reaktionsweise dahin gehend bestätigt, als die Betroffenen bei ähnlich gelagerten Fällen – bei anderen – sofort wissen, was zu tun ist. Man muss doch vom eigenen Unvermögen ablenken. Pervers?

Doch so wie im Kleinen, so im Großen. Konfliktherde in der heutigen Welt werden, wie beispielhaft anhand der Weltpolizei USA gezeigt werden kann, tunlichst gewalttätig zu eigenen Interessensvorteil lanciert, betrieben und zu Ende gebracht. Der Faustrechtsanspruch – durch nichts zu legitimieren – wird von nach und nach allen Staaten anerkannt und im Eigenbereich weiter umgesetzt. Etwa „Was man nicht registrieren kann, existiert nicht – die Polizeireform“, der gestoppte Weiterausbau von Kriseninterventionszentren aller Art, Vermeidung kontroversieller Ansichten in den Medien, usw.- und wenn die Vereinigten Staaten den Weltraum - wie zuletzt - für sich beanspruchen, dann klarerweise nur „aus Sicherheitsgründen“, nicht aus simplen Totalansprüchen einer Weltdominanz. Flexibilität, Toleranz und Entgegenkommen bilden dabei die Ingredienzien einer dahindümmelnden Reststaatengemeinschaft, da sich „Flexibilität“ im Ernstfall als bloße „Opportunität“ oder als „Realitätsverweigerung aus billigem Beweggrund“ erweist, „Toleranz“ alles toleriert, nur nicht die Grenzen

anderer (Grenzen werden in dieser Doktrin als Inbegriff der Intoleranz uminterpretiert!), sowie „Entgegenkommen“ im Prinzip nur die Positionsveränderung meint, um als Meuchelmörder in die bessere Ausgangsposition zu gelangen. Diplomatischen Verhandlungen kommt dabei nur die Aufgabe der „Zermürbung am Verhandlungstisch“ zu. Dort werden die Verhandlungspartner unter striktem Ausschluss der Öffentlichkeit „in freundlicher Atmosphäre über den Tisch gezogen“. Welche Einzelstrategie im konkreten Fall anzuwenden ist, also Gewalt oder Psychomanipulation bleibt dem Einzelfall vorbehalten. Ethik und humane Werte spielen dabei keine untergeordnete, sondern überhaupt keine Rolle mehr. Dabei sollte es an sich jedem Individuum klar sein, dass eine solche Vorgehensweise der „Wer-nicht-für-mich-ist,-ist-gegen-mich“-Strategie niemals Frieden stiften, oder Konflikte lösen kann. Ganz einfach deshalb, - wie schon an anderer Stelle angeführt, da es weder EIN Problem, noch EINE Lösung geben kann. Es handelt sich folglich um Absolutismus-Ansprüche, die einer freien Gesellschaft Hohn sprechen. Die abschließende Frage nach Fortschritten im sozial-humanen Kontext erübrigt sich bereits zur Gänze!

Vor lauter Frieden ist es kaum noch auszuhalten!

Ein gerne emittiertes Gerücht besagt, dass wir heute in einer Friedenszeit leben, wie es das zuvor noch NIEMALS gab. Daher sollten wir nicht unqualifiziert herumkritisieren. Es stünde ohnehin alles schon zum Besten.

Erstens stimmt das so nicht und zweitens fragt sich nur, warum Heckler und Koch in Deutschland gerade mal an besonders ausgefuchsten Waffensystemen für Kleinkampftruppen Unsummen in die Forschung stecken?

Warum andere nicht minder weltbekannte Waffenschmieden ebenfalls unvorstellbare Geldbeträge in Forschung und Entwicklung zu immer noch tödlicheren Waffensystemen investieren und vor allem die Politik das nicht bloß duldet, sondern sogar noch fördert? Von den weniger friedlichen Umtrieben am Rande unserer Wahrnehmung – oder doch nur „objektiven Berichterstattung (?)“ – einmal ganz zu schweigen.

Nun, verstehe das wer da will. Es ist nicht eine Friedenszeit auf Grundlage schierer Vernunft, in der wir so dahinleben, sondern ein mehr oder minder

aufgezwungener Frieden. Wie es scheint. Denn, wenn wir nicht die waffenstrotzenden Arsenale staatlicher oder privater Kampfverbände hätten, würden wir uns alle – angeblich - gegenseitig die Schädel einschlagen. Warum nur?

Das ist wohl die Gretchenfrage aus der ganzen Chose: Die, die mehr besitzen, denen ist das Viele zu wenig und denen die nicht so begütert sind wollen verständlicherweise – unter Umständen - mehr. Das heißt abgekürzt nur, dass wir, zum Schutze und zur Aufrechterhaltung einer „etwas einseitigen Wirtschaftsauffassung“ und des daraus resultierenden Ungleichgewichts Waffengewalt benötigen. Das Ergebnis dieser Abschreckungsstrategie führt zu dem eingangs zitierten - überaus verlogenen – Gerücht.

Das lässt aber den durchaus berechtigten Schluss zu, dass das nicht immer so bleiben wird, so nicht für ewig aufrechterhalten werden kann. Nachdem Frieden immer das Ergebnis freier Wahlmöglichkeit war und ist und nicht das Ergebnis von Pressionen oder kaum verhüllter Gewaltandrohung sein kann, ist absehbar, wohin der Zug uns führen wird. Die Ohnmacht des Friedens – als bizarren Begriff für „nichts mehr verlieren zu können“ ist über jeden Zweifel erhaben optimierbar in vielfältigster Gestalt: Menschengerecht. Zeitgemäß.

Zukunftsweisend. Selbstbewusst + selbstbestimmt („Sie haben eine Wüste geschaffen und nennen es Frieden“ kommt ja gerade nicht von ungefähr und zeigt darüber hinaus auch, dass das durchaus schon längere Zeit als ungelöstes Problem in der Welt existiert).

Die Demokratiebewegungen müssten wieder einmal ihren Dornröschenschlaf unterbrechen, um der überfälligen Entwicklung im vorgenannten Sinn rasch einmal auf die Sprünge zu helfen. Denn: Frieden durch Waffengewalt ist nicht besser als Kerkerfrieden – und: Wir verdienen es nicht in einem globalen Friedhof eitler Popanze und politischer Oberlehrer zu leben. Diese Wüste muss zu einer wuchernden Oase erblühen!

Das Original ist zu wenig originell: Wir entwickeln profitablen Mist

Die Plattenkameras waren zugegebenerweise etwas sperrig, manchmal zu schwer und zu umständlich - wenn dieser Stand technischer Errungenschaft mit einer Pocket-Instamatic-Kleinbildkamera mit 36 Bilder Farbfilm verglichen wird. Toll, was Fortschritt

so zu schaffen vermag. Heute halten wir bei elektronischen Wunderwerken, kleiner als ein Zigarettenpäckchen, aber mit einer vielfachen Kapazität und sofortig überprüfbarem Ergebnis. Doch nicht nur das. Die ebenfalls sperrig-schweren Mobiltelefone in Reisekoffergröße verlangten zwar nicht mehr nach dem Fräulein im Amt um eine Telefonverbindung herzustellen, doch lustig war etwas anderes. Heute halten diese Dinger ebenfalls bei Zigarettenpäckchengröße, mit absolut unvergleichlicher Leistung und Zusatzleistungsmöglichkeiten: Radio hören, Fernsehen, MP3 hören, mailen, Internet surfen, Kartenbestellungen wofür auch immer vorzunehmen, SMS versenden und empfangen, Terminkalender-, Wecker- und Rechnerfunktion, satellitenunterstützte Orientierungshilfen, Nachrichten- und Mehrwertdienste sonder Zahl. Tja, und fotografieren kann man damit auch noch bei Bedarf. Gerade kaufen muss man solch magisches Blendwerk schierer Technik nur noch selbst ...-

Möglich, dass in wenigen Jahren gar keine Kameras mehr erhältlich sein werden, ebenso keine Wecker und Radios und sonstige Dinge mehr: Alles in einem Multifunktions-Endgerät vereint. Vielleicht gibt es noch eine Freizeit-Variante mit ausklappbarer Überlebenssäge und nicht rostendem Kartoffelschäler sowie bis zu 52 weiteren mehr oder minder praktischen Zusatzfunktionen. Die Business-Variante wird vermutlich wahlweise Kaffee ausschenken oder Beruhigungspillen spendieren können, die Med-Version hat vom Defibrillator bis zur kompletten Blutanalysestation alles dabei. Vermutlich sogar noch etwas mehr: Chip-Abfrageoptionen, auch auf große Entfernungen. Für Desperate-Housewives gibt es ebenso eigene Ausgaben, inklusive Partnerersatz in unterschiedlichen Qualitäten, Dampfbügeleisen und so fort. Für Militärs wird es Kampfhandys geben inklusive Nebeltöpfchen und Notfalltropfen, gepanzert oder ungepanzert, für-

Und alle Besitzer eines exquisiten Supersonderspezialmultifunktional-endusergerätes werden glücklich sein. Oder auch nicht.

Bei der Nahrungsaufnahme verläuft die Entwicklung parallel dazu: ein Standardgericht in allen denkbaren Geschmacksrichtungen, mit allen notwendigen Vitaminen, Mineralien, Spurenelementen, mehrfach ungesättigten Fetten, Darmperistaltik-Aktivatoren und Blähungsinhibitoren. Da Zeit kaum noch zu bezahlen sein wird, kommt dieses variantenreiche Standardgericht als 30 Sekunden-Terrine bis zur Sogleich-Spülfort-Wegwerfvariante in 10- Sekundenschritten abgestuft auf den hoffnungsfrohen Markt. Heutige Astronautennahrung wird dagegen alt aussehen.

Der Autosektor wird rein funktional alle Aufgaben des täglichen Wohn-,

Erholungs- und Sicherheitsbedarfs abdecken, da die erhöhte Arbeitsplatzflexibilität keinen ständigen Wohnsitz mehr erlauben wird. Oder stete Arbeitslosigkeit kein Zuhause mehr erlaubt. Zwar werden die Kraftfahrzeuge allesamt noch wesentlich billiger, doch das Ablaufdatum, wo sich das vielfältig funktionelle Fortbewegungs-Wohngerät auflöst und zerlegt, wird kürzer als die aufeinanderfolgenden Modewellen sein. Selbstverständlich wird die alljährliche Verkehrszulassung über eine jeweils neu zu lösende Prüfplakette kontrolliert. Immerhin der Markt braucht neue Impulse.

Da aber ein Markt nicht beliebig wachsen kann, wo kämen wir dahin(?), braucht es die planvolle Kontrolle, das anteilnahmevolle Diktat - wie schon kurz erwähnt: von oben, von unten, von hinten, schräg links vorne, von der Früh bis in die Früh, aus der Luft, über Satellit, von Amts wegen, von Ideologie wegen, der Statistik und Wahlwerbung wegen und überhaupt ...-

Alle Entwicklung dient – wie wir wissen – jedenfalls wird das so immer beteuert - nur zu unserem Besten und zu unserem Komfort. Unglaublich. Diese Gutmenschen, wer hätte das gedacht, so was von selbstloser Nächstenliebe! In der Tat, unglaublich.

Tatsächlich benötigt es ab eines bestimmten Entwicklungspunktes nicht mehr des Konsumenten: fremd gelebt bedeutet selber tot. Man könnte auch sagen ferngesteuert. Mehr davon im nächsten Kapitel.

Anmerkung: Wir leben zunehmend in einer Phase des anhaltenden Obsoleszenzismus. Das besagt nur, als wir immer bessere Techniken zur Hand bekommen um beispielsweise Musik wiederzugeben, Filme anzusehen, Studien und Publikationen abzuspeichern und so fort. Verpassen wir allerdings nur ein einziges wesentliches Update der Hard- oder Software, können wir alle abgespeicherten Daten in den Archiven unwiederbringlich vergessen. Die vergangenheitslose, das heißt, geschichtslose Gesellschaft rückt immer näher. Der Segen des Fortschritts entwickelt sich zusehends in einen Fluch. Wie einfach und effektiv erscheint dagegen doch ein simples Buch, ein Papierfoto, eine einfache Schallplatte.

Fortschritte in der Schädlingsbekämpfung + am Düngesektor

Was gab es doch nicht für sagenhafte Pestizide: Nikotin, E 605, Paraquat und noch vieles mehr. Sicherlich gab es da und dort Unzukömmlichkeiten im sachgerechten Umgang mit diesen Mitteln in der Land- und Forstwirtschaft. Da konnte es schon

passieren, dass bei der eingeschobenen Jause ein Stück des Apfels in die Brühe fiel, was machte es, abgewischt und in den Mund damit. Die erforderliche Erste Hilfe kam damals jedenfalls eindeutig zu spät. Man könnte auch pragmatisch feststellen: ein unvorsichtiger Anwender weniger, eine freie Gemeindewohnung mehr. Die Wirksamkeit der meisten Legenden stand dabei außerhalb jedes Zweifels. So wurde die Effizienz von Nikotin damals augenscheinlich beworben, indem als Zusatzinformation die Letaldosis für ausgewachsene Elefanten hinter vorgehaltener Hand beispielhaft angeführt wurde. Nicht, dass es sich bei diesem wunderbaren vollbiologischen Präparat um ein Elefantenbekämpfungsmittel gehandelt hätte, zudem in unseren Breiten auch in diesen Jahren des rapiden wirtschaftlichen Aufwärtstrends keine frei lebenden Mammuts mehr existierten oder sonstige akuten Elefantenepidemien unsere Feldkulturen bedrohten, nein: Es ging nur um die Vermittlung der schier unglaublichen Wirkung.

Nun haben sich die Zeiten mittlerweile doch etwas geändert. Auch vollbiologische Insektizide wie das schon zitierte Nikotin wurden abgeschafft, wie viele andere Pestizide übrigens ebenso. Die Giftigkeit war denn doch zu hoch, nicht alleine für die Zielgruppe der Kerfe, Fliegen und anderem Geschmeiß, die Abbaubarkeit der vermehrt in Anwendung kommenden synthetischen Mittel bereitete zunehmend Probleme. Nicht alleine DDT oder Aldrin, Dieldrin und andere Spezialitäten ruinierten die Böden, sondern in weiterer Folge die Tiere und Menschen dazu. Zusätzlich machte der moderne Mensch Bekanntschaft mit den ersten Resistenzbildungen. Spinnmilbe und Co. lechzten manchmal förmlich nach einem ganz bestimmten Wirkstoff, da sie sich blitzartig zu adaptieren wussten. Und ganz sicher nicht nur die Spinnmilben, Erdflöhe und Kakerlaken³¹.- Doch auch der dümmste Mensch lernt zuweilen:

„Je höher die Toxizität eines Präparates, desto rascher sind Resistenzen zu erwarten. Folgerichtig, je weniger Gift in einem Mittel ist, desto geringer ist die Chance auf Resistenzbildungen zu stoßen.“ Also, dass was in der hohen Politik seit Anbeginn galt, gilt demnach auch im Pflanzenschutz und in der Land- und Forstwirtschaft. Oh schieres Wunder der Erkenntnis!

Doch wer nun glaubt der goldene Mittelweg wäre ausgerufen worden irrt gewaltig. Bildhaft gesprochen erlegen wir heute Schildläuse erneut mit der Keule oder dem Speer, sofern diese Tierchen nicht auf irgendeiner Roten Liste zu finden sind, oder unter die Rubrik „Streicheltiere“ fallen. Dumpfbackiger und undifferenzierter

Naturschutz drängt in alle Winkel und Ritzen unseres Daseins, wie gleichermaßen die längst überfälligen Genmanipulationen aller möglichen Nutz- und Zierpflanzen, die sonst doch keine Argumentationsgrundlage hätten. Irgendwie blöd gelaufen!

Nicht anders lief es beim Inbegriff des Wohlstandsbildners, dem „Kunstdünger“. Die Trinität Haber, Bosch und Linde erlösten die Menschheit von Rinderdung und Chilesalpeter. Nachdem Luft verflüssigt werden konnte, gab es direkten Zugriff auf Stickstoff für die Landwirtschaft. Ergänzend kamen Kalium und alle „notwendigen“ Nährstoffe aus anderen Verfahrensinnovationen allmählich hinzu, sodass die Ressource Boden erstmals gezielt und umfassend genutzt werden konnte. Rekordernten ließen sich in den Aufschwungjahren nach „Jahrhunderten währenden Entbehrungen“ politisch und wirtschaftlich bestens verkaufen, so unsinnig das auch war. Nebeneffekte wie Bodenversalzung beschleunigte Mineralisierung, rapid sinkende Bodenfruchtbarkeit, geringer werdendes Wasserhaltevermögen, merklich gesteigerte Erosionsneigung, fallende Nährstoffspeicherkapazitäten wurden so lange wie möglich ignoriert oder totgeschwiegen. Heutige Bodenqualitäten sind im großen Landesschnitt als grenzwertig zu bezeichnen. Selbst wenn kaum noch Stickstoffdünger als Handelsdüngerform eingesetzt werden dürfen, sprechen die Trinkwasseranalysen fast immer unbeeindruckt von Nitraten, Nitriten und Pestizidrückständen. Nach vielen Jahrzehnten der Gewässerregulierung, eher müsste man von Gewässervergewaltigung reden, werden kaum noch Flächendrainagen bewilligt, sondern Wasserrückhaltebecken im großen Stil errichtet. Klar, der Boden rundum kann kaum etwas mehr – von viel wollen wir überhaupt nicht sprechen – Niederschlagswasser speichern. Und dann werden die neu erbauten Wasserrückhaltebecken als ökologische Maßnahme beworben! Nun könnte das als bewusste Irreführung der Öffentlichkeit oder einfache Unkenntnis der Sachlage tituliert werden. Man darf wählen.

Weitere Folgen, Langzeitfolgen, wie beispielsweise Grundwasserspiegel-Absenkungen, Veränderungen der Bodenleitfähigkeit in Verbindung mit weitreichenden Veränderungen der elektromagnetischen Bodenstrahlungsfelder sind Zeitbomben, deren volles Potenzial zurzeit noch gar nicht recht absehbar oder einschätzbar sind. Die Modekrankheit der modernen Obstplantagen heißt heute Feuerbrand, eine unmittelbare Folge vorerwählter Eingriffe und Veränderungen. Aber auch Schädlingsepidemien in – bis vor kurzem - unbekanntem Ausmaß gehören erneut zur schönen neuen Welt des agrotechnischen Fortschritts. Und des Machbarkeitswahns.

Und der immer neuen Rekordernten.

Stichwort Rekordernten: Wer kennt, und schätzt sie nicht, die grünen, ziemlich wässrigen Zelluloseansammlungen aus Hollands Glashauswirtschaften, Handelsbezeichnung „Salat- oder Glashausgurken“, die roten, erfrischend geschmacklosen Glashaustomaten mit nach Tomaten duftendem Stängelansatz oder die grandios tiefroten Erdbeeren aus Spanien just zum Winterausgang importiert, die ebenso gut als neutralsensorische Synthetikware durchgehen könnte: so lecker!

Auch das hätten wir uns eigentlich ersparen können.

Anmerkung: Nicht jeder Fortschritt ist tatsächlich einer. Wir verhalten uns in Anwendung der Diskontierungsmathematik und unserem Gewinnstreben wie der buchstäbliche Zauberlehrling. Ein hinterfragenswertes Unterfangen.- Trotz aller technischen Errungenschaften kehren wir tendenziell erneut zu längst verloren gegangen geglaubten Methoden der Land- und Forstwirtschaft zurück.

Mit deutlich weniger Aufwand und Kosten dazu. Manche bewährte Methode des Bodenmanagements reicht an die 1800 Jahre zurück, andere, ehemals subsistente Wirtschaftsformen können auf weit mehr als 3500 Jahre Erfahrungsschatz zurückgreifen, manche sind jüngeren Datums und ganz wenige bedienen sich in verantwortungsvoller Art und Weise moderner Verfahrenstechnik. Reiche Ernte bei besten Qualitäten ist dennoch garantiert. Das sollten sich die „Experten“ hinter die Ohren schreiben! Weiterführende Infos im Netzwerk von www.uniskant.com!

Größer, Besser, Schöner: Superlative führen zu entbehrlichen Halden

Dazu drei ausgesuchte Beispiele: Markenprodukte sind tot. Es lebe der Superlativ. Noch kurzlebiger, dafür umso moderner und am Puls der Zeit. Und wenn das Teil morgen schon nicht mehr „en vogue“ ist, weg damit. Galten früher Markenprodukte schon als die halbe Bankgarantie, weil sie, obwohl teuer, doch ein halbes Leben lang hielten - was sie versprochen, sind heute Produktnamen gerade noch Schall und Rauch.

Rein oberflächlich betrachtet gibt es heute kaum noch zweitklassig wirkende Artikel. Design und Produktgestaltung lassen den Unterschied zwischen hochwertigem Endprodukt und Edelmist immer mehr verschwimmen. Nicht ganz unbeabsichtigt gilt es

heute über Schein und Wirklichkeit hinwegzutäuschen und vor allem zu verkaufen. Egal was und wie. Gewährleistungen und Garantien werden über Niedrigstpreisangebote praktisch ausgehebelt, da jede Reklamation teurer kommt – oder Zeit erfordert - als die Neuanschaffung desselben Produkts. Reklamationen bei teuren Produkten erfordern Eselsgeduld und eine dicke Geldtasche, da es nicht Aufgabe der Wirtschaft ist Produkte zu reparieren, gleichgültig, wie „wertvoll“ sie sein mögen. Es verwundert daher nicht, wenn eine einfache Reparatur mitunter den Neupreis der Ware erreichen kann. Daher wird eher zur Gänze ausgetauscht, ohne Wenn und Aber.

Das Ablaufdatum von Produkten bestimmt heute die Konjunkturkurve in erheblichen Ausmaß mit. Der eingebaute Defekt gilt als mit dem Kauf mitvereinbarte Klausel. Die Halden wachsen unterdessen. Alles, was nicht rückführbarer Natur ist, wird fürsorglich deponiert oder verbaut. Der internationale Flughafen Narita in der Bucht von Tokio ist so ein Kunstbau auf Müllbergen unvorstellbaren Ausmaßes begründet. Entsorgen kostet. Deponien sind zur Umwelt hin abgesicherte Hightech-Bauwerke, die nur gewinnbringend betrieben werden können, wenn ausreichend Mist anfällt. Eine Einsparung von Müll und Dreck bleibt daher Fata Morgana ewiger Alternativen grüner Provenienz. Zwar fällt tatsächlich heute zusehends weniger Müll an, doch die Restasche, die durch die Müllverbrennung anfällt, sowie Filterkuchen aus der Rauchgaswäsche sind hochgiftige Endprodukte, die erneut verscharrt werden müssen.

Wenn es für Speisetempel und Gourmetfreuden internationale Reiseführer gibt, wie für Sehenswürdigkeiten gleichermaßen, verwundert es doch sehr warum es für „das Gegenteil“ nichts Vergleichbares gibt. Einen internationalen Klorollenführer³² („Guide Crepe de Toilette“) zu Destinationen wie Kernkraftwerksruinen, Endlagerstätten, Sondermülldeponien, zu buchstäblich mit Fäkalien angefüllten Höhlensysteme im sensiblen Karstbereich, zu Abgasschleudern in Sonderbetriebsarealen, oder Altlasten in ungeahnten Dimensionen. Zu leergefischten Hochseegründen, zu Verklappungsgebieten und ähnlichen Spezialitäten der Superlative. Natürlich auch Landstriche, wo ehemalige Beschäftigungszentren in Billiglohnländer abwanderten und Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger hoffnungslos zurückließen. Rücken wir doch das öffentliche Bewusstsein dadurch etwas zurecht. Gründen wir doch den ersten „Trash-Event-Klub“. Bunte Ansichtskarten vom größten Koprolyten und

sonstiger Souvenirs inklusive.

Besser, Größer, Schöner: Davon analog betroffen die Fusionen von Unternehmungen. Noch mehr Umsätze und mehr Gewinne bei weniger Personalbedarf und noch weniger Rücksicht auf Umweltbelange und Standortanforderungen. Heute Arbeitskräfte aufgenommen, morgen gefeuert.

Heute wird Österreich als attraktiver Standort beurteilt, morgen ist es vielleicht schon Singapur. Grundsätzlich werden durch Elefantenhochzeiten keine Arbeitsplätze geschaffen – das war bestenfalls eine vorübergehende Erscheinung – in Absprache mit wahlstimmehungrigen Landes- oder Bundespolitikern. Sonst könnte das gerade noch als Schauernmärchen gelten, wären die Folgen nicht so real-fatal. Zugleich wird durch „Besser, Größer, Schöner“ der regionale Kaufkraftabfluss weiter vorangetrieben. Ihre Gewinne versteuern diese Konzerne ohnehin in Niedrigsteuerländern. Die Willfährigkeit unserer Politiker und Interessensvertreter trägt aktive Anteilnahme und Mitverantwortung am Niedergang heimischer Arbeitsplätze und Klein- wie Mittelbetrieben.

Über die Ergebnisse dieser großartigen Fortschritte spricht man nur ungerne.

Wieso wohl?

Größer, besser, schöner: wie schön doch, wenn alle einer Meinung sind!

Wir sind so stolz darauf – zumindest einmal im Jahr, am 26. Oktober, dem Nationalfeiertag – in einer Demokratie zu leben. Da darf man noch alles sagen, was einen so bedrückt. Angeblich. Denn, massive Zweifel sind angebracht. In Zeiten, wo die forcierte Bildung von Marktmonopolen zum Alltag gehören, wo Körperschaften und Bürokratien den Klein- und Mittelbetrieben den Kampf ansagen, ist die Pluralität, - die viel gepriesene Vielfalt - nur noch Gegenstand antiquiert wirkender Sonntagsreden. Bestimmte Entwicklungen werden ganz bewusst staatlicherseits boykottiert und unterdrückt. Wenn das nicht „verstanden“ wird, kommen zwar keine Todesschwadronen, doch Internet-Hooligans, oder anonyme Drohanrufe verunmöglichen unter Umständen eine zivile Verbreitung alternativen Wissens. Oder, Parteienfilz veranlasst eine mediale Informationssperre – die „demokratische“ Form der Zensur. Oder, man ist plötzlich nicht mehr erreichbar – und keiner weiß warum. Man muss das ja bitte verstehen: Große Konzerne buttern –zig Millionen Euro in Entwicklung und Forschung. Da kann man doch nicht einfach irgendwelchen dahergelaufenen Tüftlern und Erfindern den Markt und damit die Zukunft überlassen! Politische Parteien verfahren mittlerweile ebenso. Nachdem laut Ex- Grünen

Abgeordneten Dr. Walter Geyer, jeder Abgeordnete im Durchschnitt drei Zusatzfunktionen ausübt von Aufsichtsratsvorsitzenden bis zum Mehrheitsaktionär, ist die Verquickung von Politik und Wirtschaft verständlich und allgemein nachvollziehbar. Im Übrigen dienen die Gesetzesänderungen zum Lauschangriff nicht sosehr dem vordergründig oft bemühten „organisierten Verbrechen“, sondern vornehmlich den unbequemen Zeitgenossen, die nicht einer Meinung mit den Regierenden sind. Willfähige Richter, die so einen Lauschangriff formlos genehmigen, gibt es leider schon zu viele.

So endet Demokratie auf der Misthalde. Schön doch, wenn es keine Meinungsverschiedenheiten gibt.

Vertrauen ist gut. Kontrolle ist besser?

Dieses dem großen Vorsitzenden Wladimir Iljitsch Uljanov, besser bekannt als Lenin zugesprochene Zitat signalisiert zweierlei. Vertrauen ist gut. Misstrauen ist aber besser. Ob daraus nunmehr „Kontrolle“ als sinnvolle Konsequenz abzuleiten geht, ist streng genommen ein anderes Bier. Unbestrittene Tatsache bleibt aber, dass es keine Demokratie, wenn überhaupt ein Land gibt, welches ungeteiltes Vertrauen in seine Bürger setzt. Ganz im Gegenteil wird ganz allgemein von der Rechtmäßigkeit und damit von der Kontrollpflicht der Obrigkeit ausgegangen, insofern es jedem Staatsbürger freigestellt ist, die Wahrheit, vielmehr die Unwahrheit zu sagen – was den Amtsorganen durch Eid verunmöglicht wurde und wird.

Da gackern ja die Hühner! Die Obrigkeit geht von der zwangsläufigen Fehlbarkeit des Souveräns und der de facto Unfehlbarkeit der Verwaltung, der Legislative und der Exekutivorgane aus. Da wird der Papst doch glatt noch rechter Hand überholt, wo doch jedes Kind weiß, wie amtlicherseits gelogen wird – ganz nach Bedarf, dass sich schier die Bretter biegen. Dazu bedarf es sodann einer übermoralischen Instanz, dem Notar etwa. Dieser kann - gegen Bares - alles bekunden, was jeder Normalsterbliche ebenso wahrnehmen könnte. Doch „notariell beglaubigt“ ist fast so gut wie eine Unterschrift eines ordinierten Erzengels. Die Notare, die als Liquidatoren zum eigenen Vorteil auftraten und unverändert auftreten, sind vorerst einmal von diesem archangelischen Vergleich ausgenommen.

Staatsanwälte – das leibhaftig gewordene Recht – sind ja noch viel moralischer

als Notare, da sie nicht käuflich sein und trotzdem alles im Auge behalten sollten. Wie die jüngere Kriminalgeschichte zeigt, ist weder das eine noch das andere überdurchschnittlich ausgeprägt. Erstens handelt es sich bei dieser scheinbar unbefleckten Species ebenso um Menschen aus Fleisch und Blut und zweitens beweisen sie mit jedem Tag aufs Neue, was man alles nicht zu sehen braucht. Die Nichtintervention des Gesetzesauges ist daher als die Norm anzusehen. Selbstverständlich möchte man sich mit seinesgleichen auch nicht anlegen, selbst wenn man da etwas wüsste. Die standesgemäße Reaktion ist daher durchaus nachvollziehbar, trotzdem aber nicht tolerabel.

Schließlich Politiker zu sein – kann nur noch jenseits von Gut & Böse taxiert werden. Immerhin sind sie diejenigen, die Staat machen. Und da ist es gleichgültig, ob der oberste Chef Lenin hieß, oder doch Churchill, Hitler oder De Gaulle. Die nachfolgende Verwaltung war daher immer rechtens, ganz egal wie zu einem späteren Zeitpunkt darüber geurteilt wurde. Der Beliebigkeit der vermeintlichen Korrektur oder Einsicht steht die Beliebigkeit der angenommenen Rechtmäßigkeit gegenüber. Damit führt sich die anmaßende Kontrolle und das damit verknüpfte Misstrauen selbst ad absurdum.

Wenn wo Misstrauen und Kontrolle gerechtfertigt erscheint, dann nur in eine einzige Richtung: In die Richtung der scheinbar normierten Versatzstücke für Interessensvertretung, der Verwaltung, der Justiz, der Ethik und Moralapostel und der damit stets unbelastet experimentierenden Politik³³.

Die bisherige Entwicklung in diesem Bereich ist daher mit „mehr als sanierungsbedürftig“ zu bezeichnen.

Fortschritte in Politik und Verwaltung?

An sich könnte man diese Frage hier und jetzt abhaken und raschest zur Tagesordnung zurückkehren, da das in der ganz gewöhnlichen Realität einen Widerspruch in sich darstellt.

Doch wollen wir es uns nicht so leicht machen. Auf der einen Seite gibt es welche die ständig gewisse Wünsche formulieren, die von einer anderen Seite zu befriedigen versucht werden. Dabei gilt, wer am vehementesten wünscht, erfährt am ehesten „Satisfaction“. Weiter präzisiert sieht das etwa so aus: Alles, was im weitesten

Sinn unter „Politiker“ oder „Institution“ (etc.) zu verstehen ist, versucht sich vermittels gemeinsamer festgelegter Werte maximal möglichen Einfluss zu sichern. Man könnte auch salopp formuliert von einer ständigen Tendenz der Macht- und Führungsumkehr sprechen. Diese bizarr wirkende – sonst aber völlig normale - Tendenz stehen unterschiedliche Ideologien als Vehikel zur Auswahl, die landläufig als politische Parteien bezeichnet werden. Einleuchtend wirkt es noch wenn diese tendenzielle, wenngleich anhaltenden Versuche der Regierungsumkehr glatt in Abrede gestellt wird und ideologische Ausflüchte herangezogen werden können. Die permanente Täuschung gehört damit zum alltäglichen Instrumentarium des Regierens aber auch zum Grabenkampf der Emporkömmlinge. Der gesunde Staatsbürger schert sich indessen – wie das bereits der namhafte Soziologieprofessor aus Köln, Dr. Jürgen Donges klarmachte – keinen Deut um dieses Gerangel der Machtspitzen. Das liefert zugleich den Grund warum Regierungen nicht mehr regieren und Verwaltungen nicht mehr verwalten – in des Wortes ursprünglichen Sinn. Nun gibt es tatsächlich einzelne Personen und Institutionen, die unter Anwendung nahezu aller Mittel ganz hinaufkommen. Den anderen, der überwiegenden Mehrzahl wird der ganz große Durchbruch zur Spitze im letzten Augenblick denn doch zu heiß. Aus der zweiten Reihe nach vorne rufen ist, doch was anderes als in der ersten Reihe fußfrei zu sitzen oder gar am Dirigentenpult zu stehen. Oft reicht es in der zweiten Reihe auf „unersetzlich“ zu machen, um ein gesetzlich abgesichertes Refugium zum Abzocken der unteren Chargen eingeräumt zu erhalten.

Wieder anderen ist das ideologische Vehikel verhasst bis in den Tod: Kann Vernunft und Verantwortungsgefühl nicht für sich alleine ausreichen und wirken? Muss es immer diese – mittlerweile meist etablierten - Zwischenstationen der Abkassierer geben, die im Grunde genommen gerade mal den Status eines präsumtiven Unruhestifters oder wahlweise eines Rausschmeißers bekleiden, also mal dem einen oder dem anderen das Leben schwerer machen können? Tatsächlich sitzen da ganz schön viele drinnen, die nichts anderes machen als warme Luft und/oder Papier zu produzieren und die Hand dafür aufhalten.

Das heutige Bild des Ganztagspolitikers wird überwiegend geprägt durch farblose Routinen wie Gesetzesverfeinerungen oder gar Neubeschlüsse, Abstimmungen im gemeinschaftlichen Konsens, Kontaktpflege zu den subalternen Regierungen, den Schattenparlamenten ohne Portefeuille – den Interessensvertretern und Gewerkschaften, aber im zunehmenden Ausmaß auch zu den internationalen

Amtskollegen in der Europa- und Weltpolitik.

Naht die Wahlkampfzeit ist just alles anders. Der Wähler verlangt nach mehr Komfort. Das wird ihm versprochen. Der Wähler verlangt nach weniger Steuern. Wird ihm versprochen. Der Wähler will mehr Geld. Wird ihm versprochen. Der Wähler weiß nicht, was er will. Auch das wird ihm versprochen. Wollte der Wähler den lieben Gott beerben, würde selbst das versprochen werden. Das macht die Politik, aber auch die Verwaltung so lustig und zugleich unglaublich: weil jede Wahl so abläuft.

Sind die Wahlen endlich geschlagen, gibt es nur Gewinner und man kehrt erneut zur Tagespolitik zurück. Man ist wieder unter sich, ohne störende Ablenkung, dem Wähler. Dann beginnt erneut die Pflege der Seilschaften. Und die Bekämpfung der Erneuerer und Zukunftsvisionäre. Tagesordnungspunkte wie Pflege der Schattenparlamente, oder Pflege der konsensualen Abstimmungen, oder es wird wieder ein schmuckes Gesetz aus der Taufe gehoben. Und der Stumpsinn feiert weiter fröhliche Urständ´.

Anmerkung: Politiker kommen und gehen. Die Verwaltung bleibt. Die umfassendere Ahnung von „Alltag“ und damit verknüpften Problemstellungen hat einmal die Verwaltung. Schon daraus ergeben sich unendliche Spannungsfelder. Natürlich lässt sich aber eine Verwaltung – ebenso wenig wie die Politiker und Parteien - von außen in die Suppe spucken, wo kämen wir denn da hin? Wird eben die soeben neu asphaltierte Ortsstraße neu aufgerissen, weil die Regenwasser-Ableitungsrohre vergessen, wurden zuvor mit zu verlegen. Oder, es wird dann doch ein größerer Abwassersammel-Rohrstrang verlegt, da sich 15 Zentimeter Rohrdurchmesser für 250 Einwohnereinheiten nicht ausging, oder- Hüllen wir erneut den Mantel des gütigen Schweigens über soviel ungenannt bleiben wollende Fortschritte.

Das imperiale Gehabe der Sozialpartner

**„Bevor etwas in Österreich geregelt ist,
gibt es bestimmt einen Kompromiss.
- Ohne Regel geht gar nichts.“**

Galten die Sozialpartner nach Kriegsende zu den ganz großen Errungenschaften einer Amikalgesellschaft der Streit und Streitkultur scheinbar fremd war, - dazu über diesem

Land ein schier unglaublicher Frieden lag, der mitunter an eine Ganzkörperlähmung erinnerte -, wandte sich das Blatt doch nach und nach: Die Realität überrollte uns.

Zwar wurde seit Kriegsende so gut wie alles geregelt und in Form von unbändig viel bedrucktem Papier festgeschrieben, doch wusste jeder gelernte Österreicher, dass damit kein Staat zu machen war. Denn würde sich jeder an diese Regelungen halten, würde dieses Staatsgebilde unweigerlich und dazu sehr rasch kollabieren. Warum wohl? Der vorgebliche soziale Frieden war Mittel zum Zweck für die Interessen der Wirtschaft, der Bürokratie und der Parteienlandschaft; - und ganz selten für kurze Intervalle für die Interessen des Souveräns – zumeist beschränkt auf alle vier Jahre, die Zeit kurz vor anstehenden Wahlen.

Dieses Staatsgebilde wurde wie eine Jagd alle vier Jahre neu verpachtet. Zur Aufrechterhaltung dieser Pfründe wurde mit den Interessen des Souveräns nicht besonders zimperlich umgegangen, da der ohnehin nicht viel zu melden hatte und man diesen Appendix wie gesagt auch nur selten benötigte. Doch irgendwann erwachte der Homo austriacus und versetzte seine Statthalter unverhofft in Angst und Schrecken. Der Skandal rund um die Errichtung des neuen Allgemeinen Krankenhauses, das Zwentendorf-K.O., der Skandal um die Versenkung der Lucona galten als Startschuss für einzelne beispielhafte Lebenszeichen, dafür, dass man dieses bisherige konventionelle Treiben nicht länger so hinnahm. Seilschaften scheuten ab diesen Zeitpunkten zusehends das Licht der Öffentlichkeit, die Dreistigkeit wich einer zunehmend unsicher werdenden Heimlichkeit.

Flankierend verschlechterte sich die gesamte Wirtschaftslage nachhaltig. Kaum ein Betrieb wollte noch etwas mit Lehrlingsausbildung zu tun haben, die Lehrlingsgehälter unterschieden sich kaum noch von herkömmlichen Entlohnungshöhen, zudem wichen die Sozialpartner gekonnt allen ambitionierten Versuchen seitens der heimischen Klein- und Mittelbetriebe aus Ausbildung gegen Entgelt – also entgegen allen bisherigen Gewohnheiten – Realität werden zu lassen, oder Ausbildungsrichtlinien zeitgemäß zu vereinfachen. Dazu erwies sich die Berufsberatung der Schulabgänger durch die Herrn Kämmerer als historisch gewachsener Gewohnheits-Schwachsinn, die sich dadurch nur einmal mehr als wirtschaftsunkundige Dilettanten outeten. Man stritt sich lieber im geeinten Europa um Meistertitel oder nicht, selbst wenn das im gemeinnützigen Bereich niemals ein Thema war, nur wer Meister war in diesem Land, durfte einen Betrieb eröffnen. Sehr bald übernahm das Arbeitsmarktservice die Ausbildung der notwendigen Facharbeiter. Gar

nicht so selten in der halben Zeit der konventionellen Sozialpartnervorstellungsmöglichkeiten. Zur Verteidigung der Sozialpartner ist anzumerken, dass sich deren Aufgabe niemals in visionärer Weitsicht, sondern nur auf die Verteidigung erworbener Erbrechte, deren Funktionäre und den angeschlossenen Angehörigen erstreckte.

Heute beschränken sich diese Saurier nur noch auf Rückzugsgefechte und Alibiausflüchte. Der soziale Frieden und die Kleinbetriebe sind weitgehend dahin. Privatinsolvenzen überflügeln heute ganz normal Firmenpleiten sonder Zahl. Die Propaganda sorgt heute alleine für die geringen Arbeitslosenzahlen sowie den unsäglichen Reichtum eines Landes, welches gerade noch von Stiftungen und Konzernen gerne aufgesucht wird. Nur wenn diese Erfolge ausreichend genug breitgerechnet werden, dann geht sich diese Propaganda gerade noch aus.

Der Hoheitsanspruch der selbstverwalteten Körperschaften schwand durch eigene Anstrengungen der Sozialpartner, - nicht wie man meinen könnte durch Fremdeinwirkung: Da stand schon mal der neue Benz früher vor dem Haus, als der Dienstwagen ausgeliefert werden konnte, da erwuchs die private Villa rascher als das neue Wirtschaftskammergebäude, selbstverständlich unentgeltlich und ohne nennenswert rechtlicher Folgen für den einflussreichen Landesdirektor. Probleme mit dem privaten Reitstall eines Präsidenten blieben ohne rechtlicher Konsequenz, wo jedem Apfeldieb drakonische Strafen drohen. Da verschwanden Milliardenbeträge bei Fehlspekulationen im Bermudadreieck, was in Verbindung mit faulen Krediten und fragwürdigen Rückversicherungen der Gewerkschaft das Genick brach. Und sie machen trotzdem unbeirrt weiter.

Das ist Fortschritt, wie sie ihn meinen. „Reform“ heißt dazu das vermeintliche Zauberwort. Zukunft wozu, wenn es anders auch geht?

Die Gottheit Geld und der Verlust der Vielfalt

Man schreibt den 10. April 2006, Autobahnauffahrt Baden-Oeynhausen, 8.55 Uhr. Alle Ampeln stehen auf Rotlicht. Aus Richtung Oeynhausen taucht ein Polizeifahrzeug auf; dieses biegt auf die Autobahnauffahrt ein und verlangsamt merklich die Fahrtgeschwindigkeit. Dahinter biegt plötzlich eine dunkle Dienstlimousine auf, beladen mit vier Männern der Spezialeinheit Kobra.

Nachdem klar wird, dass das Objekt der präsumtiven Begierde unbeanstandet nachfolgt, wird erneut beschleunigt. Dicht auf, der fahrende Tresor von Kraus Maffei gefertigt, randvoll mit Geld, Gold und Devisen. Dicht dahinter erneut ein ziviler Einsatzwagen der Kobra Spezialeinheit, abschließend nochmals eine Polizeieskorte. Alles abgestimmt intern über abhörsicheren Funkverkehr, notfalls mit Alarmfunktion aus dem Geldtransporter an die Sicherheitszentrale. Selbst erfolgreiche Mehrfachpanzerfaustangriffe und Hubschraubertransfer wären zum Scheitern verurteilt. So kann nur eine monotheistische Ideologie geschützt werden, die eines solchen Schutzes wohl bedarf.

Wahre Götter lächeln unergründlich. Sie geben Schutz und bedürfen eines solchen nicht.

Gab es in grauer Vorzeit annähernd so viele Wirtschaftssysteme wie menschliche Siedlungen – die Umgebung und die gewonnenen Rohstoffe formten die genuine Ökonomie – veränderte sich dieser Zustand zusehends mit zunehmender Bevölkerungsdichte und bestimmten Vorherrschaften. Vergleichsweise bildete die vorgeschichtliche Weltwirtschaft eine Art Mischwald unterschiedlichster Gewächse: große, kleine, starke, schwächere und schwache in bunter Abfolge gemischt. Zwischenzeitig halten wir bei einem globalen Kahlschlag zugunsten einer einzigen Wirtschaftsform: hochgezüchtet, oftmals selektiert, zur Monokultur erhoben. Die Auswirkungen dieser Monokultur auf das Substrat, - den Nährboden – sind verheerender Natur. Die letzten Kleinstrukturen verschwinden rasend schnell. Es wird fusioniert zu immer größeren Gebilden, nur Wucherungen vergleichbar. Kleine Strukturen banden und mehrten lokale Wertschöpfung und Arbeitskraft, neutralisierten kollektive Angst und Aggression und ließen selbst in unwirtlichsten Gegenden noch Erträge einfahren. Effizienz und Rationalisierung bildeten keine wertbestimmende Größen, sondern waren zum heutigen Gegensatz überwiegend gemeinwirtschaftlich orientiert. Der Nutzen für alle war einfach der größtmögliche.

Bei großen Wirtschaftsstrukturen sieht es exakt verkehrt herum aus. Je größer das Unternehmen, desto weniger Angestellte. Und desto weniger lokal gebundene Wertschöpfung. Und desto mehr Unsicherheit über den Fortbestand von Arbeitsplätzen oder Arbeitsstellen. Desto weniger Interesse für Umweltbestand und Schonung von Ressourcen.

Im Detail war die lokale Ökonomie überhaupt grundlegend anders beschaffen,

als wir das heute so handhaben und beurteilen. Subsistenz herrschte in vielen Regionen vor. Überschüsse, die sich aus überoptimalen Ernten ergaben, konnten gegen andere Güter des täglichen Bedarfs eingetauscht werden. Der Handel ergab sich praktisch als nützliches Nebenprodukt. Es bestand gar nicht die Notwendigkeit dem Boden mehr als man selbst benötigte zu entreißen. Solchermaßen fand „Kultur“ Eingang in unsere Breiten.

Die Böden wurden unter sorgfältiger Beobachtung ausgewogen aufgewirtschaftet. Darunter fiel alles was wir heute unter so hochgestochenen Begriffen wie Bodenmanagement, Wasserbewirtschaftung, Forsttechnik, Nutztierhaltung, Jagd und Fischerei etc. zu beschreiben trachten. Das aus der Subsistenz resultierende reiche Erfahrungswissen wurde ausschließlich mündlich weitergegeben. Das, was hier nach idealisierter Naturrekonstruktion, ja fast schon „Heile-Welt-Syndrom“ riecht, war etwa bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts weltweit nachgewiesene Kulturpraxis. Trotzdem eine überraschend einheitliche globale Vorgehensweise hinsichtlich Landkultivierung feststellbar ist blieb genug Spielraum für die Entwicklung ganz spezifischer Entwicklungen und Methoden in der Speisezettel-Zusammenstellung. Nur dafür arbeitete man ja schließlich.

So wie der Handel von Gütern aus einer Nebenerscheinung der Produktion erwuchs, ging es mit dem Zahlungsmittel Geld. Von lokal genormten Symbolen wie etwa Schnecken und Muschelgehäusen, über Steinperlen und „Salzeinheiten“, fanden sich auch stationäre Geldwerte die wie Banken bestanden, viel zu schwer für Transporte, ihren Dienst dennoch ausgezeichnet erfüllten. Erst viel später kam es zu der Ausrichtung auf Gold, Silber und Bronze als Währungseinheit und Zahlungsausgleich. Trotzdem bestanden in einzelnen Weltgegenden noch jahrhundertlang Systeme, die mit Geld unserer heutigen Vorstellungswelt überhaupt nichts zu tun hatten. Japan-Lack-Gegenstände oder Grundnahrungsmittel seien dafür stellvertretend angeführt.

Wie „nebensächlich“ das Geld der Neuen Zeit noch lange Zeit eingestuft wurde, zeigt die Tatsache der Bankgarantie auf den Geldscheinen: „Bei Vorlage dieser Nominale bei der Staatsbank leistet diese den Gleichwert in Gold“. So oder so ähnlich lauteten die abgedruckten Garantien. Auf Krisenwährungen stand durchaus noch öfters „...Gegenwert in Brot“ nachzulesen.

Der überbordenden Entwicklung war das allerdings ein heftiger Dorn im Auge. Daher wurden alle Garantien über Nacht abgeschafft. Nunmehr konnte das Geld

den Marktanforderungen gemäß im Wert beliebig schwanken, ohne die Hochfinanz und den Kapitalmarkt in Gefahr zu bringen, für deren windige Geschäfte auch noch geradestehen zu müssen.

So kam man von ehemals subsistenten Bedarfsabdeckungen und dem gelegentlichen Warenaustausch von Überschüssen zu Überschüssen ohne Waren: Nur zur Erinnerung – „Rund 1000 Milliarden Dollar wechselten im Jahr 2001 börsentäglich den Besitzer. Von dieser Summe betrafen nur 13 Prozent die Begleichung einer aus Handelstätigkeit entstandenen Verbindlichkeit (Lieferung einer Ware, Tantiemen für ein Patent, Kauf eines Grundstücks, industrielle Investitionen u. Ä.). 87 Prozent der Gesamtsumme waren reine Geldtransaktionen ohne Wertschöpfung“.³⁴

Hier kann wohl kaum noch von Missverständnis gesprochen werden. Diese Entwicklung ist in JEDER Hinsicht paranoid, kollektiv lebensgefährlich und ehebaldigst zu korrigieren.

Anmerkung: Jared Diamond, amerikanischer Evolutionsbiologe, kommt in seinem Bestseller „Arm & Reich“ zu der Ansicht, dass diese Unterscheidung, sowie die daraus resultierenden ökonomischen Dominanzen durch unterschiedliche Niederlassungen entstanden. Wo viele Bodenschätze, die besten Böden, reichlich Wasser, beste Verkehrsmöglichkeiten vorkamen, war der Grundstein für Überschüsse eher gelegt, als das in karger Gegend so zu erwarten war. Dafür bekam er 1998 den Pulitzerpreis. Das ist zu Vorerwähntem jedoch kein Widerspruch, sondern eher als eine klare Bestätigung zu verstehen. Es gab demnach – die längste Zeit - alle ökonomischen Entwicklungsstufen nebeneinander.

Marktsättigung was nun?

„Sie haben schon sieben Zahnbürsten, fünf Handys, 47 Paar Schuhe, 28 verschiedene Deos, mehr als 12 Piercings, fliegen öfters als vier Mal pro Jahr in Urlaub und fahren trotzdem immer noch nur mit einem Auto?

Gut, das machen wir alle, die im Vollbesitz eines Führerscheins sind; würde auch dumm auffallen gleichzeitig in zwei Schüsseln unterwegs zu sein ...- Könnte es sein, dass sie ihre angeschafften Besitztümer zu pfleglich behandeln? Von sieben Zahnbürsten – voll elektronisierten Badezimmerspielzeug – müssten – wollen sie als

wirtschaftskonform gelten, zumindest 6 ½ Zahnbürsten defekt sein. Dass sie so viele Asphalttreter besitzen und doch immer nur ein paar an den Füßen tragen, ist in Zeiten einer darniederliegenden Bauwirtschaft zu begrüßen, da viele Schuhe viel Stauraum benötigen. Unser neuestes Stausystem Schuhsilo 7000, mit“-Marktsättigung, was´n das? MS bedeutet soviel wie „zu wenig Kapazität“, „zu kleiner Magen, steht zu großem Hunger gegenüber“ und ist so etwas wie eine Krankheit. Also, leere Geldtaschen stehen zu großen Wünschen gegenüber: und das andauernd, quasi Dauernotstand. Wenn man der Wirtschaftsseite glauben wollte (wobei tatsächlich kein gesteigerter realer Bedarf existiert). Die produziert nicht für Kunden, sondern vorwiegend für deren Aktionäre und Eigentümer. Wir sollten daher unseren Speisesalzkonsum – wie vor Jahren durch die Saline-Österreich in einer aufwendigen Werbekampagne beworben – verdoppeln und verdreifachen. Dass das hanebüchener Blödsinn in kristalliner Form ist und nicht gehen kann benötigte lange um in die Köpfe der Salzbarone, Unternehmensberater und Werbeexperten einzudringen. Wahrscheinlich hinderte diese das Speisesalz an der klaren Bewusstwerdung dieses doch recht komplexen Gedankengangs.

Zur Wiederholung und Vertiefung (es wirkt tatsächlich unglaublich!) - Vorangestelltes Beispiel ist realen Ursprungs und ist nicht Ergebnis einer krausen Erfindung. So wie dieses Beispiel gibt es tagtäglich - ohne Übertreibung – hunderte andere. Nicht immer mit derselben kristallklaren Erkenntnis gekoppelt des-absolut-nicht-funktionieren-Könnens. Das stellt die Gemeinheit dar, bei diesen Versuchen uns, so wie es nur geht, über den Tisch zu ziehen.

Jetzt ist es draußen.

Marktnachfrage beruht zu ganz wesentlichen Teilen auf andauernder und systematischer Verunsicherung, der Vermittlung von Teil- und Unwahrheiten, ständiger Konfrontationssuche, der Preis-/Leistungsüge und höchster moralischer Anmaßung. Dank dieses Weltwirtschaftssystems haben wir heutzutage mehr Arbeitslose, Invalide und chronisch Kranke als vor Beginn der - nur immer von einer Seite gepriesenen – industriellen Revolution.

Anmerkung: An sich ist der Zustand der Marktsättigung mit einem bestimmten

Produkt ein wunderschöner Zustand – man hat ein selbst gestecktes Geschäftsziel erreicht, die Kundschaft ist zufriedengestellt. Sollte man meinen. Doch genau das ist nicht der Fall. Ein Unternehmen lebt vom wiederholten Geschäftsfall, dem Kaufimpuls. Und die Zufriedenheit des Kunden ist dem Unternehmer gerade nur soweit nicht egal, als der Kunde gerade noch nicht reklamiert. Je mehr ein Kunde einkauft, desto besser; gleichgültig, wie schwachsinnig das Endergebnis auch sein mag, was auch immer der Kunde mit den gekauften Produkten letztlich anstellt. Die Grundlage jedes Marktes ist die Unzufriedenheit beider Vertragspartner – des Unternehmers, da es immer zu wenig Geschäft ist, des Kunden, da er nie ultimativ zufriedengestellt werden kann. Die Aufrechterhaltung der Unzufriedenheit bildet daher die Existenzgrundlage jedes Geschäftsmannes, der sich der Gewinnmaximierung + Raffgier verpflichtet fühlt. Es stimmt daher nicht, dass „Markt“ nur einen Ausgleich unterschiedlicher Bedürfnisse darstellt (Angebot und Nachfrage), oder alleine dem Fortschritt dient.

Die Weltwirtschaft, ein Lügengebäude

„Der an der Spitze steht soll immer der Beste sein - im umfassenden Sinn des Wortes.“ Aber: „Ein Monopol das nicht in vorerwähntem Sinn funktioniert ist kein Monopol, sondern eine Diktatur!“ Dieser Gefahr drohen wir zuzusteuern.

Die industrielle Revolution erlaubte es erstmals mittels Maschinenkraft, nahezu zeitunabhängig Mehrwerte zu schaffen, da Maschinen keinen Schlaf, oder Urlaub benötigen. Durch Senkung der Produktionskosten kamen viel mehr Menschen in den Genuss dieser Produkte, da sie erst dadurch erschwinglich wurden. Erst damit begann der rasch zunehmende Bedarfsausgleich. Simultan dazu wurden die technischen Möglichkeiten der Arbeitserleichterung und der weiteren Mengenmaximierung vermehrt erkannt, der Aufschwung beschleunigte sich auf breiter Ebene. Doch ging in dieser Phase etwas Grundlegendes schief. Der allgemeine Aufstieg wäre möglich gewesen, wäre beispielsweise Nicola Tesla finanziell unabhängig und stark genug gewesen: Dann hätte heute bereits jeder Haushalt sein eigenes kleines – vor allem - preiswertes Energieerzeugungszentrum. So verschwanden die Patente bei General Electric³⁵ im Tausch gegen offene Rechnungen und Tesla starb 1943 unter mysteriösen Umständen. Der Erste Weltkrieg, der schwarze Donnerstag 1929 und der

Zweiter Weltkrieg besorgte dann nur noch den Rest, um den allgemeinen Aufstieg erneut dorthin zurückzuverweisen, wo er von einer äußerst einflussreichen Minderheit erwünscht wurde. Es folgten physikalische, elektronische, informationstechnische Revolutionen, die den Aufschwung der rasanten Mehrwertschöpfung nur noch weiter vorantrieben. War der allgemeine Aufstieg zwar verhindert worden, gelang es den „ersten Generationen einflussreichster Magnaten“ nicht, clevere Konkurrenten von ihren Weltwirtschaftsvorstellungen fernzuhalten. Dazu zählen etwa die Thyssen und Krupp, später wurde es noch hemdsärmeliger durch Typen wie die Faruks, Bill Gates und Konsorten. Waren für den Aufbau der „Gelddruckmaschinen“ anfänglich noch sehr viele Arbeitskräfte notwendig, verlagerte sich das Verhältnis proportional zur Verfeinerung der Technik. Heute kann an praktisch jedem Punkt der Welt alles Mögliche produziert werden, mit kaum noch notwendigen Arbeitskräften. Diese Entwicklung entspricht einer Standard-S-Kurve, wobei wir heute bei der oberen Abflachung angelangt sind, kurz vor einer weitreichenden und tief greifenden Veränderung stehend, die plötzlich und weltweit eintreten wird. Wie das übrigens für solche Entwicklungserscheinungen üblich und bekannt ist.

Waren früher für Entwicklung, Herstellung, Bedienung und Wartung viele unterschiedliche Spezialisten notwendig, die dafür aber erstaunlich wenig verdienten – in direktem Vergleich zur heutigen Situation –, sind heute dagegen kaum noch ein Drittel der notwendigen Arbeitskräfte beschäftigt, dafür in Spitzenlohn-Positionen³⁶. Die Tendenz hält in dieser Richtung unvermindert an. Die Nutznießer, also die Eigentümer dieser Entwicklungen, die bilden die Brennpunkte der absoluten Gewinnakkumulierung, sind bildlich ausgedrückt lineare bis exponentielle Entwickler und kontrastieren deshalb zu allen anderen Nutznießern in dramatischer Weise³⁷.

Der asoziale und ökologische Impact, die Auswirkungen dieser Gewinnakkumulierer, sind nicht übersehbar. Zuvorderst Ressourcenmissbrauch und immer weiterreichende Verantwortungsauslagerungen, aber auch indem Ressourcen begründet wurden³⁸, weil unbrauchbar oder kaputt gewordene Produkte zur Misthalde erwachsen: zwischengelagert, verklappt, leergefischt, vergraben, in die Luft gejagt und so fort. Es darf gemutmaßt werden, dass diese gewaltigen Gewinnansammlungen nicht hätten stattfinden können, hätten die Produzenten ihre unbrauchbar gewordenen Produkte zurücknehmen und aufarbeiten müssen, oder jegliche negative Nebenwirkung für Umwelt, Mensch und Nachkommen bei Produktionsaufnahme vermeiden müssen. Es wäre demnach zu einem Null-Summen-Gewinnspiel geworden

und aller „Ellbogenehrgeiz“ zu diesem Aufwand hätte - ebenso vermutlich - so gar nicht stattgefunden. Sehr wahrscheinlich wären wir von einer vitalen Subsistenzwirtschaft nicht wesentlich abgerückt. So besteht allerdings der dringende Verdacht, als da viele verschiedene staatliche und universitäre Stellen kräftig mitpartizipierten und die derzeitige Weltwirtschaftsdemonstration nichts anderes als ein Spiel korrupter und/oder megalomanischer Kräfte anzusehen ist. Ganz ohne Verfolgungswahn oder Verschwörungstheorie-Annahmen³⁹.

Weitere Indizien bestätigen diesen Verdacht, etwa durch die verzweifelten Anstrengungen staatlicher Stellen durch eine Art nationales Arbeitslager „Vollbeschäftigung“ zu inszenieren, Armut zu bekämpfen – also an die alleinig geltenden Gesetze der Marktwirtschaftsführer, dem tunlichst ungezügelter Konsum heranzuführen und alle anderen Wirtschaftsformen, wie etwa Subsistenz in den verschiedensten Ausformungen zu vermeiden oder zu unterbinden. Niedrigkostenmodelle stehen diesen Weltwirtschaftsbestrebungen diametral entgegen! Ein anderes Indiz besteht darin, als Zukunft und Fortschritt heute bereits in hohem Ausmaß durch internationale Konzerne festgelegt und verteidigt wird.

War oder ist dieser Fortschritt in dieser Form und Intensität notwendig oder gar erwünscht?

Zum Ausgleich: Naturschutz total

Die Scheiße ist am Dampfen! Die Situation ist verfahren. Zu viele wissen das bereits, als dass man darüber zur Tagespolitik zurückkehren könnte. Das zur Schau gestellte Weltwirtschaftsmonopol ist gerade mal dabei, uns den Garaus zu machen. Der Natur sowieso, da diese gerade mal Rohstofflieferant zu sein hat und ausgebeutet werden muss, damit die Aktionäre bei der Stange gehalten werden können. Ohne weiteres Wachstum keine Gewinnausschüttungen mehr. Keine Gewinnausschüttungen provoziert Interessensschwund und Verkauf ganzer Aktienpakete. Das Werkel gerät ins Stocken.-

Um dieses Horrorszenario abzuwenden, wurde die Flucht nach vorne angetreten. Selbstverständlich sind die irreversiblen Schäden in der Natur nicht für ewig vor einer zunehmend mündiger werdenden Öffentlichkeit zu verstecken, folglich

lautet die Strategie „Angriff ist die beste Verteidigung!“⁴⁰ -

Es werden Reservate begründet, wo ab sofort Natur im Retrolook stattfindet und von bestens instruierten „Parkrangern“ präsentiert wird. Sind Parkranger eine nicht zu finanzierende Hürde, klären schmucke Blechschilder über die Ge- und Verbote auf. Je mehr schützenswerter Fossile in der Schutzregion existieren und je näher die nächste Großstadt, desto höher der Schwund an schützenswerten Raritäten. Doch gilt auch hier wie überall im Weltwirtschaftsleben, wer nicht erwischt wird, ist auch nicht kriminell. Die entwendete Pflanze, die mitgenommenen Froscheier (...) werden als Sehnsuchts-Devotionalien in den eigenen vier Wänden verehrt, zumeist mangels exakter Fachkenntnisse mit letalem Pflegeausgang.

Sicher kann man über Pflanzen- oder Tierpatenschaften Umwelt mediengerecht ganz im Sinne vorherrschender Wirtschaftsweisen re-implantieren, doch werden dadurch eher Freilandzoos oder begehbare Freilandherbarien eingerichtet. Außerhalb findet – unverändert - die harte Wirklichkeit statt, die dafür keinen Platz mehr vorsieht. Zudem bestätigen die allfällig überreichten „Urkunden“ die gute Tat, den menschenmöglichen Einsatz und beruhigen das oberflächenorientierte Gewissen. Das Aufeinanderprallen dieser fundamentalen Aggregatzustände wird immer drastischer. Nicht zuletzt bekommen das die verbliebenen Einwohner solcher Naturauslagen hautnah zu spüren. Beamtete Organe bestimmen, was in solchen Bereichen erlaubt oder nicht erlaubt ist, gar nicht so selten ohne Einbindung der Betroffenen selbst. Eigeninitiative hat planvoll und innerhalb der dafür vorgesehenen Ordinationszeiten stattzufinden. Vor allem sollte diese weitgehend konform mit den amtlichen Beschlüssen gehen, da es die beamteten Verwaltungsgremien sind, die die Weisheit erfahrungsgemäß mit der Baggerschaufel eingenommen haben.

Glosse: Naturparks werden in Österreich in aller Regel von gemeinnützigen Vereinen betrieben. In diesen Vereinigungen befinden sich die Vertreter der involvierten Gemeinden. Wenn es dumm hergeht und das ist keineswegs auszuschließen werden solche Vereinigungen als erweiterte Parteienlandschaften geführt. Vor allem dann, wenn die Mitgliedsgemeinden derselben Parteiideologie frönen. Andersdenkende werden dann als Fremdkörper behandelt. Individuelle Neuerungs- oder Änderungswünsche sind da gerade noch mit einem „Gegenverein“ mit Gemeinnützigkeitsstatus durchzubringen. Bei Nationalparks sieht die Sache anders aus. Dort bestimmt der neue Lehensherr, wo es lang geht. Der besitzt die Verwertungsrechte.

Offenbar auch für Menschenhaltung. Der macht Gewinne. Ein überaus bemerkenswerter Umstand. Die Statthalter sind meistens in Form von Gesellschaften mit beschränkter Haftung in Funktion, bei entsprechender Größe existiert da noch ein Aufsichtsrat. Zumeist sitzen als Gesellschafter bzw. Aufsichtsräte dem Bundesland nahestehende Personen in dem Gremium. Gegen solche Geschäftsinteressen kann auch kaum mehr mit einem gemeinnützigen Verein angespielt werden, da das eine andere Liga ist.

Die Einwohner solcher Regionen sind von weiterem Fortschritt, so wie er außerhalb stattfindet weitgehend ausgenommen. Der Gleichheitsgrundsatz wurde mit Sonderzonengründung in bestimmter Hinsicht außer Kraft gesetzt. Beharrt ein Betrieb aber auf seinen völlig legalen Expansionsvorhaben⁴¹, wird er günstigstenfalls von der Verwertungsgesellschaft „ausgekauft“, quasi rausgeschmissen. Was übrig bleibt, ist „Paradies minus einem Störfaktor“.

Zwar bestehen auf viel Papier gedruckte Verträge und Absicherungen, doch sind die das Papier nicht wert. Verwertungsfirmen sind Kapitalgesellschaften mit Gewinnauftrag. Fernziel dieser kommerziellen Verwertung kann nur eine völlige Integration (=Vereinnahmung) der Regelsubjekte, zugleich lebende Ausstellungsobjekte oder deren restlose Entfernung aus den überaus einträglichen Paradieskulissen sein. Eine Beteiligung an den Erträgen findet äußerstenfalls in Alibiform statt.

Naturschutz mit Mitteln des Neoliberalismus betreiben zu wollen erinnert doch etwas an „Teufel mit Beelzebub austreiben!“⁴²

Von allmählicher Landenteignung kann gesprochen werden, wenn die Daumenschrauben für die genuinen Landnutzer und Einwohner nach und nach angezogen werden, was dann der Fall ist, wenn zur Aufrechterhaltung des Heile- Welt-Betriebs nennenswerte Mittel durch Großsponsoren bereitgestellt werden. Denn es gilt ungebrochen: „Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe!“ – Und wenn einer politischen Filzokratie ideologisch geholfen werden kann, weiter fest im Sattel sitzen zu können, ohne grundlegende Änderungen vornehmen zu müssen, dann kostet das im Gegenzug einmal etwas⁴³. Bekanntermaßen kostet ja selbst der Tod etwas: Das Leben.

Die Öko-Orlandisierung läuft wie geschmiert. Die Programme, die geboten werden, übersteigen selten das oberflächliche Event-Niveau. In dem Moment, wo

einmal Eintrittsgelder fällig gestellt werden, leben die Einwohner solcher Sonderzonen in einem Öko-Mausoleum. Nichts darf alsbald mehr verändert werden. Natur in ihrer letzten Aufbahrung vor dem finalen Begräbnis (oder ist es doch nur die Aufbahrung der Demokratie vor ihrer endgültigen Demontage?).-

Wenn das, was da so geschrieben steht, aber alles erlogen und erstunken wäre und solche Reservate nur dazu dienen sollen weitere Zerstörungsattacken wildgewordener Geschäftsinteressen abzuwenden, dann wäre das aber erneut eine Vergackeierung der Öffentlichkeit, da mit ein paar Quadratkilometern „Museumsnatur pur“ kein überlebensfähiger Staat gemacht werden kann. Dann plädieren wir für eine Freikaufaktion im großen Maßstab – ähnlich der Urwaldrettungsaktionen in Costa Rica - Quadratmeter für Quadratmeter: Kaufen wir unser Land frei von all den Dummköpfen und Quertreibern und jagen wir sie endlich zum Teufel.

Man kann es drehen und wenden, wie man will, was ist das für sonderbarer Fortschritt?

Problematisch erscheint der prononcierte Naturschutz zudem, wenn die Natur selbst ganz andere Maßstäbe anzulegen pflegt. Nachfolgend dazu nur zwei - unter zahlreichen anderen einschlägigen - Fachartikeln, die ihren Weg in die allgemeine Medienwelt ebenso wenig finden, da das nicht in das vorgegebene Klischee von Naturschutz passt. Denn wir entwickeln selbst die Vorgaben, was Natur zu sein hat, folglich auch was und wie Naturschutz zu funktionieren hat. Pervers?

Luftverschmutzung durch Bäume

Purves DW et al: Human-induced changes in US biogenic volatile organic compound emissions: evidence from long-term forest inventory data. Global Change biology

2004/10/S.1737-1755

Die meisten von uns sind davon überzeugt, dass Bäume die Luft reinigen und uns folglich vor dem Klimakollaps schützen. Wie eine Studie aus den USA zeigt, sieht die Realität jedoch teilweise anders aus. Denn so manche Baumart produziert größere Mengen an so genannten flüchtigen organischen Verbindungen (VOCs), beispielsweise Isopren und Monoterpene. In der bodennahen Atmosphärenschicht können die auch von Verbrennungsmotoren und Industrieanlagen freigesetzten Stoffe mit Stickoxiden reagieren, wobei schädliches Ozon entsteht. Selbst Feinstaub, der bei uns in aller

Munde ist, wird zum Teil aus VOCs gebildet.

Die Autoren schätzen anhand von Daten der US-Forstverwaltung und gängigen Emissionsmodellen, dass die Luftkonzentration an VOCs in den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts in weiten Teilen der USA zunahm – und das trotz Einführung von Abgaskatalysatoren und gesetzlich reduzierter Industrieemissionen. Verantwortlich dafür seien in erster Linie Bäume, die VOCs in größeren Mengen ausdünsten, wie der amerikanische Amberbaum (*Liquidambar styraciflua*) und verschiedene Kiefernarten.

Das Problem würde durch Aufforstungsprogramme verschärft, die eigentlich dem Klimaschutz dienen sollten.

Anmerkung: Angesichts dieser Resultate wäre dringend zu prüfen, inwiefern die Erfolge bei der Reduktion des Schadstoffausstoßes seitens der Industrie durch die „Umweltschutzmaßnahmen“ wieder aufgehoben werden. Statt aber genau das einzufordern, distanzieren sich die Autoren der Studie lieber von ihren Ergebnissen und betonen, dass die chemischen Prozesse in Ökosystemen äußerst komplex seien und daher nur grob geschätzt werden könnten. Und gäbe es weniger Stickoxide in der Luft, dann würden die VOCs beim Ozonabbau behilflich sein. Hätte, wäre, wenn ...

Umweltverschmutzter Wald

Laternus F et al: Natural formation and degradation of chloroacetic acids and volatile organochlorines in forest soil. *Environmental Science & Pollution Research* 2005/12/S. 233-244

Die alte Forderung der Umweltschützer nach einem weltweiten Verbot von chlororganischen Umweltgiften scheint an der Uneinsichtigkeit der Wälder zu scheitern. Denn das Ökosystem Wald produziert erhebliche Mengen chlororganischer Verbindungen wie z. B. das Herbizid Trichloressigsäure oder das Lösungsmittel Trichlormethan. Auch Reisfelder, Moore oder Weiden steuern „natürliche Chlorchemie“ zum Naturhaushalt bei. Inzwischen konnten bereits einige Pflanzen und Tiere als Umweltverschmutzer dingfest gemacht werden. Dazu gehören die Methylenchlorid produzierende Gerste sowie Termiten, die Chloroform ausstoßen. Aus Sicht des Umweltschutzes handeln Erdkruste und Vulkane besonders verantwortungslos, da sie die berüchtigten Fluorkohlenwasserstoffe freisetzen. Die Entstehung der FCKW

erfolgt vermutlich sowohl durch enzymatische Aktivitäten als auch abiotisch in der Erdkruste. Bleibt abzuwarten, wie lange es noch dauert, bis die Experten den Wert der Chlorchemie im Naturhaushalt schätzen lernen.⁴⁴

Anmerkung: Zwar wissen wir erst einen vermutlich sehr kleinen Teil, wie Natur funktioniert. Trotzdem sollten aus den beiden zuvor wiedergegebenen Artikeln keine „Persilscheine“ hergeleitet werden, wonach jede Verdreckung des Planeten letztendlich ebenso natürlichen Ursprungs sein könnte: Das wäre nur ein neuerlicher Kurzschluss!

Die Hydra des Fremdenverkehrs

Zwischen Stadt und Land besteht heute über weite Strecken kaum noch ein Unterschied, wenn einmal von der zeitweilig geringeren Siedlungsdichte und den daraus resultierenden Metaboliten abgesehen wird. Die Welt in der Provinz ist weder „heiler“ als im Urbanbereich, noch moralisch höher stehend, frei nach dem Postulat „Auf der Alm da gibt's koa Sünd“. Hier wie da wird abgezockt, dass einem schwarz vor den Augen werden könnte.

Der Fremdenverkehr zeigt auf wie man rasch zu Reichtum kommen, und wie man diesen ebenso rasch wiederum los werden kann. Da gehört es heute eher zur Regel einen wunderschönen Alpenblick, respektive Strandabschnitt – was auch immer – in kleinstmöglichen Dosagen zu überhöhten Preisen zu verhökern, als bei Zeiten mit dem maximal möglichen Gewinn zu geizen. So entstehen etwa in Streusiedlungen verdichtete Bauweisen maximierter Ortstaxen, Favelas der Quadratmetervergoldung verbauungsfähiger Gründe, keinerlei Spielraum lassend. Da passierte es durchaus, dass der Erholungssuchende den versprochenen Alpen-Panoramablick wohl bekommt – nicht vom eigenen Balkon aus – sondern aus der teuren „Skybar“ im obersten Stockwerk, einer „All-Inklusive-Bettenburg“. Vom eigenen Zimmer sieht er gerade die nächstgelegene Mauerflucht des nachbarschaftlichen Apartments himmelwärts verschwinden.

Die garantierte Strandnähe in „fünf Minuten“ erweist sich andererseits als „nur fünf Minuten zum Shuttlebus“, der dann 25 Minuten zum Strand benötigt. Immer öfter

übernehmen Juristen die Werbetextung der grellbunten Werbefolder.

Die Unmittelbarkeit jeglich unterschrittener Distanz nach allen Richtungen lässt jedes TV-Programm und jeden Zwist direkt, wenngleich unbeabsichtigt miterleben – am Strand wie im Gebirge.

Gemäß der weltanschaulichen Ausrichtung bietet sich das Kulturangebot zumeist in drei Kategorien wie Blasmusikabend oder Ballermann disco, wahlweise Brauchtumpflege – welche auch immer – ganz nach Vorstellung des Erholungssuchenden an. Nicht originäre Kultur, sondern das standardisierte und damit auswechselbare Stück Kultur aus der Konserve, wie übrigens in jedem Ort der Region übereinstimmend, - das wird geboten. Sind die Akteure der geballten Heiterkeit am Ende ihrer Darbietungen angelangt, ziehen sie sich in den anderen Ortsteil zurück, oder fliegen am Ende der Saison nach Hause. Man will ja doch auch seine Ruhe haben. Das Land, das Dorf, die Kultur selbst wird als zeitweilige Bühnenordination inszeniert und als Prostitution betrieben. Selbst unbeteiligte Kommunenmitglieder haben ungefragt Füllstoff für diese an sich recht mageren Kulissen abzugeben. So als dürfte es nur diese eine – monolithische – Weltsicht geben. Fremdenverkehr als Kollektivverordnung.

Das zeigt Wirkung. Der Kunde vulgo Gast gilt als König. Er zahlt ja für diese nur ihm zugedachte Rolle auch recht wacker. Dafür darf ausgerastet werden, in des Wortes vielfältiger Bedeutung. Schlägereien und Sachschäden sind weitgehend in den Preisen der Urlaubsarrangements schon einkalkuliert. Man kann bei allem Einfallsreichtum doch nicht für alles ein Angebot (Randalierer- oder Vandalenpaket) machen. Und manchen Gästen ist eben nicht nach Wellness der beschaulichen Art zumute.

Was Wunder: Der Alkoholkonsum ist in solchen Kulissen deutlich höher und korreliert fast mit der amtlich ausgewiesenen Seehöhe beim Gemeindeamt, um diese in periodisch wiederkehrenden Abständen auch schon mal ordentlich zu übertreffen. Wie anders sollte der Urlaub vom Alltag denn sonst ertragen werden? Selbst darin besteht also kaum ein Unterschied zum Städtetourismus, abgesehen davon, als es im Urbanbereich deutlich mehr Ablenkungen durch Sensationen aller Art gibt. Und die muss man sichtbar machen!

Die Losung lautet: „Freie Sicht bis ins Mittelmeer!“ Weg da mit den schützenden Mangrovenwäldern, Sandstrand ist gefragt. Weg da mit Bannwäldern und störendem Grün, Pisten und Baugründe werden nachgefragt. Zwar ist es dumm, dass

ausgerechnet jetzt die unvorhersehbare Gletscherschmelze einen Sommerskilauf am Kitzsteinhorn endgültig verunmöglicht; die Liftanlagen und andere Einrichtungen waren steuerlich noch nicht ganz abgeschrieben. Ebenso unpassend wurde das Seebeben von der Tourismusindustrie empfunden, dessen Grundwelle im Umkreis von einigen

1000 Kilometern alles niederwalzte, wie gleichermaßen der Felssturz, die Lawinen und Muren, die Hochwässer und extremen Wirbelstürme der letzten Jahre. Die rasche Antwort könnte indessen lauten „anstelle herkömmlicher Erholungsdestinationen vermehrt Katastrophen- und Actiontourismus ins Angebot zu nehmen“.

Wenn das kein Fortschritt ist! Menschenverachtend wäre es bereits genug.

Der Fortschritt der Verunsicherung

Es mag verblüffen: Niemals in der Geschichte zuvor gab es soviel Glaubensabtrünnige wie heute. Gleichzeitig formieren sich die Zurückgebliebenen als auch die Neuzugänge zunehmend in Fundamentalzirkeln und fanatischen Elitegruppierungen, denen aber eines gemeinsam ist – sie sind päpstlicher als der Papst und bigotter als die ärgsten Hinterwäldler. Andererseits formieren sich von den obersten atheistischen Konzernetagen ausgehend bis hinunter in die untersten Dienstgrade Ethikkommissionen, die das erneut zu formulieren versuchen, was deren Vorgänger vor 50 bis 60 Jahren entsorgten. Wohl gibt es Unterschiede festzustellen von ehemals zu heutiger Praxis: War es früher eine Art (verworrener) Weltethik, ist die aktuelle Ethik die Ethik der vorherrschenden Interessenslage, also des jeweiligen Konzerns, des jeweiligen Unternehmens. Damit haben wir eine systematische Crux aufgebaut, die fataler nicht sein kann.

Zugleich verursacht dieser Eiertanz genau das Gegenteil dessen, was eigentlich damit erzielt werden sollte. Die Schaffung von verlässlichen Bezugspunkten, von unverrückbaren Orientierungshilfen. Leider erweisen sich diese neuen Kirchtürme in der Brandung tägliche Geschäftsgebarung als „Irrlichter im Moor“ und willkürlich austauschbare Kulissen.

Wie wenn das nicht schon ausreichen würde, wird weltweit unverändert an einer absurden Wirtschaftsweise festgehalten, die besagt, nur die Gewinne von heute zählen und schaffen Werte. Ungenutzte Lagerstätten dagegen gelten als wertlos.

Wir entwickeln unter gnadenloser Ausnutzung aller Ressourcen irgendetwas, in der Hoffnung die verbrauchte Ressource durch neu hinzugekommene Erkenntnisse gerade noch rechtzeitig ersetzen zu können und „Mehrwert“ schaffen zu können. All das zeigt unverkennbare Züge des Irrationalismus und einer Weltsicht, die durchaus das Zeug hat, damit man nicht mehr zur Ruhe kommt (Perpetuum mobile irrationalis).

Aber auch das ist noch nicht das Ende der Fahnenstange: Zu allem Überfluss schaffen wir auch noch alle Sicherheitsmerkmale einer funktionierenden Gesellschaft nachhaltig und ersatzlos ab in dem Glauben der freie Markt werde alles regeln, zum Guten wenden. In dem Zusammenhang erscheinen die laufenden Exekutiveinsparungen, die Abschaffung von Abgabenkontrollinstanzen, die Abschaffung einer allgemeinen nationalen Wehrpflicht sowie die allmähliche Auflösung verbliebener Identitäten, neben konsequenter weiterer Staatsverschuldung nur als kleine Pflichtübung in Willfährigkeit einer Weltregierung gegenüber, die schon heute bestimmt, wer unter welchen Umständen was tun oder lassen muss.

Die amerikanischen Hegemoniebestrebungen lassen auf Geschäfts- und Regierungsebene keine Zweifel aufkommen, welche Endlösung eine allfällige „Neue Weltordnung“ im Rest der Welt verursachen wird. Das hat erstaunlich wenig mit Weltverschwörung zu tun als schlichtweg mit dem Wahn ewigen Wachstums, scheinbar endlosen Gewinnen und einer auserwählten Ideologie.

Das sind die wesentlichen Ursachen aller Verunsicherung, von Aggressionen und Nöten. Dieser Fortschritt erscheint indessen als leicht entbehrlich. Wir benötigen dazu ausschließlich unseren Hausverstand und eine klare Willensentscheidung. Die Entscheidung dafür liegt alleine bei uns.

Anmerkung: Die Erwähnung der „Neuen Weltordnung“ stammt von Georg Bush Senior, selbst die Endzeitschlacht von Harmageddon wurde anlässlich des ersten Golfkriegs von US-Präsident Bush Senior öffentlich bemüht. Das dazu. Nachdem ewiges Wirtschaftswachstum nicht möglich ist und dieses Faktum selbst den Größten unter den Wirtschaftsbossen + Präsidenten allmählich einzuleuchten beginnt, muss zur Erhaltung dieses bizarren Systems an anderer Stelle etwas verändert werden: **Man steigert den Level der öffentlichen Verunsicherung in den Wohlstandsländern.** Wenn wir nur die letzten 10 Jahre Revue passieren lassen und auf steigende Verunsicherungsepisoden prüfen, fällt uns auf, dass der erste große Einschnitt die Jahrtausendwende darstellte, wo aber – wie wir alle feststellten – überhaupt nichts passierte, außer, dass die Computerfirmen durch y2k⁴⁵ ungestraft

ungewöhnliche Gewinne einsackten. Dann kam der erste Terrorhöhepunkt 2001 mit Bin Laden⁴⁶, die bis heute ungeklärte Anthraxgeschichte in Amerika⁴⁷, das U-Bahn-Unglück, einem Terroranschlag, in Spanien, dem nach fast selben Strickmuster abgelieferten Anschlag in London und so fort. Das hatte zur Folge, dass damit endlich alle – nach und nach versteht sich – demokratischen Grundrechte außer Kraft gesetzt werden konnten und können, unter dem Vorwand der „Nationalen Sicherheit“. Beispielhaft etwa die Einführung der biometrischen Daten auf Geheiß der USA, die Übermittlung persönlicher Daten von USA-Reisenden in die USA (...), ohne aber die amerikanischen Staatsbürger im Rest der Welt ebenso zu behandeln. Und das, obwohl allgemein bekannt sein müsste, was für Psychopathen auch in diesem Land zu Hause sind, abseits des jeweiligen Präsidenten und dessen Camarilla.- Wenn der Faden den wir hier aufnahmen weiter gesponnen wird, wird offensichtlich, wohin uns das – sehr wahrscheinlich - führen könnte: Die öffentliche Verunsicherung wird soweit vorangetrieben, dass dadurch Interventionen staatlicherseits oder international, oder einseitig durch die USA ermöglicht werden. Mit jeder Intervention haben wir einen Konfliktherd mehr sichergestellt, der neue Marktimpulse ermöglicht.

Letztendlich muss aber der Markt der wohlhabenden Konsumenten dramatisch geschmälert werden, damit das ganze Geschäft erneut durchstarten kann. Das mag mit ein Grund sein, warum seit 2005 die Armutsbekämpfer so eindrucksvolles Oberwasser erhalten. Die Armen von heute sollen zu den Konsumenten von Morgen aufgebaut werden; eine keineswegs so abwegige Strategie. So nebenbei wird damit ein adäquates Feindbild konstruiert⁴⁸.-

Um in weiterer Folge eine internationale Bevölkerungsdezimierung zu erreichen, gibt es verschiedene Szenarien: Pandemien, oder die vorgeblichen Schutzmaßnahmen davor, schwerwiegende Kernkraftunfälle, Wettereingriffe im großtechnischen Maßstab – wie das zurzeit in den USA und in einigen „Vasallenstaaten“ bereits geprobt wird, oder Bestrahlungen via ELF-Wellentechnologie⁴⁹, vom Boden oder aus dem All. Die Einrichtungen dazu existieren bereits. Oder einfache Desinformation über die Medienschiene. Vorgeführte Detailspekte können selbstverständlich auch „orchestral“ eingesetzt werden.

Wenn die Füße rascher sind als der Kopf ...

Was passiert wenn: ... ein Lastkraftwagen ständig überladen wird, von Mitarbeitern stete Überstundenleistungen verlangt werden, von einem Düngemittel mehr dosiert wird als vorgeschrieben – weil es doch so gut wirkt, wenn Konsum- und Wirtschaftswachstumswut immer weiter getrieben wird, (...)? Antwort: Dann sind die momentan rapid ansteigenden Gewinne nur Dunst und Rauch, da die Havarie durch Abnutzung und regelmäßige Überlastung auch ihre Kosten hat und nicht für ewig auf die Allgemeinheit abgewälzt werden kann.

Zwar kann ein gebrauchtes Kraftfahrzeug selbst dann noch als fast neuwertig verkauft werden und ausgebrannten Mitarbeitern zugleich mit der Zwangskündigung das bestmögliche Arbeitszeugnis ausgestellt werden, doch ist das – wiewohl gut geübte Praxis des Alltags – abzulehnen. Aus guten und einleuchtenden Gründen. So wie die derzeitige aktuelle Weltwirtschaft nach den Grundzügen der Diskontierungsmathematik vollzogen wird – nur die augenblicklichen Gewinne gelten etwas, bzw. wenn die soeben ausgebeutete Ressource verbraucht ist, ist aus dem erwirtschafteten Mehrwert (hoffentlich) eine neue Ressource entstanden (warum sollte sie aber?) – verfahren wir auch mit unserem Seelenheil, unserer Psyche und last, but not least unserer Gesundheit.

Wie irrig dieses Dogma ist, zeigt sich anhand einer Entdeckung eines „großen Spinners“ – Dr. med. Ryke Geerd Hamer. Der entdeckte in den 80ern des vergangenen Jahrhunderts den Zusammenhang zwischen streng isolativ verlaufenden psychischen Konflikten und Krebsmanifestationen an bestimmten Organen und zugehörigen Hirnregionen – Krebs als „Krankheit der Seele“. Rasch tobte ein veritabler Expertenkrieg und unter Ausnutzung aller Untergriffe wurde ihm die medizinische Approbation entzogen und Hamer musste hinter Gitter. Seine Gegner, die in vielen Jahrzehnten international herangewachsene Krebsindustrie mit ihren abertausenden Arbeitsplätzen sah sich erstmals ernsthaft bedroht. Und einige Gesundheits-, Sozial- und Wirtschaftspolitiker dazu. Aber so wie das Bessere des Guten steter Feind, setzt sich das Bessere letztendlich doch zumeist durch. Alles nur eine Frage der Zeit. Mittlerweile fanden unabhängige Studienergebnisse in aller Welt zu identischen Ergebnissen⁵⁰.

Für uns stand und steht außer Zweifel, dass Dr. Hamer korrekt beobachtete und daraus wissenschaftlich sauber seine Schlüsse zog. Was dabei bisher außer Ansatz blieb, sind allerdings die extern einwirkenden Auslöser zusammengefasst unter dem Sammelbegriff cancerogene Substanzen. Diese könnten zwar theoretisch ebenso im

Hirn bzw. korrelierenden Organ "typische" Manifestationen ausbilden, doch mit dem Unterschied, nicht psychogenen Ursprungs zu sein.

Die Hamer'sche Beobachtung im kausalen Zusammenhang direkt (psychogene Ursprünge) beurteilt: Abgekürzt auf einen Nenner gebracht erscheint uns Krebs in seiner vielfältigen Ausformung und Präsenz als Ausdruck mangelhaftem, ja **retardiertem Selbstbewusstseins**. Was im Übrigen durch die vorangetriebene Oberflächlichkeit einer scheinbar unaufhaltsamen Wirtschaftsexpansion und Konsumwut immer neue Nahrung ("De-Balance") und zusätzlich im kollektiven Erleben seine Verstärkung erfährt. Darunter fallen aber auch sämtliche Begriffe einer Wohlstandsgesellschaft die es verlernte sich selbst als das Maß aller Dinge zu verstehen: "delegiertes Leben", "fremd gelebt", „der sich selbst entfremdete Mensch“, „der verunsicherte Mensch“, „der sprachlose Mensch“ sind charakteristische Stichworte, wie ebenso "mentale Degeneration". Der Mensch wurde nach und nach veräußerlicht.- Nicht zuletzt wuchert diese ganze Wirtschaft „vorbildhaft“; jedoch sicher nicht im Sinne von „gesundem Wachstum“ oder gar „gesicherten Fortschritt“.

Die andere Seite der zunehmend versachlichten Medizin, die weitgehend unverändert nach rein mechanistischen Grundzügen arbeitet, tat ein Übriges zur jahrzehntelangen Ignoranz der eigentlichen Ursachen. Diese Medizin handelt heute nach den Grundzügen des vom einstigen „Herrenmenschen“ verabscheuten Kannibalismus primitiver Kulturen, mit dem einzigen Unterschied seine Kontrahenten nicht mehr zu verspeisen, sondern zu zerlegen und für Transplantationen aller Art respektive Klonung aufzubereiten.

Wohlstand ist gut, Fortschritt ist gut. Doch wenn in der Raserei der allgemeinen oberflächlichen Maximierungsbestrebungen die einfachste Kommunikation und soziale Interaktion auf der Strecke bleibt, sind streng isolative Konflikte, die ewigen Auslöser von Krebskrankheiten aller Art, die Sollbruchstellen einer „nur“ auf „Optimum“ ausgelegten Gesellschaft.

Die vermeintlichen Früchte des Fortschritts

Polen, die Ukraine, Rumänien und Bulgarien galten neben dem heutigen Ungarn und noch einigen anderen Ländern in monarchistischen Zeiten als die Kornkammern Europas. Und das ganz ohne Kunstdünger, Mährescher und landwirtschaftlicher

Subventionen. Heute gelten diese Länder längst nicht mehr als Kornkammer, wo doch alle Böden dank der fortschrittlichen Erkenntnisse moderner Wissenschaft und planvoller politischer Umsetzung zu weitgehend unfruchtbaren oder höchst verdichteten Böden vergammelten.

Es wäre aber auch zu kurz gegriffen, die heute weitgehend vorherrschenden Agrarüberschüsse als direkte Folge von positivem Fortschritt bewerten zu wollen. Wie ebenso die scheinbare Linderung des Hungers und vieler Krankheiten in der Dritten Welt. Hatten die Völker der Dritten Welt vor Intervention der Kolonialmächte diese Probleme auch schon? Diese Frage sei gestattet. Oder waren diese Einschnitte eher direkte Folgeerscheinungen der Ausbeuter? Gab es vor der großen Urwaldabholzung mehr oder weniger Erosionsprobleme in den davon betroffenen Drittländern? Waren die ariden Gebiete vor Einsetzen der „Entwicklungshilfe“ und dem Einsatz von Mineraldünger kleiner oder größer? Wuchs die Landflucht und damit die Armenviertel schon vor der industriellen Revolution oder erst nach in Gangsetzung des Kapitalismus, wie wir ihn heute kennen? Den angeblichen Fortschritt dokumentarisch abzusichern, verlangt nach umfassender Recherche, nach ebensolchen Vergleichen und nicht nach Polemiken, der Verbreitung von Teilwahrheiten oder neuen Jubelmeldungen. Jubelmeldungen, die alles andere überdecken sollen.

Dazu sind zweifelsfrei alle Arten von Statistiken zu zählen, die über Ernteerträge, Import- und Exportquantitäten, Handelsertragnisse und ähnliches mehr Auskunft geben. Interessanterweise veränderte sich vom alten Ägypten bis in die 30er-Jahre des 20. Jahrhunderts in dem Bereich kaum etwas. Das, was gezählt oder gewogen wurde, fand sich ebenso in den Aufzeichnungen wieder. Diese Zahlenwerte waren jedermann verständlich und bedurften keiner zusätzlichen Erklärungen. Etwa 1934-1937 hörte sich diese bewährte Usance sehr rasch auf. Über die Ursachen kann spekuliert werden. Eine Annahme lautet: Eine ideologische Vereinnahmung lässt Statistik zum Regierungsinstrumentarium werden, wo selbst „Wenn und Aber“ nach Bedarf und Anforderung hineingepackt werden können. Statistik wurde damals zum Steigbügelhalter einer erklärten diktatorischen Politik missbraucht. Dazu wurden entsprechende Berechnungsmodi entwickelt, die es erlaubten Minimal-, Mittel- und Maximalwerte, Ausreißer nach oben oder unten oder genau das Gegenteil zu „beweisen“. Auf solche ergebnisorientierte Statistiken konnte man propagandistische Zukunftsplanungen errichten. Die Kontroll- und Vergleichsmöglichkeit wurde dem Souverän damit aber entzogen.

Des Weiteren wird gerne übersehen, dass Fortschritt weder in breiter Front stattfindet, noch aus einer einzigen Eizelle entschlüpfte. Fortschritt geht nicht ruckartig vonstatten, sondern kontinuierlich in vielen parallel laufenden Linien (Strings). Was in einem Bereich scheinbar optimal war, kann merklich abbauen, um in anderen Bereichen zu wahren Kaskaden von Verbesserungen für die Allgemeinheit, die Umwelt und der Zukunft gleichermaßen Bahn brechen. Doch sind diese Veränderungen nur für „Hornochsen“ überraschend, da sie sich ganz allmählich und vorhersehbar nach und nach aufbauen. Daraus lässt sich das unaufhaltsame Kontinuum des Fortschritts ablesen⁵¹.

Selbstverständlich kann mit Präsentation bestimmter, nur zu oft engbegrenzter Ausschnitte immer das bewiesen werden, was bewiesen werden soll – die Sinnhaftigkeit einer solchen Vorgehensweise sei aber erstmals dahingestellt. Bedauerlicherweise beschränkt sich dieses Verhalten längst nicht alleine auf Statistiken, sondern gehört zur ganz normalen allgemeinen Rhetorik. Erschwerend kommt die Datenunterdrückung auch noch dazu. Eine Folge davon ist, dass das p.t. Publikum vor der Flut der „Beweislasten“ kapituliert, da zwischen der Zirkelschluss-Beweisführung, falschen und echten Fakten kaum noch unterschieden werden kann.

Fazit: Gegen eine maßvolle Anwendung des Kapitalismus würde es wohl kaum Einwendungen geben, solange andere Optionen bestehen blieben und der Kapitalismus sich nicht als diktatorische Ersatzreligion aufzwänge. Er wäre nicht besser als der gescheiterte Kommunismus sowjetsozialistischer Prägung, der sich im Übrigen auf dieselben Wurzeln berief (den Materialismus. Anm.)- Die bewusste Übervorteilung, man könnte auch sagen Benachteiligung des Mitmenschen, das ist Egoismus; das hat viel mit Kapitalismus aber nichts mit Fortschritt zu tun. Wegelagererei und Raub sind noch weiter entwickelte Methoden aber nur geringfügig andere Facetten, das Ego zu pflegen. Wenn es aber überspitzt formuliert nur noch Räuber gibt, funktioniert der Fortschritt auf Ego-Basis nicht mehr⁵².

Das hat weniger mit Gefühlsduselei und Moralvorstellung als vielmehr mit Übersummenwirkung unterschiedlichster Methoden zur Sicherstellung von Fortschritt zu tun. Das zeigen auch vergleichende Verhaltensweisen von Tieren mit altruistischen Ausformungen. Altruismus hat ebenso wenig mit Moralvorstellung zu tun, als vielmehr Systemerhalt mit geringstmöglichem Kostenaufwand und stellt eine Form von Fortschrittssicherung dar. Wobei Altruismus für bestimmte Systeme vorteilhafter ist als für andere. Eine willkürliche Übernahme dieser scheinbaren Sozialkomponente in

andere Systeme muss durchaus nicht funktionieren.

Wenn wir uns die tollen menschlichen Fortschritte unter diesen hier angesprochenen Aspekten ansehen, bleibt ehrlich gesagt erstaunlich wenig Zukunftsweisendes übrig. Die Korrektur eines Zerrbildes kann beginnen.

Anmerkung: Ideologisierungen, Dogmenbildungen uam. bilden die immer wiederkehrenden Versuche Fortschritte zu vereinnahmen und die Bildung von Selbstbewusstsein – „indem man sich ein eigenes Bild macht“ - zu hintertreiben.

Wenn allerdings keine genauen Kenntnisse bezüglich Selbstdarstellung, Selbstbehauptung, Individualisierung, Egoismus, Zugewinn von Selbsterkenntnis usw. bekannt sind, ist die Anfälligkeit hinsichtlich moralischer Druckausübung durch Personen oder Institutionen größer. Dadurch wird oftmals eine Entwicklung gewählt, die jedem Hausverstand zuwiderläuft, aber als Kompromiss zwischen eingebildeter oder real drohender Pressure und gewünschter Ruhe akzeptiert werden kann.

Was verhindert eine Entwicklungskorrektur?

Normalerweise sagt man sich, wenn eine Sache so nicht funktioniert, wird sie vielleicht anders gelingen. Das läuft so in kleinen Strukturen – unter weitgehendem Ausschluss der Öffentlichkeit. Je länger eine irrtümliche Entwicklung in einer bestimmten Richtung lief und je mehr Leute darin involviert sind, desto schwieriger gestaltet sich jede Revisionsbewegung. Das verschlimmert sich noch exponentiell, wenn diese Revisionen durch grundlegend neue Erkenntnisse von Einzelpersonen erzwungen werden wollen. Das verhält sich nicht nur im wissenschaftlichen, sondern erst recht im politischen und kulturellen Bereich so.

Wobei der Grundsatz „Das Bessere ist des Guten steter Feind“ ohnehin immer galt und gilt, also sowieso immer für Basisfraktionen ausreichend vorgesorgt wäre. Doch damit nicht genug, das alleine wäre entschieden zu einfach. Wenn sodann etwa ein Gesellschaftssystem, welches Jahrzehnte seinen Zweck scheinbar hinreichend gut erfüllte in den Grundfesten erschüttert wird – wie sehr auch immer die Proponenten der Veränderung recht hätten – so werden zunächst die mutmaßlichen Veränderer ignoriert, indem sie diskreditiert, der Lächerlichkeit preisgegeben oder überhaupt kalt gemacht werden. Wenn Ignoranz und Misskredit nicht ausreichen um Veränderungen wirksam hintanzuhalten kommt es zu aktiven Verhinderungsaktionen

wie Klags- und Gerichtsverfahren, physischen „Unfällen“ und „Pannen“ aller Art und anderen existenzschädigenden Verfahrensweisen. Nützt das alles nichts um eine überfällige Veränderung zu verhindern, wird in einem letzten Versuch die drohende Veränderung durch Vereinnahmung besetzt mit dem Ziel, soviel wie möglich abzuändern und zu modifizieren, um so wenig wie möglich Gesichtverlust hinnehmen zu müssen. Gelingt auch das nicht, hat der schlussendliche Erfolg unendlich viele Väter: „Wie haben schon immer gewusst, ...!“

So geht es im medizinischen Bereich um so umhätzelte Bereiche wie der klassischen Krebstherapie, Hühnerpest und die Immunschwächekrankheit AIDS, in der Meteorologie um die vorsätzlich verhinderte 100-prozentige Wettervorhersage, in der Ökonomie um die Nichtanerkennung der Mikroheterogenität von Wirtschaftsräumen, im physikalischen Bereich um die verhinderte Anerkennung von neueren Energiegewinnungsalternativen, indem stets die Unmöglichkeit des Perpetuum mobile verzweifelt hochgehalten wird, um ... Verhinderung auf der ganzen Linie. Hundertschaften an Veränderungen warten in den Startlöchern auf den Big Bang. Doch zurzeit gilt noch eisern: Was nicht sein darf, kann nicht sein! Und der Staat samt seinem bürokratischen Apparat steht auf der Seite der Verhinderer und kommt somit einer seiner theoretischen Grundaufgaben - der Zukunftssicherung - aktiv nicht nach. Immerhin ein bemerkenswerter Tatbestand, der verdient hervorgehoben zu werden⁵³.

Eine Korrektur wird ferner behindert, indem die Veränderer sich altbewährter strategischer Verfahrensweisen bedienen, anstatt sich völlig neuer Wege zu besinnen. Die Jagdstrategien sollten so vielfältig wie die Veränderungen selbst sein und dann noch jedes Mal variabel sein. Jede Guerillataktik ist einer „zivilisierten“ Wachablöse vorzuziehen. Wozu Denkmäler stürzen, wenn sie die Erosion auch so vernichtet?

Der heilige Josef Schweijk ist erster Schutzpatron der konstruktiven Subversion. Veränderung kann Spaß bereiten und unterhaltsame Kurzweil vermitteln. Wohlan, lasst der Fantasie freien und ungehemmten Lauf!

Anmerkung: In Anlehnung an das Florianiprinzip – „Heiliger Florian, verschon´ unser Haus, zünd´ das andere an!“ - verhält es sich mit der Fehlersuche und der ewig verhinderten Korrektur auffallend ähnlich. Bei anderen sind einem alle Fehler und Gebrechen bekannt. Auch wenn davon vieles auf Vorurteilen und Eigenreflexionen beruhen mag, ist da doch etwas Wahres dran: Die Distanz macht es möglich. Bei eigenen Belangen herrscht dagegen „Betriebsblindheit“, man kennt sich doch

selbst schon so lange, da müssten Fehlentwicklungen doch sofort auffallen. Genau das ist aber nicht der Fall. Was im Individualfall nicht zutrifft, gilt im größeren Maßstab für ganze Systeme ebenso (Wirtschafts- & Staatssysteme). Im größeren Rahmen bilden Trägheitsmomente die Korrekturen verzögern zusätzliche Barrieren.

Ein paar Beispiele internationalen Fortschritts:

Kopie oder Vorbild?

Mit einer Länge von über 3000 Kilometern ist die Grenze zwischen Mexiko und den USA die größte existierende Trennlinie zwischen einem Land des Südens und des Nordens. Heute ist aus der Trennlinie eine mit Hightech bewachte und Stahl aufgerüstete Grenzanlage geworden. Trotzdem wird davon ausgegangen, dass es pro Jahr zu circa zwei Millionen unerlaubten Grenzübertritten kommt.⁵⁴

Dazu ein direkter Vergleich einer Grenze, über die viel mehr gesprochen wurde, die vermutlich nur ein Vorbild für erfolgreichen Technologieexport der DDR an ein anderes Land war: Die Berliner Mauer⁵⁵. Gesamtlänge der Grenze um West-Berlin: 155 Kilometer. Grenze zwischen Ost- und West-Berlin: 43,1 Kilometer. Grenze zwischen West-Berlin und der DDR: 111,9 Kilometer. Grenze durch bewohntes Gebiet in Berlin: 37 Kilometer. Betonelemente der Mauer, Höhe 3,60 Meter: 106 Kilometer. Metallgitterzaun: 66,5 Kilometer. KFZ-Sperrgraben: 105,5 Kilometer. Kontakt- und Signalzaun: 127,5 Kilometer. Postenweg, ca. 6,5-7 Meter breit: 124,3 Kilometer. Anzahl der Wachtürme: 302. Anzahl der Bunker: 20. Getötete Personen an der Mauer: 192. Durch Schusswaffengebrauch verletzte Personen ca. 200.⁵⁶

Nicht, dass der Hightechgrenzwall zwischen Mexiko und den USA menschenfreundlicher wäre, doch hat man als „demokratisches Land“ andere Möglichkeiten zur Hand, um wie Pilatus immer einen Persilschein vorweisen zu können: „Der zu erwartende Anstieg an Todesfällen wird dabei als „Kollateralschaden“ in Kauf genommen. Jährlich sterben inzwischen circa 400 MigrantInnen an der US-Grenze. Sie ertrinken im Fluss, verdursten in der Wüste oder kommen bei gefährlichen Schlepperaktionen ums Leben. So etwa im Mai diesen Jahres, als 18 MigrantInnen in einem Lkw-Anhänger erstickten (siehe LN 348). Lebensgefahr droht den MigrantInnen auch seitens paramilitärischer Gruppen in den USA, die wortwörtlich „Jagd“ auf die Einwanderer machen. Regelmäßig werden Leichen mit Kopfschüssen oder

Schüssen in den Rücken auf US-Grenzgebiet gefunden. Auf mexikanischem Territorium werden MigrantInnen hingegen verstärkt Opfer von Überfällen von Banden, die es auf ihr Hab und Gut abgesehen haben. Dies alles konnte aber die Zahl der illegalen Grenzübertritte de facto nicht verringern; sie haben sich dadurch nur weiter zerstreut.“⁵⁷ Das dazu.

Doch Fortschritt wie der Name impliziert geht weiter: Der DDR-Exportschlager fand weitere Anwendung und Entwicklung zwischen Israel und Palästina. „Als Israelische Sperranlagen bezeichnet man eine 759 Kilometer lange Absperrung, die das israelische Kernland vom Westjordanland trennen soll. Der Bau wurde im Jahre 2003, in der zweiten Amtszeit des israelischen Premierministers Ariel Sharon, begonnen. Die Fertigstellung sollte ursprünglich bis zum Sommer 2005 erfolgen, wegen verschiedener Eingaben beim Obersten Gerichtshof Israels verzögerten sich die Arbeiten, deren Abschluss für Ende 2006 erwartet wird.“ Ein paar Daten zu den technischen Errungenschaften: „Der überwiegende Teil der Sperranlagen (auf mindestens 700 Kilometer) wird als schwer gesicherter Metallzaun mit Stacheldraht, einem Graben, einem Zaun mit Bewegungsmeldern, einem geharkten Sandstreifen zur Verfolgung von Fußabdrücken, einem geteerten Patrouillenweg sowie weiterem Stacheldraht auf der israelischen Seite errichtet. Zu beiden Seiten des Zauns, das sind insgesamt 70 Meter, wird ein militärisches Sperrgebiet errichtet, welches von Beobachtungsposten zusätzlich optisch überwacht wird. In kleinen Teilen, in der Nähe von Qalqiliya und Jerusalem (insgesamt auf mindestens 25 Kilometer), wo diese Breite nicht eingehalten werden kann, wird eine bis zu 8 Meter hohe Mauer aus Stahlbeton errichtet.“

Wie „Demokratie“ in der Anlage einer solchen Mauer noch ausgelegt werden kann, zeigt folgender Umstand: „Die Anlagen stehen auf israelischem, auf palästinensischem Gebiet, oder auf der so genannten "Grünen Linie", der Grenze zwischen Israel und dem Westjordanland vor dem Sechstagekrieg von 1967. Streckenweise verlaufen die Sperranlagen tief im Innern des palästinensischen Autonomiegebietes. Aus diesem Grunde sind sie umstritten und der Verlauf wurden in einem nicht bindenden Gutachten des Internationalen Gerichtshofs für illegal erklärt. Für ihren Bau wurde teilweise palästinensischer Grund beschlagnahmt, außerdem trennen die Sperranlagen zahlreiche Dörfer und Städte von ihren Feldern auf der anderen Seite und drohen damit deren wirtschaftliche Grundlage zu zerstören. Obwohl

vor allem öffentliches Land verwendet und eine volle Kompensation angeboten werden soll, stellt der Zaun eine starke Beeinträchtigung für die Palästinenser dar.“⁵⁸, ⁵⁹

Bemerkenswerte Übereinstimmung aller Errichter – sie wollen ihre Bürger nur schützen – wovor auch immer, eingebildeten oder realen Gefahren. Oder schlichtweg nur ihren Machterhalt mit anachronistischen Mitteln demonstrieren.

Erhöhte Mobilität⁶⁰ und deren Folgen: Der Weg ist das Ziel

Intro: heute New York, dann weiter für zwei Tage Los Angeles, am Donnerstag zurück für einen Nachmittag nach Paris. Dann endlich eine Woche Urlaub bei Freunden in der Nähe von Canberra, ...- Auszug aus dem Reisekalender eines international gefragten Topmodells.

Einwand: Sie und ich sind nicht Modell. Antwort: Trotzdem fahren sie heuer nach Antalya „all inclusive“. Vor einem Jahr war es, wenn ich mich recht erinnere, Kapstadt. Das ist die heutige Welt des Urlaubsangebotes. Ausschnittweise. Sonst nichts. Ganz normal. Wir können es uns leisten. Und es bestehen viele interessante Transfermöglichkeiten. Schnitt.-

Szene zwei: Unter viel medialer Anteilnahme wurde ein weiteres Teilstück der Außenringautobahn im Süden Wiens eröffnet. Man erhofft sich eine Entlastung der Südost-Tangente, dem derzeit „größten öffentlichen Parkplatz“ von Wien. Paradoxon am Rande: Jede Verkehrsnetz-Verbesserung hat eine Zunahme des Verkehrs zur Folge. Das bedeutet, jede dieser „Verbesserungen“ ist letztlich temporärer Natur, nur von kurzer Dauer. Das gilt jedenfalls für alle Ballungszentren und deren Einzugsbereiche und ist überall auf der Welt ebenso zu beobachten. Schnitt.-

Szene drei: Schön, wenn der Mensch an seiner Umwelt interessiert ist. Das ist doch schon was!? Vielfältig interessiert ist demnach noch besser, als einfältig und ohne Interesse. Wenn Letzteres stimmen würde, müsste meine Lebenserwartung derzeit 7286 Jahre betragen, damit alle meine Interessen unter einem Hut Platz fänden.

Einwand: Derzeit sind statistisch beim Mann grob gerechnet 80 Jahre, bei der Frau 83 Jahre Lebenserwartung „drinnen“. Was kann das nur bedeuten? Antwort: Interesse ist gut, doch wie so oft gilt auch hier „All zu viel ist ungesund!“

Warum? Weil man mit einem Hintern nur auf einem Kirtag tanzen kann; nur das gilt

im Optimalfall als 100 Prozent Effektivität und Erfüllung. Wird auf zwei Veranstaltungen „getanzt“ sind bestenfalls gerade noch 50 Prozent möglich, da sie nur einen einzigen Hintern haben. Bei 271 Kirtagen kommen sie zu rein gar nichts mehr, da die Effektivität gegen Null abfällt. Zu viele Interessen erzeugen Oberflächlichkeit und innere Unruhe. Schnitt.-

Szene vier: Wieder einmal ist Fernsehabend angesagt. Wir haben keinen Tau, was am Programm steht. Wozu auch. Unser TV-Gerät kann bis zu 30 Senderausschnitte auf einmal am Bildschirm einblenden. Dazu besteht die Möglichkeit, mittels Fernbedienung von Sender zu Sender zu surfen. Wir können innerhalb kurzer Zeit viel mehr Querschnitte sehen, können uns aber umso weniger entscheiden, da wir anderweitig etwas versäumen könnten. Die Unentschiedenheit, die Option, die Nichtfestlegung macht uns zunehmend zu schaffen, da die Zeit weiterhin läuft. Die Lebenszeit.

Lösungsansatz: Zur Lösung der hier unterschiedlich vorgestellten, inhaltlich aber immer gleichen Problemstellungen können zwei Ansätze festgemacht werden, die da sind: Option bedeutet letztlich Verhinderung und kontraproduktiven Leerlauf. Wir sollten uns entscheiden, gleichgültig, was dabei herauskommt. Wir sollten uns nicht nur entscheiden, sondern auch festlegen was wir alles weglassen und vorsätzlich nicht zu nutzen trachten, **da unvollständige Nutzung eine Ressourcenvergeudung darstellt**. Letztlich eine Verantwortungslosigkeit Anderen und Nachfolgenden gegenüber signalisiert. Wir brauchen daher auch nicht immer weitere und bessere Straßenausbauten, da wir den Verkehr nicht benötigen, alleiniges Synonym für überspannte Erwartungen. Fernreisen müssen auch nicht sein, da sie nur trügerische Ablenkungen der uns wohlbekannten Zustände von zu Hause liefern. Reisen ins Selbstbewusstsein können jeden Punkt dieser Welt vollwertig ersetzen. Werden wir realistischer, werden wir endlich erwachsen.

Anmerkung: So gut viele Interessen sein mögen (im Gegensatz zur Interesselosigkeit) steht doch eines fest - die rasende Oberflächlichkeit – als eine Konsequenz daraus - die uns kaum noch zur Ruhe kommen lässt verbraucht erwiesenermaßen unnötige Ressourcen, baut ab. Nehmen wir uns die Zeit uns einigen wenigen Dingen in diesem kurzen Leben zu widmen, mit ganzem Herzen und mit ganzem Einsatz. Dann **schaffen** wir Ressourcen.- Jede weitere „Veräußerlichung“ ist aber endenwollend.

Perspektiven für einen menschlicheren Fortschritt

Wir bedürfen einer anderen Wirtschaftsphilosophie. Weg von der Ressourcenplünderung zum Ressourcenaufbau. Weg von Superstrukturen hin zu Individualstrukturen, aktiver Mündigkeit und Verantwortung. Energieerzeugung durch neue Technologien, verbunden mit mehr Mut und Zivilcourage auch wissenschaftlich (noch) nicht anerkannte – zumeist recht ausgelatschte – Wege zu gehen.

Nur weil „etwas nicht gehen kann, weil es nicht gehen darf“ - nicht gleich alles Denken und Überlegen einstellen. Der Glaube an sich selbst, heute unter Kohärenz firmierend, sollte den alleinigen Ausschlag geben, ob etwas anders gemacht werden soll, oder bewährte Wege doch, zumindest teilweise gegangen werden sollen. Oft müssen erst die Altvorderen sterben, weil vorher nur blockiert wird und Neuerungen verhindert werden.

Zeigen wir endlich Flagge und definieren wir unsere Spielregeln klar und unmissverständlich, wonach sich andere richten können, wenn sie uns aufsuchen. Stärken wir zugleich die Kleinstrukturen und reden wir nicht nur davon. Lernen und lehren wir andere Ansichten zu respektieren. Vielfalt muss mit Inhalten angefüllt werden, und nicht als leere Worthülse in irgendeiner Ecke herumstehen. **Es gibt keine andere Obrigkeit und Expertise, als uns selbst - die das zu bewerkstelligen hat.**

Wirtschaften bedeutet vorausschauen, zurückblicken und vergleichen. Vor-Sicht gehörte erneut zum Lapidarium verantwortungsvollen Wirtschaftens. Kredite sollten als Vorwegnahmen auf die Zukunft soweit eingeschränkt werden, dass die Gegenwart wieder stattfinden und Zeit als Zeit wahrgenommen werden kann. Zur Auffindung des eigenen Glücks und zur Zufriedenheit bedarf es keiner Supergewinne – auf Kosten anderer oder der Umwelt – keiner Lebensstandardvorgaben und sehr viel weniger Leistungszwang, welcher nur unnötigen Stress mit gesundheitlichen Problemen im Gefolge verursacht. Durch Wegfall der unnötigsten und perversesten Entwicklungen würden Energien und Mittel freigesetzt, die dem Menschen an sich unmittelbar weiterhelfen könnten. Der überwiegende und entscheidende Wille dazu eine solche Wahl zu treffen steht aber noch aus.

Anmerkung: Stellen sie sich vor, sie hätten schon viele Male gelebt. Stellen sie sich weiters vor, sie bekämen Zugriff auf ihren angesammelten Erfahrungsschatz aus

all diesen früheren Leben. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit würden sie über diese Publikation nur noch schallend lachen und über die hier aufgezeigten Zustände noch viel mehr. Sie wären kein Konsument mehr im heutig geübten Sinn und Fortschritt hätte schlagartig erneut seinen Platz unter normalen Verhältnissen. Dieser Qualität von Selbstbewusstsein bedürfte es vermehrt, um tatsächlich frei zu sein.

Sowenig wie möglich, aber soviel wie notwendig!

Wenn es in den 60er-Jahren einen entscheidenden Ausspruch gab, dann diesen „Stell dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin“. Das war starker Tobak für eine Kriegsindustrie und deren politische Statthalter, den „Friedensinterventionisten“ sowie deren Kapitalgeber. Das deshalb, als ein bis dahin bestens funktionierender, hoch spezialisierter Wirtschaftsmechanismus bewusst bloßgestellt und damit brüskiert wurde. Die aufgezeigte Schwachstelle war die bis dahin stillschweigend akzeptierte Teilnahme aller: Und die ist ohne Folgen zu riskieren aufkündbar. - Mit der übertitelten Maxime – übrigens nur eine Variation (= Präzisierung) des Ökonomischen Prinzips – ließen sich nicht nur Wirtschaftsteilbereiche wie das die Kriegsindustrie und deren Satelliten darstellen, sondern die gesamte derzeitige Weltwirtschaft aus den Angeln heben. Warum?

Die Realisierung vorgenannter Maxime hieße eine Verabschiedung aller wesentlichen Problemliebhaber durch die Mehrheit der Weltbevölkerung. Problemliebhaber, wie sie durch die Weltwirtschaftstreiber kultiviert und hochgehalten werden, damit sie das grenzen- und maßlose Wachstum auf Kosten aller anderen weiter ungehindert vorantreiben können: Problemliebhaber werden scheinbare Probleme anderer bezeichnet, die als Vorwand zum eigenen Treiben dienen. Ein Vorwand, der besagt, mittels der Früchte des Fortschritts ebendiese Probleme abschaffen zu wollen. Ein Fortschritt, der aber gerade mal alibihaft-minimalst der Mehrheit zugutekommt. Die Komödie der indoktrinierten Verwechslungen lässt die Weltwirtschaftstreiber allerdings nicht registrieren, dass sie das Boot in dem sie gerade sitzen selbst versenken. Was erneut für alle anderen einen überaus ergiebigen Fortschritt abgeben könnte.

Die Abschaffung vieler heutiger Probleme wäre alleine durch einen Akt vermehrter individueller Bewusstwerdung zu bewerkstelligen, einer überaus

kostengünstigen Variante des Fortschritts. Durch Wegfall des konventionellen „Feindbildes“ für die „Weltenherrscher“ stünden sie alleine „im Regen“ – allen anderen ginge es schlagartig besser. Das beinhaltet die Abschaffung der Hauptpolarisierung im Thema Reichtum - Armut, den Unterthemen Lebensstandardvorgabe - Substandard, Arbeit - Arbeitslosigkeit, Leistungsvorgaben - Leistungsverweigerung, aber auch „Randthemen“ wie Altersvorsorge und Seniorenbetreuung. In der „Softversion einer Entwicklungskorrektur“ käme es zu einer Entkoppelung zwischen denen, die sich nicht mehr vor den Karren anderer spannen ließen und denen die auf „Weltenherrscher machen“.

Zwar wäre ein Mindestmaß an Disziplin zur Umsetzung dieser erstrebenswerten neuen-alten Lebensqualität notwendig, doch würde das niemandem zum Schaden gereichen: Niemand müsste deshalb zum Asketen werden. Einen entspannteren Fortschritt könnte man sich kaum vorstellen.

Anmerkung: Unsere Leistungsgesellschaft hält für besonders eifrige Typen ein Bonitätssystem bereit. Ab einem bestimmten Level kommt „der Benz“ ins Haus. Ab einem noch höheren Leistungsniveau die persönliche Sekretärin, noch höher oben angesiedelt ein Aufsichtsratsposten, noch höher oben der eigene Firmenjet, irgendwann zuletzt der Palmenstrand mit weißem Sand, einem Sonnenschirm, dazu ein kühler Drink, serviert von einer exotischen Schönheit. Allerdings wird dabei immer verschwiegen, dass es nicht der primären Leistungserbringung bedarf um sich – als quasi Belohnung - entspannt in einen Liegestuhl zu legen und kreativ in den Tag zu träumen. Der primäre Lohn für unser vorherrschendes Leistungssystem ist einmal der Schlaganfall, der Herzinfarkt, eventuell ein ausgeprägtes Burn-out-Syndrom, erhöhte Scheidungs- und Selbstmordraten sowie zahllose schlaflose Nächte. Ist das nicht bereits ein zu hoher Preis?

Shoemakers „Small is Beautiful“ funktioniert ganz ohne Leistungsdruck und Wachstumsneurose.

Vorläufiges Nachwort

Die unvorhersehbaren Reaktionen in Form von Kritiken, Anregungen und Beiträgen, - beispielsweise über 4.000 Downloads in nicht einmal einem Jahr - sowie zahlreiche Ermutigungen aus dem In- und Ausland zur Zusammenfassung der Langzeitstudie

„Niedrigkostensysteme-Armut: 1990-2003“, deren Fortführung als offene Studie ab dem Jahre 2004, machte es erforderlich eine Fortsetzung auf anderer Ebene nachzuschieben. Dazu scheint die allgemeine Entwicklung den bestmöglichen Nährboden zu liefern. Nicht jede Entwicklung und nicht jeder Fortschritt kann als Segen für die Menschheit bezeichnet werden. Dazu trägt ein gerüttelt Maß an Sättigkeit – Übersättigung – ganz erheblich bei.-

Gewiss, wir leben in einer überaus komfortablen Welt, wie sie kaum noch besser sein könnte. Das gilt jedoch nur zu einem Teil, einem erstaunlich kleinen Teil. Spätestens, wenn die Nabelschau beendet wird, fällt einem da und dort etwas ein. Immerhin gilt ja ungebrochen „Das Bessere ist des Guten steter Feind“. Warum aber zwanghafter Fortschritt mit zweifelhaften Folgen, wenn andererseits objektiven Verbesserungen feindselig begegnet wird? Einzelne Kritiken tönten bereits „Der Treipl ist eine Neuauflage des Fra Savonarola!“ So unrecht haben die nicht, wenn bedacht wird, dass unter Blinden die Einäugigen die angeblichen Könige sind. Doch kann diese Polemik – aus diesem Grund - als unzutreffend abgehakt werden. „Treipl & Freunde“ sind weder Fanatiker, Fundamentalisten oder Endzeitpropheten, Berufsprotestierer, Querulanten oder sonstige ungünstige Typen, die einem nur das Leben vermiesen wollen. Fortschritt und Entwicklung soll und kann den Menschen als Ausgangs- und Mittelpunkt heranziehen. Das kann aber nur als Grundforderung mit Verallgemeinerungscharakter verstanden werden, wenn es nicht zu einer Spitzenentwicklung, einem Spitzenfortschritt kommen soll, von dem nur noch ganz wenige Proponenten Nutzen ziehen auf Kosten und zum Schaden aller anderen. Erfolgreicher und zielführender – das heißt letztlich - humaner Fortschritt bedürfte großer persönlicher disziplinärer Anstrengungen. Wo bleiben die aber?

Disziplin und Verantwortung bedingen einander. Verantwortung ist nicht selektierbar, delegierbar, abwälzbar (Verantwortung besitzt man nie, man lebt sie äußerstenfalls – und das ist nicht ganz einfach): Entweder gilt sie für alle gleichermaßen, oder es kommt zu einem Aha-Erlebnis der unerfreulichen Art. Fazit: Korrigieren wir, was zu korrigieren ist und genießen wir das, was wir verbessern konnten.

In diesem Sinn – und nochmals zur Erinnerung - sind Anregungen und Kritiken unter online@uniskant.com willkommen.

Quellennachweis + Anmerkungen:

- ¹ Die Destruktivisten, die Schuldigen von „Gestern, Heute + Morgen“ sind bestrebt ihre Gewinne sauber erscheinen zu lassen. Nachdem das aber auf normalem Weg kaum zu bewerkstelligen geht, werden Begriffe allmählich ausgehöhlt und neu besetzt. An sich eine uralte Strategie der „Tarnung + Täuschung“. Siehe auch „Das neue Wörterbuch des Unmenschen“
- ² Ariston Verlag, Genf 1974, Österreichausgabe 1976. ISBN.: 3 7205 1099 9
- ³ ... aus dem Amerikanischen von Sebastian Vogel, Frankfurt/Main, S. Fischer Vlg. 2005
- ⁴ ... hier zitiert aus GEO 07/2006, S. 34
- ⁵ Hier wird nur eine besonders reizvolle Variante dieser Trittbrettfahrerei hervorgehoben.
- ⁶ Die Straße des Ruhmes wird vielerorts bereits durch funktionellere Verkehrsalternativen abgelöst: Kreisverkehr-Anlagen. Selbst im entlegensten Hinterland wird dem Aktualitätsdrang mittels eines technisch beeindruckenden Kreisverkehrs gedacht; auch wenn nur ein Verkehrsaufkommen gegen absolut Null zu registrieren ist. Die Begründungen lauten immer gleich: Geschwindigkeitsreduktion, Unfallzahlensenkung, billiger als eine elektronisch geregelte Ampelanlage. Womit die Verkehrsexperten sicherlich völlig recht haben. Allerdings: Ein gänzlich Verbot käme in diesem Sinn NOCH billiger. Fazit: Unsinn erblüht im irrationalen Bereich besonders hübsch (es wundert doch sehr, warum Kreisverkehre von Experten nicht auch bei verschiedenen Körpergebrechen verschrieben werden).
- ⁷ Beispielsweise das neckische Angebot der Sachverständigenkurse. Als bald gibt es nur noch sachverständige Unternehmer, die hohe Ausgaben für unverhältnismäßige Verantwortungszuweisungen tätigten, sonst aber absehbar kaum den Ausgabenausgleich herbeiführen können. Es sei denn, sie verlegen sich auf Winkeladvokaturen, wo über den Weg des Gutachtens und Gegengutachtens dem ratsuchenden Kunden Fantasiehonore aus der Tasche gezogen werden. Das wäre ein Beispiel staatlich geduldeten Betrugs an der Allgemeinheit: Menschen die am Boden liegen, kann man leichter mit Füßen treten (der Ratsuchende wird gestraft).
- ⁸ Die Witze sind immer dieselben. Gleichgültig ob Ostfriesland, bestimmte schweizer Bereiche, die ehemaligen Osis (DDR) oder sonstige Randbereiche marktwirtschaftlicher Unterbelichtung.
- ⁹ Shoa = Endlösung, Judenvernichtung im Dritten Reich
- ¹⁰ Sowenig es eine Kollektivhaftung gibt, sowenig sind Nachkommen von Kriegstreibern/Verantwortlichen mit in der Schuld.
- ¹¹ Davon ausgenommen sind die wahrhaftigen Versuche Vergangenheit darzustellen: unverblümt, direkt, unkommentiert; Auch die gibt es!
- ¹² Der Widerspruch wirkt hier auf mehreren Ebenen. Innovationszentren sollen Zukunftssicherung durch fortschrittliche Lösungen signalisieren, was aber nur frommer Wunsch der politisch Verantwortlichen ist. Sodann geht diesen Institutionen die Grundlage zu weiterer Verbesserung

ab, der Handlungsbedarf. Da sitzen hoch bezahlte „Beamten“ drinnen, die sich etwas einfallen lassen sollen, die zur Vermeidung öffentlicher Einfälle installiert wurden. Das kann wohl nur als üble Schildbürgerei quitiert werden.

13 Der Vergleich macht die Sachlage verständlicher: Weltmeisterschaften werden von den angeblich besten Sportlern bestritten. Sind da aber wirklich alle „Besten“ dabei, oder könnte es sein, dass es einige nicht einmal wissen, was da läuft, oder welchen „Meilenstein“ ihre persönliche Leistung im internationalen Vergleich darstellt? Unkenntnis, Verhinderung oder Verweigerung könnten „Weltmeisterschaften“ rascher als man meint zur belanglosen Farce degradieren. Und nicht nur die ...

14 In jedem Land gibt es vergleichbare Elitärzeitungen mit dem „Informationsvorsprung“ (Eigendefinition). Einen Informationsvorsprung kann aber kein Print- oder elektronisches Medium geben, da diese Möglichkeit alleine in uns ruht. Das ist nur eine Frage der Entwicklung des Selbstbewusstseins und funktioniert im Gegensatz zu den Medien hundertprozentig.

15 Profil - Das unabhängige Nachrichtenmagazin, Nr. 21, 37. Jahrgang, 22. Mai 2006, Seite 136 „Trottelterror; über Laien, Dilettanten und ein Happy End“. Genau dadurch wird Wichtiges mit Unwichtigem wahllos vermengt und damit der engere Informationswert inflationär auf eine absolut zu vernachlässigende Größe reduziert. Nicht umsonst heißt es „... Schweigen ist Gold!“

16 Es kann das auch als Spätfolge der kirchlichen Indoktrination der Erbschuld anerkannt werden, wonach alleine dieser Institution eine Schuldbefreiung zukommt. Macht kann vielfältig erlangt, durchgesetzt und erhalten werden. Dafür ist keine Dummheit zu gering zu erachten. Was jetzt passiert ist nur eine Kopie der christlichen Dummheit und Anmaßung, was aber nicht minder schwer wiegt.

17 „Ich frage mich schon lange, warum sich die junge Generation nicht schon längst organisiert hat, um gegen diese Beutelschneiderei vorzugehen. Generationenvertrag, wo die Alten nur nehmen und die jungen bezahlen müssen, ist ja wohl nicht der richtige Ausdruck dafür.“ Fritz K. per Email in „Reaktionen“ aus Tageszeitung KURIER vom 22. 8. 2006, S. 17 – „Neue Sorgen alte Werte – Unsichere Arbeitswelt erhöht Sehnsucht nach Fixem und „Angst“ vor Nachwuchs“.

18 Dazu zählen Bischöfe, Politiker, Sozialeinrichtungen und sonstige Schauspieler ...

19 „Manipulation“ ist alleine durch die geeignete Auswahl des Statistikverfahrens nahezu beliebig möglich.

20 Verunsicherung resultiert ebenso aus Überforderung: Richter und Richterinnen sind heute sehr oft nur noch in der Lage einen einfachen Apfeldieb gesetzeskonform abzuurteilen, da ihnen in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens und dessen spezielle Weiterentwicklungen schlichtweg jede Ahnung fehlt. Dazu kommt dann erschwerend noch die mangelhafte Bereitschaft und Einsicht dieses Mangels hinzu. Fazit: Zu viele Gesetze überfordern selbst die Gerichtsbarkeit. -7 Rechtsstaatlicher Fortschritt eine Sackgasse?

21 Einen ganz wesentlichen Beitrag dazu liefern die Rechtsanwälte unverändert selbst: Kennzeichen jedes unseriösen Anwaltes ist es, seinen Klienten „das Gerichtsverfahren bereits als so gut wie gewonnen darzustellen, da die Rechtslage mehr als eindeutig wäre“, oder

-
- Ratschläge erteilt werden, die nur eines zum Ziel haben: Die anwaltliche Honorarnote jedenfalls zu mehren.
- 22 „Perspektive 3 – Beispiele“, Seite 38
- 23 Nina Bermann, Andrea Böhm, Geo, 06/2006, S. 70 „Megakirchen – Im Großeinsatz für die Welt“ – der Staat agiert heute ebenso. Oder müsste man sagen, die neuen Kirchen agieren wie die Staatsmänner?
- 24 The European Social Survey 2004/05.
- 25 Proporz war die österreichische Antwort auf die sowjetische Entwicklung der Nomenklatura. Hier wie da galt „Ruhe und Ordnung“ als oberstes Gebot, wobei Ordnung immer zweitrangig war. Damals war die Welt noch ein Selbstbedienungsladen, der einem auch fünf Pensionsansprüche zugänglich machen konnte, oder in der aktiven Laufbahn das Einkommen des Bundespräsidenten weit übertreffen ließ. Heute sind es die neuen Top-Manager, die sich durch „Golden Handshake“ auszeichnen und solcherart schädigen. Trotzdem ist ein Fortschritt in die richtige Richtung feststellbar.
- 26 Animationen zum Scheitern: die neue Selbstständigkeitsinitiative der Bundesregierung. Korrekterweise müsste die Bundesregierung präsumtive Unternehmer davor warnen gerade in dieser Wirtschaftsphase diesen Schritt zu wagen, frei nach der Warnung „Rauchen kann tödlich sein!“ – Die suggestiv vorgetragenen „Schönwetterprognosen“ sind wohl nichts anderes als Kapital-/Existenzvernichtungsaktionen auf Basis frommer Wünsche.
- 27 ... viel eher wurden die kriegsbedingten Wirtschaftsnovitäten in Friedenszeiten beibehalten und weiterentwickelt, da das unverhoffte Vorteile erbrachte und der Kunde kaum bemerkte oder beanstandete.
- 28 ... wie beispielsweise bei der „Operation Spring“, einem medial inszenierten Schlag gegen die Drogenkriminalität, der aber in die Hose ging, dafür unverhoffte Einblicke in den „Rechtsstaat“ ermöglichte.
- 29 Im Namen der nationalen Sicherheit: ORF, Ö1, 2006.11.02., 18.28 Uhr, Abendjournal. In Großbritannien sind bereits 4,2 Millionen Überwachungskameras installiert. Auf 14 Einwohner kommt eine Kamera. Damit nähert sich Großbritannien mit Riesenschritten dem totalen Überwachungsstaat.
- 30 Ende Oktober 2006 gab eine UNO-Studie Anlass zum Aufhorchen: Pro Jahr kommen weltweit 1 Million Menschen durch Suicid und „nur“ 480.000 durch Kampfhandlungen ums Leben.
- 31 Analogien aus dem Impfungs- und Antibiotikabereich sind nicht unbekannt: von Malaria bis Grippeviren – Resistenzbildungen ohne Ende.
- 32 Die Klorolle als Ersatz für eine verliehene Kochhaube oder einen Gourmetstern. Fünf ausgewiesene Klorollen würden somit die „absolute Scheiße“ signalisieren.
- 33 Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der demokratische Staat das höchste Gut ist, welches wir leben sollten. Das beinhaltet selbstverständlich jede kritische Auseinandersetzung damit. Wer das anders sieht, sollte seine demokratische Gesinnung hinterfragen.

34 J. Ziegler, Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher, C. Bertelsmann, 2002,
S. 112

35 ... damals Westinghouse, die von General Electric übernommen wurde.

36 Wie schon in der Zusammenfassung der Langzeitstudie „Niedrigkostensysteme-Armut: 1990-
2003“ festgehalten wurde, gibt es unverändert unendlich viel Arbeit, nur keine Ausführenden
mehr, da wir in einer Welt der Konsumadeligen leben, deren Kollektivstundensatz mindere
Arbeitsausführungen verhindert („Arbeitslosigkeit aufgrund des Normalpreissystems?“, Seite 26)
37 Man darf rückblickend die industrielle Revolution durchaus als Missbrauch der menschlichen
Arbeitskraft zur Abschaffung derselben sehen, deren wenige Nutznießer sie alleine als Mittel
zum Zweck verwendeten. Schon deshalb wird die derzeitige Wertegesellschaft neu zu definieren
sein und die Welt-Monopol-Wirtschaft völlig neu zu erfinden sein, in Anlehnung an altbekannte
und bewährte Wirtschaftsmodelle.

38 Die neu begründeten Ressourcen sind sehr oft wirtschaftlich nicht nutzbarer Natur: Leer
gefischte Ozeane sind gleichzusetzen mit „Toter Hose“, Abgase in die Luft geblasen sind
nachgerade mal „Warme Luft“ mit Nebenwirkungscharakter für die nächste Generationen. Und
so weiter.

39 Es sind bündeweise Indizien vorliegend, wonach nicht die Wirtschaft an sich irrte, sondern die
Wirtschaftstheoretiker und deren Gefolgsleute bzw. deren Auftraggeber. Es wäre ein leichtes
unverwüsthche Produkte zu erzeugen. Wird nicht gemacht, da Marktsättigung rasch erzielt
würde, Arbeitskräfte freigesetzt und Unternehmen zusperren müssten. Folglich wird die
Produktgüte herabgesetzt. Jeder Defekt löst einen Kaufimpuls aus. Nur ist diese ständige
Qualitätsherabsetzung endenwollend. Ein anderer markanter Irrtum: Erreicht der Reparaturwert
den Wiederanschaffungspreis rentiert sich eine Reparatur nicht mehr. Kennzeichen beider hier
genannter Beispiele ist die strikte Ausklammerung der Umweltbelastung durch Mist. Jede
weitere Reparatur zögert das Haldenwachstum ein wenig hinaus. Wie hoch ist da der
Wertansatz?

40 Wir schützen alles, was Gefahr läuft, unwiederbringlich abhandenzukommen, also von der
Schwarzen Pest bis zum Splintkäfer. Zug um Zug werden Errungenschaften die allgemein der
Zivilisation und Kultur eines Landes zuzurechnen sind, der „Neorobinsonierung“ geopfert.
Trotzdem wird beispielsweise am weltweiten Fischfang festgehalten, da dadurch Arbeitsplätze
gesichert werden, obwohl laut UNO „drei Viertel aller Fischbestände durch den kommerziellen
Fischfang „bis an die Grenze“ abgebaut“ wurden (Kurier, 24. 5. 2006, S.4 „Die Fischbestände
nehmen dramatisch ab“). Abgeholzt wird ebenso ungeniert weiter: im Amazonasbecken so wie in
Sibirien, in Patagonien, Neuguinea (etc.) ...

41 Es könnte sich beispielsweise um einen Fremdenverkehrsbetrieb handeln, der eigene Konzepte
umsetzen möchte, die origineller und besser sind als die der Betreibergesellschaft ...

42 ... zeigt uns aber andererseits, dass der Neoliberalismus noch längere Zeit nicht gänzlich
ausgereizt sein dürfte.

43 ... vielleicht in Form einer Sonderjagderlaubnis in der Sonderzone!

44 Beide Artikel hier entnommen EU.L.E.n-Spiegel, Wissenschaftlicher Informationsdienst des
Europäischen Institutes für Lebensmittel- und Ernährungswissenschaften e.V., 4/2005/S.20-21

45 y2k galt als Kürzel zur Jahrtausendumstellung für die Computerwelt. Dieses „Problem“ wurde so
abgehandelt, als wäre dieser Umstand erst wenige Stunden zuvor von den Erzeugerfirmen
entdeckt worden. Die nationalen Staatsanwaltschaften fanden es nicht der Mühe wert, diesen
ersten weltumspannenden Betrug näher nachzugehen.

46 Osama bin Laden, „Pate des Terrors“ kam in Afghanistan ums Leben. Seine Stimme wird von
amerikanischen Sicherheitsexperten für weitere „Nachrichten“ weiterhin genutzt, was technisch
heute keinerlei Probleme bereitet. Seit Afghanistan sind alle Fahndungen USA-seitig aus diesem
Grund eingestellt worden. Wovon sich übrigens jeder selbst überzeugen kann.

47 ... angeblich von NSA (National Security Service) vorangetrieben um die bestehende
Unsicherheitswelle noch zu steigern.

48 Es wird an einer Art Wechselmarkt gearbeitet, wobei immer eine Hemisphäre die Rolle der
Armut zu übernehmen hat. Mit teilweiser Ausnahme der USA und deren unmittelbaren
Verbündeten versteht sich.

49 ELF=Extrem Low Frequency, der Wellenlängenbereich der verschiedenste Körperfunktionen des
Menschen nachhaltig beeinflussen kann. Von den Deutschen zur U-Boot Kontaktnahme auf
große Distanzen in den 30er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts entwickelt, von den Sowjets
aufgegriffen, von den USA vervollständigt und in Anwendung gebracht.

50 Neben vorliegenden Ergebnissen aus Dänemark und Spanien ist nachfolgendes Schreiben
besser als viele weitere Worte: Dr. S., Arzt für Allgemeinmedizin, Niederösterreich, am 21. 8.
2006

Betrifft: Germanische Neue Medizin des Dr. Ryke Geerd Hamer

Im Jahre 1992 hatte ich erstmals Kontakt mit jenen Erkenntnissen des Herrn Dr. Hamer, welche
er in seinem Buch „Krebs – Krankheit der Seele“ veröffentlichte.

Ich beschäftigte mich intensiv mit dieser Materie und konnte auch auf den CCT-Bildern (craniale
Computer Tomogramme) jene von ihm beschriebenen Einschlüsse in Schießscheibenform und
die weiteren Verlaufsformen finden.

Parallel dazu recherchierte ich bei den Patienten akribisch, um die Ursache herauszufinden, die
derartige Einschlüsse (so genannte Hamer'sche Herde) hervorgerufen haben könnten.

Immer wieder fand ich heraus, dass es sich um schwerste seelische Konflikte gehandelt hat oder
noch handelte, die letztendlich gravierende Veränderungen an den diversen Organen nach sich
gezogen hatten (Entzündungen, Zerstörung, Funktionsausfälle, Tumore bzw. auch psychische
Veränderungen).

Je nach Intelligenz und Bereitschaft der betroffenen Menschen „offen und ohne Scheu“! Darüber
zu sprechen, ergaben sich Chancen die Krankheit ursächlich anzugehen, um vielleicht eine
Heilung zu erreichen, doch darüber später mehr.

Wenn nun diese Zusammenhänge immer wieder von offizieller Seite als Hirngespinnste und Verrücktheiten des Dr. Hamer abgetan wurden, so war ich äußerst verwundert als am 18. Februar 2004 in der Medical Tribune, Jahrgang 36, Nr. 8 ein Artikel erschien, der von den Ärzten

Hr. Univ. Professor Dr. Friedmann Alexander,
Universitätsklinik Wien für Psychiatrie

Hr. Prim. Dr. Vyssoki David,
Medizinischer Leiter des psychosozialen Zentrums ESRA, Wien

Fr. Dr. Dozent Dr. Steinbauer Maria,
Universitätsklinik für Psychiatrie, Graz

veröffentlicht wurde und der posttraumatische Belastungsstörungen zum Inhalt hatte. Darin wird darauf hingewiesen, dass ein seelisches Trauma als belastendes Ereignis außergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophalen Ausmaßes fast bei jedem Menschen eine tiefe Verzweiflung hervorrufen könne. Dieser Belastung steht der Betroffene hilflos und unvorbereitet gegenüber, seine Anpassungsfähigkeiten werden überflutet und damit ausgeschaltet. „Ein psychischer Schock erschüttert das psychische Welt- und Selbstbild dieses Menschen. Man könnte von einem Deep Impact sprechen, der nicht nur ein Loch schlägt, sondern auch seismische Wellen verursacht. Der ganze Mensch wird zu Katastrophengebiet.

Solch schwere psychische Traumata hinterlassen auch Spuren im Gehirn, die mit Hilfe von PET/MRT Untersuchungen nachgewiesen werden können!! Im limbischen und paralimbischen System kommt es zu verstärkten neuronalen Vernetzungen, die als Furchtstrukturen bezeichnet werden.

Prim. Dr. Vyssoki weist darauf hin, dass als Schutzfaktoren im Umfeld das soziale Netz der Großfamilie, stabile private Beziehungen und sicheres Bindungsvermögen gelten, um den Betroffenen aus diesem Dilemma zu helfen. Kurz zuvor erschien im offiziellen Organ der Österreichischen Ärztekammer, nämlich in der Österreichischen Ärztezeitung 1/2 vom 25. Jänner 2004 auf Seite 34 ein hochinteressanter Artikel - Überschrift: Brain Imaging: Psychische Erkrankungen visualisierbar!!

Mithilfe einer funktionellen Magnetresonanztomografie können Forscher erstmals psychische Störungen auf dem Bildschirm sichtbar machen! Sie gehen nämlich mit charakteristischen Veränderungen der Gehirnfunktion einher. Veränderungen wurden im Frontalhirn und limbischen System gefunden, insbesondere bei schizophrenen Patienten. Die Folgerung: Behandlungen lassen sich damit auf ein stabileres Fundament stellen. Soweit, so gut.

Ich habe seinerzeit die Medical Tribune angeschrieben und darauf hingewiesen, dass diese in der Fachzeitschrift veröffentlichten Erkenntnisse nicht neu, sondern bereits 20 Jahre zuvor in der Habilitationsschrift des Dr. Hamer an die Universität Tübingen enthalten sind. Bis dato habe ich keine Antwort erhalten.

Wenn man die Diktion des Herrn Professor Dr. Friedmann mit jener des Dr. Hamer vergleicht, so ist sie verblüffend ähnlich, lediglich wird ein anderer Wortlaut verwendet, inhaltlich trifft sie genau das, was Dr. Hamer seinerzeit erkannt und beschrieben hat.

„Ein allerschwerstes Ereignis, das den Menschen unvorbereitet quasi auf dem falschen Fuß

erwischt und dem er augenblicklich hilflos gegenübersteht!“ Einschläge sind dann in bestimmten Bereichen des Gehirns nachweisbar. Der eine sagt seismische Wellen, der andere beschreibt schießscheibenförmige Herde, wo liegt da der Unterschied?

Hamer plädiert für eine möglichst komplette Lösung der Konflikte, Prim. Vissoki verweist auf Schutzfaktoren in der Familie und stabile Beziehungen, um mit dem seelischen Trauma fertig zu werden.

Hamer geht noch weiter und beschreibt auch die Veränderungen in den diversen Organen je nach Zuordnung der Konflikte.

Verlust- und Partnerkonflikte: Eierstöcke, Hoden, weibliche Brust,

Revierkonflikte: Herzerkrankungen mit Infarkten, Angina Pectoris Anfälle

Schreckangstkonflikte: Kehlkopferkrankungen

Todesangstkonflikte: Lungenerkrankungen

Sexuelle Konflikte: Gebärmutterkrebs, Prostata

Flüssigkeitskonflikte: Nieren-Hypernephrom

Selbstwerteinbrüche: Knochen- und Bluterkrankungen, etc.

Es können hier nur wenige Hinweise gegeben werden, genauer ist alles in seinen Schriften nachzulesen.

Wenn man sich die Zeit nimmt, die Schädel-CTs mit den Aussagen der Patienten vergleicht, die ihre Konflikte und abgrundtiefen Probleme bzw. Katastrophen in Erinnerung haben so stimmen die Erkenntnisse des Dr. Hamer verblüffend genau.

Wie bereits oben angeführt eröffnen sich bei Konfliktlösung großartige Chancen der Hilfe und möglicherweise auch Heilung. Allerdings muss ich aus meiner praktischen Erfahrung heraus realitär zugestehen, dass ein Großteil der Patienten nicht oder nicht mehr in der Lage sind, ihre Konflikte zu lösen, sie verharren in dem Zustand oder schlittern in das Rezidiv und gehen daran zugrunde.

Prinzipiell wollen die Patienten beispielsweise einen bösartigen Tumor – wo immer er auch aufgetreten ist- selbstverständlich loswerden. Sobald sie operiert sind, kommt dann die nächste Behandlung in Form von Strahlen- oder Chemotherapie auf sie zu. Wichtig wäre aber in erster Linie herauszufinden, warum die Krankheit aufgetreten ist, um wirksam in der Zukunft gegenzusteuern.

Hier liegt der große Verdienst des Dr. Hamer, der Ursachen aufzeigen konnte. Lösen kann die Konflikte aber nur der Patient, sofern er ausreichend informiert ist und auch Hilfe von außen hat. (s.o. auch Dr. Vissoki)

Dazu wird aber meist nicht die Zeit gelassen, knallhart wird „vorbeugend bestrahlt oder harte Chemie eingesetzt“ und hilft letztendlich nicht, die Patienten sterben, weil einfach die seelische Situation unberücksichtigt geblieben ist.

Diesbezüglich hat ein erfahrener deutscher Onkologe diese Art der Nachsorge mit Chemotherapie heftigst kritisiert und die Erfolge schlicht in Abrede gestellt. Kein Patient lebt mit Chemotherapie länger, lediglich seine Lebensqualität sei in dieser verbleibenden Zeit unsäglich beeinträchtigt.

So die Aussage eines anerkannten Schulmediziners!

Meine Erfahrung in der täglichen Praxis – (auch in der eigenen Verwandtschaft) – zeigt immer wieder, dass es u. U. auch ohne diese belastenden „Nachsorge-Aktionen“ geht, wenn der Patient abgesichert in seiner Umgebung leben kann. (s. auch Dr. Hamer –Konfliktlösung!)

Meine Meinung ist die, dass Dr. Hamer ein Tor geöffnet hat, welches tiefen Einblick in den Ablauf von Krankheiten zulässt. Natürlich ist nichts endgültig und vollständig, es kommen immer neue Erkenntnisse dazu.

Wenn nun hochhoffiziell von Schulmedizinern diese Beobachtungen ebenfalls beschrieben und veröffentlicht wurden, dann frage ich mich, warum akzeptiert man nicht auch die Leistungen des Dr. Hamer?

Offensichtlich ist es so, solange nicht Dr. Hamer tot ist und auch seine Gegner gestorben sind, kann man keinen Rückzieher machen. Einmal verurteilt und ausgestoßen bleibt es so.

Man hat es ja erlebt mit Dr. Ignaz-Friedrich Semmelweis, erst als beide Streitparteien nicht mehr lebten, hat man ihm Denkmäler gesetzt und Kliniken nach ihm benannt. Dass er aber in seiner Verzweiflung im Irrenhaus sterben musste, wissen heute die wenigsten Ärzte. Das Drama in der Medizin ist rezidivierend.

Hier sei nur gesagt, dass mit zweierlei Maß gemessen wird, festhalten will ich aber diese Diskrepanz und unglaubliche Vorgangsweise trotzdem. Noch dazu, wo ein rechtsgültiger Gerichtsauftrag an die Universität Tübingen vorliegt, diese Behauptungen des Dr. Hamer zu analysieren. Man hat die Möglichkeit Erkenntnisse nachzuprüfen, ob sie richtig oder falsch sind, und wehrt sich hartnäckig (und verzweifelt) dagegen, dazu fehlen einfach die Worte!!

Beiliegend sind in Ablichtungen die oben angeführten Artikel aus der Österreichischen Ärztezeitung und jener der Medical Tribune. Dr. S. (Name + Adresse sind redaktionell bekannt)

51 Sowenig Amerika alleine über die eisfreie Landbrücke von Asien her besiedelt wurde, ist die Abkunft des Menschen vom Affen beweisbar; mehr als ein paar Indizien haben wir nicht zur Hand. Wie es zur kambrischen Artenexplosion kam, ist ja tatsächlich auch noch völlig ungeklärt: Fortschritt ist vielfältigst, nach allen Richtungen, gleichzeitig und trotzdem unabhängig voneinander. Der Zwang, alles erklären zu können, ist offensichtlich, wiewohl nicht immer notwendig.

52 ... wie das beispielhaft Maxeiner/Miersch in ihrem Buch „Das Mephistoprinzip- Warum es besser ist nicht immer gut zu sein“ vertreten. Der Erfolg des Fortschritts beruht nicht auf der Konsequenz des Egoismus.

53 Das demokratisch orientierte Staatswesen wäre sehr modern, äußerst gefragt und gefordert,
aber: Wo kommen wir denn hin, wenn sich jeder für den Staat einsetzt?!

54 Von Volkmar Liebig, Ausgabe 354, Dezember 2003, Lateinamerika Nachrichten Online –
Migration Die Stählerne Grenze USA-Mexiko.htm. Hier entnommen am 17. Mai 2006

55 Stand 31. Juli 1989

56 Die Mauer, Presse und Informationsamt des Landes Berlin 2000/2001. Bilanz der Todesopfer,
Checkpoint Charlie Museum, 1999. Die Berliner Mauer, Flemming/Koch, 1999. Die Grenze,
Lapp/Ritter, 1999. Hier entnommen www.berlinermaueronline.de, 17. Mai 2006.

57 Nochmals: Volkmar Liebig, Ausgabe 354, Dezember 2003, Lateinamerika Nachrichten Online

58 Alle zur Israelischen Sperranlage wiedergegebenen Informationen wurden der Internetadresse
Israelische www.Sperranlagen-Wikipedia.htm am 17. Mai 2006 entnommen.

59 Waren die ersten zwei Beispiele noch frei von Pressionen wiederzugeben – kam, wie es
kommen musste: die freundliche aber bestimmte Intervention die Israelische Sperranlage davon
auszunehmen - von vermauerten Fanatikern jüdischen/israelischen Bezugs.

60 ... beinhaltet auch das geistige Erwachen. Die Entdeckung vieler Interessen ist nichts
anderes als die Entdeckung erhöhter Mobilität. Die äußerlich sicht- und spürbaren
Konsequenzen, mit denen wir uns heute herumschlagen müssen, können nicht darüber
hinwegtäuschen, dass die Lösung aller Probleme alleine nur über den inneren Weg der Reife
und Einsicht führen kann.